

# PSEUDOFAKTEN UND ETHNONATIONALISMUS AM BEISPIEL DER „GESCHICHTE DER DAKER“: EIN BEITRAG ZUR DEKONSTRUKTION AXIOMATISCHER GESCHICHTSBILDER UND IHRER FOLGEN IN DER ARCHÄOLOGIE UND NUMISMATIK DES DONAU- UND BALKANRAUMES

VON  
KARL STROBEL\*

## **Abstract:**

*The belief in the creation of a Dacian empire or state by “the Dacian king Burebista” became over time and in specific political contexts part of the Romanian national history in as much as the idea of a Dacian or Geto-Dacian people as a homogeneous ethnic unite being a basic notion in the axiomatic conception of autochthony and continuity of the Romanian people within the territories of modern Romania. In reality, there is no scientific foundation for these conceptions, and science is replaced by the dogmata of the Romanian ethno-nationalism. In archaeology, this lead to an ethnic labelling of material cultures or even only of single objects or relicts, with disastrous consequences.*

*At the beginning, the name “Dacians” was a socionym, the self-denomination of a warrior-class in the South-western part of today Romania and in Oltenia, being part of the Padea-Panagiurski Kolonii cultural and social group south of the Danube. The Romans used this name “Dacians” which developed into a summarizing exonym, a pseudo-ethnicity, as the denomination of all population groups north of the Lower Danube who were neither Germans nor Sarmatians. The Getic king Byrebistas had built a short-living power centre in the West-Pontic area of the Black Sea und an overlordship over the different Getic groups and tribes between the hinterland of Tyras and the Haemus mountain range in the 50ies of the 1<sup>st</sup> c. BC. During the Roman civil war 48-45 BC, he expanded his power into Thrace and subdued the Greek coastal cities which had been under Roman control. Because of his connections to the warrior elite in Southwest-Romania and their allies, the Scordiscans, Byrebistas was involved into their power-struggle with the Taurisci and Boii in the Sava-Drava-Lower Mureş-region. However, there was never a campaign of Byrebistas or of the “Dacians” into Slovakia or western Hungary. All that are only untenable speculations, but with long lasting consequences. The same is true for the ethno-nationalistic dogma that “Burebista” (i. e. Byrebistas!) should be the founder of a Pan-Dacian centre in Sarmizegetusa and that Southwestern Transylvania should be the core of his realm.*

*When Byrebistas died in an internal revolt in 44 BC, his personal regime and its regional dominance collapsed. There was never a succession to “Byrebistas” kingship nor a continuity of his realm. All these pseudohistorical but popular dogmatic speculations and the misinterpretations in ethnic labelling have produced disastrous consequences for archaeological practice and the development of archaeological and numismatic chronologies of the whole Danube region. A contribution the questions of pre-roman coinage and of the Kosōn-coins will be finally provided.*

**Keywords:** “Dacians” as a pseudo-ethnos, the denomination „Dacians“, modern Dacism, Romanian national history, Getae, Boii, Byrebistas, Dekaineos, Akornion, Aristagoras, Cotiso, Caesar, M. Licinius Crassus, Augustus, Strabo, Timagenes, Jordanes, pre-Roman coinage of the Middle and Lower Danube area, the Kosōn-coins, Histria, Olbia, Bratislava, constructions of axiomatic chronologies in archaeology and historiography.

---

\* Abt. f. Alte Geschichte, Altertumskunde und Archäologie; Chair of Ancient History and Archaeology Department of Ancient History and Archaeology; Alpen-Adria Universität Klagenfurt; karl.strobel@aau.at.

Die Frage der Chronologie der vorrömischen Münzprägung im Donauraum ist ein klassisches Beispiel für die verheerende Wirksamkeit von historiographischen Dogmen, die von ethno-nationaler Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts, von nationalistischen Geschichtsdoktrin oder von „Päpsten“ der Wissenschaft aufgestellt wurden, deren axiomatische Vorgaben zu widersprechen man sich über Jahrzehnte nicht wagen durfte oder sie in gewisser Weise als letzte Wahrheit anerkannte. Gleiches gilt für die archäologische Forschung gerade des rumänischen Raumes mit ihren spezifischen, zur „Wahrheit“ avancierten Hypothesen und Axiomata. Für ersteres sind gerade die Thesen von Robert Göbl und Gerhard Dobesch zu Beginn und Ende der vorrömischen Münzprägung im mittleren Donau- und Südostalpenraum ein klassisches Beispiel<sup>1</sup>. Eine zentrale, sich gegenseitig „stützende“ These beider Autoren lautet, dass sich die Boier nach ihrem erfolglosen Angriff auf „Noreia“ um 60 v. Chr. in der Westslowakei niedergelassen und das Reich der „Großboier“ wie das Oppidum Bratislava gegründet hätten<sup>2</sup>, das dann durch einen Feldzug des „Dakerkönigs Burebista“ um 40 v. Chr. zerstört worden wäre, was das Ende der boischen Münzprägung bedeutet hätte. Ebenso problematisch ist die von G. Dobesch in einer Reihe von Arbeiten (bes. 1995, teilweise polemisch verteidigt in Dobesch 2004) ausgebreitete, antike Klischees weiterführende und kulturmorphologisch ausgerichtete ‚Barbaren-Anthropologie‘, die stark durch die von seinem Lehrer Schachermeyr nach 1945 vertretene Kulturanthropologie in der Nachfolge Oswald Spenglers geprägt ist. Für Schachermeyr war dies der ‚geschichtsphilosophische‘ Ausweg, an seinen vor 1945 vertretenen, von nationalsozialistischer und rassenbiologischer Weltanschauung gekennzeichneten Vorstellungen im Wesentlichen in der Form eines ‚Kultur-Rassismus‘ im Sinne einer kulturmorphologischen und zugleich biologistisch-rassischen Geschichtssicht festzuhalten<sup>3</sup>. Trotz der nunmehr allgemein akzeptierten Zurückweisung des von R. Göbl behaupteten Prägebeginns um 60 v. Chr. hält Eva Kolníková, gestützt auf die Geschichtskonstruktion von G. Dobesch, dennoch daran fest, dass der „boisch-dakische Konflikt“, der zwar Bratislava nicht betroffen, aber sich mit Feldzügen des „Burebista“ über Ungarn bis in die Slowakei erstreckt habe, in die ausgehenden 40er Jahre des 1. Jh. v. Chr. zu datieren sei, was sie auf den Kärntner Gerlitz-Hortfund<sup>4</sup> stützen zu können glaubt, weil dieser einen Quinar von 43/42 v. Chr. (natürlich nur ein *Terminus post quem!*) enthielt<sup>5</sup>. Der boisch-dakische Krieg hätte einen wesentlichen wirtschaftlichen Einschnitt bedeutet und um 40 v. Chr. das Ende der boischen Tetradrachmenprägung (in der älteren Literatur als Hexadrachmen bezeichnet) in Bratislava herbeigeführt. Als sich die Daker, deren Präsenz durch einen imitierten republikanischen Denar in einem Hort aus Devin belegt sei<sup>6</sup>, nach dem Tode des „Burebista“ um 40 v. Chr. aus dem Mitteldonauraum zurückgezogen hätten, hätten die Noriker an ihrer Stelle die Vorherrschaft übernommen, was sich aus dem häufigen Vorkommen norischer Münzen ergeben würde<sup>7</sup>. Dabei folgt Kolníková zum einen der axiomatischen Frühdatierung der Nachprägung römisch-republikanischer Denare im Raum Rumäniens in der rumänischen Numismatik (C. Preda u. a.), die mit der Behauptung einer gezielten Monetarisierung unter Einführung der neuen Leitwährung

<sup>1</sup> GÖBL 1994; DOBESCH 2001: 781-811, 813-822. Dazu bereits ausführlich STROBEL 2014; 2015a.

<sup>2</sup> GÖBL 1994; DOBESCH 2001: 775-780.

<sup>3</sup> Vgl. PESDITSCHKEK 2009: besonders 641-652, 735.

<sup>4</sup> KOLNIKOVÁ 2015: besonders 264f. Der sogenannte Gerlitz-Hort wurde 1903 und 1904 als verstreuter Münzfund von 38 Silbermünzen zusammen mit zwei Spätlatène-Armreifen aus Silber in einer Geröllhalde bei Niederdorf gefunden; 20 Tetradrachmen ADNAMATI, NEMET, ATTA, SUICCA (alle Stadtmuseum Villach) sowie 8 NONNOS (3 ebd.), 8 BIATEC (3 ebd.), 1 DEVIL (ebd.), 1 Quinar RRC 498/3 (ebd.). Maßgebend LUSCHIN 1904; korrekturbedürftig dagegen FMRÖ II/3, 6/14 (3), wo die Münzen Nr. 1 (Phlius) und 3 (Vârteju-Bucureşti) nicht zum Fund gehören und Nr. 2 (Kugelreiter) nicht existiert.

<sup>5</sup> Der bereits abgegriffene Quinar stellt einen *Terminus post quem* dar; die Deponierung des Hortes an der traditionellen Verkehrsachse Neumarkter Sattel – St. Veit – Feldkirchen – Villacher Becken an der Einmündung des Afritzer Baches in das damalige Westende des Ossiacher Sees kann im Kontext des *Bellum Noricum* bei der Besetzung des bisherigen Vasallenstaates des *Regnum Noricum* mit seinem Kerngebiet in Nordslowenien (Zentrum Celeia/Celje) im Jahre 16 v. Chr. erfolgt sein oder es handelt sich um eine *Votivdeponierung* nach 30/20 v. Chr. Dass es anlässlich eines „dakisch-boischen Krieges“ im Mitteldonauraum zum Verbergen eines Hortes am Rande des Villacher Beckens gekommen sein soll, entbehrt jeder Glaubwürdigkeit. DEVIL-Variante 2 ist nun in die frühaugusteische Zeit datiert.

<sup>6</sup> KOLNIKOVÁ 2005, ebenfalls enthalten sind Eraviskermünzen.

<sup>7</sup> KOLNIKOVÁ 1996.

Denar im „Staate Burebistas“ verbunden ist. Zum anderen liegt das von G. Dobesch ausgebreitete pseudohistorische Bild eines Norischen Königreiches in Kärnten und seiner Expansion zugrunde, das bereits an anderer Stelle dekonstruiert wurde<sup>8</sup>. Auf ebendieser vermeintlichen Basis und der Gleichsetzung des Regnum Noricum, das in Wirklichkeit mit seinem Hauptgebiet in Nord- bis Mittelslowenien nie den Tauernhauptkamm oder die Gebirgszone Saualpe/Bacherngebirge überschritten hatte, mit der späteren römischen Provinz wird auch Fundgut aus dem Raum der späteren römischen Provinz von der tschechischen und slowakischen Archäologie bis heute mit einer vermeintlichen machtpolitischen und territorialen Expansion des norischen Königreiches in den westlichen mittleren Donaauraum verbunden<sup>9</sup>. J. Militký schließlich datiert noch 2015 den Beginn der „Hexadrachmen“-Prägung nach Göbl und Dobesch „anscheinend in die 60er Jahre des 1. Jahrhunderts v.Chr.“, das „Ende des Münzwesens von Bratislava“ ans Ende der 40er Jahre „als die Boier und Taurisker durch den dakischen König Burebista dezimiert wurden“<sup>10</sup>. Diesen Ansatz eines Endes der ‚boischen‘ Münzprägung hat Militký zuletzt auf dem Österreichischen Numismatikertag 2018 in Klagenfurt wiederholt.

### DIE RUMÄNISCHE NATIONALGESCHICHTE ALS PROBLEM DER FORSCHUNG

Zu den Grundproblemen gehören die einschlägigen Tendenzen einer nationalistisch-chauvinistische bzw. nationalideologischen Ausrichtung der rumänischen Archäologie, die auch heute nur in Ansätzen in Frage gestellt ist<sup>11</sup>. So hat Ion Horatiu Crișan<sup>12</sup> im Jahre 1955, entsprechend dem von Gheorghe Gheorghiu-Dej eingeschlagenen nationalistisch-stalinistischen Kurs, die sogenannte „dakische Tasse“, ein seit dem 6. Jh. v.Chr. verbreiteter handgemachter Funktionstyp<sup>13</sup> (Leuchte) als ethnisches Erkennungsmerkmal für „Daker“ erfunden und in der Folge die rumänische Archäologie die ganze vorrömische Keramik nördlich der Donau bis in die Nordkarpaten seit der späten älteren Eisenzeit im 6. bzw. 5. Jh. v.Chr. für dakisch oder geto-dakisch oder dako-getisch erklärt. Natürlich ist dies eine direkte und eindeutige Fortführung der verhängnisvollen Theoreme Gustaf Kossinnas, seiner Gefolgsleute und seiner Epigonen<sup>14</sup>. Dieses ‚ethnic labelling‘ für Erzeugnisse der materiellen Kultur und das selektive Herausnehmen von Keramiktypen als ethnische Marker wurde insbesondere in den Archäologien der Ostblockländer kritiklos übernommen und wird bis heute in zahlreichen Arbeiten nicht nur älterer Kolleginnen und Kollegen weitergegeben. Gerade in der slowakischen und polnischen Forschung werden die ethnischen Daker-Theoreme bis heute auf die Interpretation materiellen Fundgutes angewendet und führen etwa in der Slowakei zu haltlosen Konstrukten „dakischer“ Expansion und Einwanderung. Dabei sollte die Methode einer ethnischen Interpretation materieller, archäologisch erfasster Kulturgruppen oder gar nur ausgewählter, vermeintlich als ethnische Marker zu wertender Elementen des archäologischen Fundmaterials, vor allem wenn es sich um langlebige Funktionstypen handelt, nach den einschlägigen Arbeiten Sebastian Brathers endgültig der Vergangenheit angehören<sup>15</sup>. Die vielfach in Südosteuropa zu beobachtende Verweigerung einer Abkehr von ethnischen Interpretationen ist stets mit der Konstruktion der entsprechenden Nationalgeschichten respektive nationaler ethnischer Identitäten verbunden<sup>16</sup>.

<sup>8</sup> STROBEL 2015a.

<sup>9</sup> Etwa ČAMBAL 2004:77; ČAMBAL *et al.* 2016 (Gefäßtypen in der Südwestslowakei, Niederösterreich und der Steiermark als „Norische Ware“; Münzen des Typs Karlstein sowie südliches Importgut als „norisch“ deklariert).

<sup>10</sup> MILITKÝ 2015: besonders 91.

<sup>11</sup> Vgl. bereits STROBEL 1998; 2005/2007; NICULESCU 2004/2005; 2011; 2016.

<sup>12</sup> CRIȘAN 1955; 1968; 1969a; 1969b; 1970; ethno-nationalistisch und ideologisch einschlägig DERS. 1986.

<sup>13</sup> Vgl. etwa IAȚCU 2015; FLORESCU/FLORESCU 2005; auch MOSCALU 1983: 86.

<sup>14</sup> Vgl. GRÜNERT 2002; gegen die Kossinna-Ethnomanie bereits kritisch WAHLE 1941.

<sup>15</sup> BRATHER 2000; 2002; 2004; 2007; 2009a; 2009b; 2010. Zahlreiche Beiträge wieder abgedruckt in: SPINEI, RUBEL 2008.

<sup>16</sup> Vgl. für Rumänien gerade BOIA 1997; 2017; POPA 2012; 2014; 2018; allgemein DASKALOV, MARINOV 2015.

Ein dakisches Ethnos hat es aber ebenso wenig gegeben wie ein getisches oder thrakisches. Alle diese Ethnika sind nur summarische exonyme Benennungstraditionen von Seiten der antiken Betrachter und der antiken Ethnographie, wobei sich die exonyme Benennung „Daker“ als ein Konstrukt der römischen Tradition erweist<sup>17</sup>. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die Problematik des Keltenbegriffs erinnert<sup>18</sup>. Denn entweder sprechen wir auf die archäologische Kultur und ihre Spezifika bezogen von Trägern einer Form des Latène-Kulturhorizontes, oder aber wir folgen einer sprachwissenschaftlichen Definition im Sinne von Sprechern einer Sprache oder eines Dialekts innerhalb der sprachwissenschaftlich definierten keltischen Sprachen- und Dialektfamilie, wobei aber grundsätzlich zu beachten ist, dass die gesprochenen Sprachen vielfach nicht zu fassen sind und die Auswertung der Onomastik für eine Aussage nach einem sprachlich-kulturellen oder gar ethnischen Herkunftsraum von Personen nur unter kritischem Vorbehalt erlaubt<sup>19</sup>. Dabei ist längst bekannt, dass Latènekultur und keltischer Sprachraum in keiner Weise Deckungsgleich sind. Die dritte Variante zieht sich darauf zurück, dass die antike Geographie und Ethnographie die ‚barbarische‘ Nordzone der Oikumene zuerst in die Keltiké im Westen und die Skythiké im Osten eingeteilt hat, seit der 2. Hälfte des 1. Jh. v.Chr. dann in die Zone der Kelten bzw. Gallier im Westen, dann der Germanen und dann der Sarmaten im Osten<sup>20</sup>. Aber natürlich sind auch „Kelten“ wie „Germanen“ im 19. Jahrhundert im kulturellen Gedächtnis Europas als pseudoethnische Vorstellungen verankert worden. Dabei muss immer wieder betont werden, dass „germanisch“, „keltisch“ und auch „römisch“ heute jenseits nationaler Geschichtskonstrukte nur als bloße Benennungskonventionen aus der modernen Wissenschaftstradition zu werten und zu verwenden sind<sup>21</sup>. Dies gilt natürlich ebenso für den summarischen Begriff der sogenannten „ostkeltischen Münzprägung“ in der Numismatik des vorrömischen Donaauraumes. Die geringen Sprachrelikte zwischen Karpaten und Ägäis erlauben weder die Rekonstruktion einer ‚thrakischen‘ noch einer ‚thrako-dakischen‘ oder gar ‚geto-dakischen‘ Sprache, die Ethymologie des Namensmaterials bleibt weithin hypothetisch<sup>22</sup>.

Beispielhaft für die im rumänischen Geschichtsbild zum Dogma gewordene Überzeichnung der auf 80 bis 40 v.Chr. angesetzte „Burebista-Zeit“ (Begründung des ersten geeinten, freien und zentralistischen Staates auf rumänischem Boden etc.) ist die einflussreiche Darstellung aus der Feder von I. H. Crişan<sup>23</sup>. I. Glodariu spricht in seiner für den akademischen Unterricht konzipierten Einführung stets von einem durchorganisierten dakischen Staat mit Institutionen und klaren Hierarchien: Die Burg von Costeşti sei die Residenz des Burebista während seiner ganzen Herrschaft gewesen, der Grădiştea Muncelului der heilige Berg Kogaionon der Daker und Wohnsitz des Decaeneus (Dekaineos) u. a. m.<sup>24</sup>. Der Beginn eines „gesamtdakischen“ religiösen Zentralortes unter Burebista wird mit dem Komplex von Grădiştea Muncelului verbunden. Die von Burebista geschaffene dakische Staatlichkeit und ihre monarchische Führung habe sich bis Decebalus und bis zur römischen Eroberung 106 n.Chr. kontinuierlich fortgesetzt. Außerdem sollen Burebista und sein Helfer Decaeneus eine neue Ordnung von Gesellschaft und Religion geschaffen und ein monetäres

---

<sup>17</sup> Vgl. Plin. n. h. 4.80. In Bälde ausführlich K. Strobel, Handbuch zur Geschichte Südosteuropas, Bd. I. (450 v. Chr. – 249 n. Chr.).

<sup>18</sup> STROBEL 2017.

<sup>19</sup> Zu erinnern ist hier an die Übernahme von keltischen Prunknamen wie Boiorix in der Führungssippe der Kimbern während ihren Wanderzuges oder an die Tatsache, dass Ärzte und vielfach auch Architekten in der römischen Welt einen griechischen Namen wählten, der praktisch ein Qualifikationsmerkmal bildete. Im römischen Ägypten bekamen einheimische Ägypter bei der Aufnahme in die Garnisonslegionen von den Rekrutierungsoffizieren nach Gutdünken römische Namen, so dass das Gentiliz Iulius keineswegs eine Bürgerrechtsverleihung in iulisch-claudischer Zeit anzuzeigen braucht. Das onomastische Material aus den kaiserlichen Steinbrüchen in Ägypten zeigt ‚Römer‘, die nur die griechische Sprache benutzen, und ‚Griechen‘, die nur in Latein kommunizieren.

<sup>20</sup> STROBEL 2016a.

<sup>21</sup> Vgl. die entsprechenden Beiträge in BURMEISTER, MÜLLER-SCHEEBEL 2011.

<sup>22</sup> YANAKIEVA 2017.

<sup>23</sup> CRIŞAN 1975; 1978; bezeichnend DERS. 1979 „Statul dac centralizat și independent condus de Burebista“.

<sup>24</sup> GLODARIU 2001.

Wirtschaftsleben eingeführt haben, in dem nun der römische Denar als Währung übernommen worden sei<sup>25</sup>. Überfrachtet mit ethno-nationalen und pseudohistorischen Ideologemen wie den Autochthonie- und Kontinuitätsdogmen sind die letzten Werke des im akademischen Bereich sehr einflussreichen C. C. Petolescu zum Tausendjährigen Dakien, zu einer ‚archäologischen und historischen Synthese‘ des Werdens des rumänischen Volkes und zu Decebalus, mit denen die Grenzen wissenschaftlicher Seriosität deutlich überschritten sind<sup>26</sup>.

Der in der rumänischen Öffentlichkeit, aber auch in weiten Teilen der dortigen Mainstream-Wissenschaft grassierende Dakismus<sup>27</sup> beherrscht nicht nur den öffentlichen und medialen Diskurs wie die Kulturpolitik, sondern findet ebenso in der jüngeren Archäologen- und Historikergeneration zahlreiche „Überzeugungstäter“. Charakteristisch ist vielfach die Wiederkehr einer „intuitiven Wissenschaft“ in der Tradition Mircea Eliades und seiner Schule bzw. seiner Epigonen, verbunden mit fast schrankenloser Spekulation, die sich zu pseudowissenschaftlichen Höhen steigert. Auch Wissenschaftler, die früher kritisch und differenziert formulierten, kehren zunehmend zu alten Dakerdogmen zurück. Charakteristisch sind die ständigen Neuauflagen von Nicolae Densușianu, „Dacia preistorică“ (București, 1913), der als Verfechter des rumänischen Protochronismus (Pelagisches Großreich der Protodaker im 6. Jahrtausend v. Chr., Daker als Zentrum der europäischen Vorgeschichte, Kontinuität der Daker zu den historischen Rumänen) den Eingang des Dakismus in das kulturelle Gedächtnis der rumänischen Gesellschaft wesentlich begründet hat. So sind Formeln und Vorstellungen wie „Die Daker, unsere Ahnen“ oder „ein Volk, erwachsen aus dakischem Blut“ oder die polemische Diffamierung von Forschern, die von der „nationalen Geschichte des rumänischen Volkes“ abweichen, in Politik, Medien, Kulturträgern und auch an Universitäten heute durchaus hoffähig, von der Fragwürdigkeit der Schulbuchliteratur ganz zu schweigen<sup>28</sup>. Die in der rumänischen Historiographie entwickelte Geschichte wie Kulturgeschichte der Daker baut auf axiomatischen Vorannahmen und vielfach ideologisch begründeten Hypothesen auf<sup>29</sup>. Zu diesen pseudofaktischen Konstrukten der rumänischen Forschung gehört nicht zuletzt der irreführende, eine fiktive ethnisch-kulturelle Einheit suggerierende Kunstbegriff der „Geto-Daker“, verbunden mit den Attributen „geto-dakisch“ oder „dako-getisch“<sup>30</sup>. Dabei wird die archäologisch-historische Terminologie „Geto-Daker“ eben nicht nur in der populären Rezeption zu einer pseudo-national verstandenen und durch Kontinuität geprägten volksmäßigen, angeblich bis heute wirkenden Einheit auf rumänischem Boden.

Ceașescu Ideologie forderte eine linientreue Archäologie und archäologische Deutung und viele lieferten das Erwünschte<sup>31</sup>, nicht wenige dabei aus eigener ideologischer Überzeugung<sup>32</sup>. Ein besonders tristes Kapitel ist dabei die ethnologisch-kulturhistorische Anthropologie, deren Vertreter das rumänische Brauchtum des 19. und noch des 20. Jahrhunderts als eine kontinuierliche Fortsetzung des dakischen oder dako-römischen

<sup>25</sup> Gänzlich überzeugt in der Sicht der Entwicklung von Handel und einheimischer Wirtschaft wie angeblicher Monetarisierung des Lebens GLODARIU 1971; 1974; 1976.

<sup>26</sup> PETOLESCU 2010; 2016; 2017.

<sup>27</sup> Erschreckendes Beispiel hierfür etwa Timotei Ursu (URSU, 2017).

<sup>28</sup> Teilweise geschichtsverfälschende Beiträge in dem Ausstellungskatalog *I Daci* (bearbeitet von A. G. Popescu, Milano, 1997), so R. FLORESCU, *Lo stato e la civiltà dei Daci*, S. 11-21. Nur noch als pseudowissenschaftliche Machwerke sind die Publikationen von Dan OLTEAN in dem einschlägigen „Miracol“ Verlag (Religia Dacilor etc.) oder etwa die politisch-ideologisch ausgerichteten, jeder Wissenschaftlichkeit entbehrenden Schriften von F. Tucă und E. Siteanu einzustufen (vgl. die Rezension bei N. ZUGRAVU, in: *Classica et Christina*, 8, 2013, 635-638).

<sup>29</sup> Zur „Dacianisation“ in populären, aber auch wissenschaftlichen Geschichtskonzepten und zur nationalistisch-ideologischen Entwicklung des Dakerbegriffs im Legitimationsstreben und national-völkischen Selbstverständnis des rumänischen Staates (Geten und Daker als ein Volk und als Ahnen der rumänischen Nation in der gesamten aktuellen Schulbuchliteratur) POPA 2014; 2015; POPA, Ó RÍAGÁIN 2012.

<sup>30</sup> Etwa GOSTAR, LICA 1984; VULPE, ZAHARIADE 1987; bereits PÂRVAN 1926 im Sinne der Frühgeschichte des rumänischen Staatsterritoriums. Zur Problematik bereits STROBEL 1998.

<sup>31</sup> Vgl. VERDERY 1991; V. MIHAILESCU-BÎRLIBA 1996/1997; L. MIHAILESCU-BÎRLIBA 1996/1997.

<sup>32</sup> Vgl. etwa D. BERCIU, in: *Thraco-Dacia*, 7, 1986, 5-13; 8, 1987, 5-9 (schließt mit einem langen Zitat des Conducator Nicolae Ceaușescu).

Brauchtums<sup>33</sup>, basierend auf der Annahme einer Unveränderbarkeit der spirituellen Strukturen eines Volkes auch nach 1989 weiter zu erweisen suchen. Ihren Höhepunkt erreichten die ideologischen Exzesse 1980 mit der 2050-Jahr-Feier des „ersten geeinten, zentralistischen und unabhängigen Staates“ auf dem Boden des „autochthonen rumänischen Volkes“. Es folgten 1986 die 1900-Jahr-Feier der Thronbesteigung des Decebalus und schließlich die 2500-Jahr-Feier der Niederlage [!] der „Geto-Daker“ gegen den Perserkönig Dareios I. Die Kontinuität der Daker und über deren Romanisierung diejenige des rumänischen Volkes wurde vor 1989 und wird nach 1989 in der Tradition Densuşianus bis auf die neolithischen oder zumindest (früh-)bronzezeitlichen Kulturen des Raumes zurückgeführt.

In schonungsloser Offenheit werden die auch nach 1989 in vielen Bereichen der rumänischen Forschung wirksamen Dogmen von völkisch-nationaler und national-territorialer Kontinuität von Gh. A. Niculescu (2004/2005) aufgezeigt<sup>34</sup>: „The archaeological research is particularly useful for the construction of an exemplary past of a nation. It has the distinct advantage of mobilizing esoteric knowledge on facts as mysterious as the beginnings of the nation, which impose by their local maternity, by their authenticity, to illustrate the true, scientific story of the origins, otherwise difficult or impossible to document“. Es ist bezeichnend, dass der Beitrag, obwohl bereits 2001 druckfertig, erst vier Jahre später erscheinen konnte. Archäologie wird auch heute vielfach als eine Hilfswissenschaft betrachtet, die Historikern die gewünschten Fakten für ihr vorgefertigtes Geschichtsbild zu liefern habe.

Auch die neue Ausgabe der „Istoria Românilor“, Band I (Hrsg. v. A. Vulpe/M. Petrescu-Dîmboviţa, Bukarest, 2001, 2. überarb. Auflage 2010) ist noch immer von zahlreichen Postulaten und Konstrukten sowie in Teilen massiv von ideologischen Vorgaben gekennzeichnet. Sehr problematisch ist die Darstellung zu „Burebista“, der Zeit nach 44 v.Chr. und der „Zivilisation der Geto-Daker“ durch I. Glodariu und C. C. Petolescu (a.O. 667-843; in großen Teilen mit bekannten Postulaten und Konstrukten belastet). Zentrale Axiome sind die allgegenwärtige ethische Interpretation als Daker bzw. Dakisch (ethnic labelling), das Postulat der ethnischen und historisch-kulturellen Einheit der „Geto-Daker“ oder „Dako-Geten“ und ihre Rückprojektion in die ältere Eisenzeit, eine Superiorität der Daker und ihrer Kultur in der vorrömischen Welt, die Gründung eines dakischen Staates oder zumindest eines dakischen Reiches durch „Burebista“, die staatliche bzw. monarchische Kontinuität bis 106 n.Chr., die Datierung der archäologischen Komplexe in Südwestsiebenbürgen in die Regierung des „Burebista“ sowie die Definition einer „klassisch-dakischen“ materiellen Kultur vom 2./1. Jh. v.Chr. bis 106 n.Chr. Daraus wird ein undifferenziertes Chronologieschema für den ganzen rumänischen Raum mit dem pseudohistorischer Epochenbegriff *epoca regatului dac* abgeleitet. Natürlich werden auch die Nachbarvölker der späteren römischen Provinz ohne jede Grundlage in der national-ideologischen Tendenz als „Freie Daker“ apostrophiert.

Mit seiner Aussage „Between the 1<sup>st</sup> century BC and the 1<sup>st</sup> century AD the term *Dacians* received a general meaning and the final stage of this generalization process was marked by the appearance of the notion *Dacia* [...]. The generalization is based on the Roman perception which might as well have been wrong. [...] the written sources mention the Dacians in the entire Area north of the Danube, this does not necessarily mean that the area was characterized by a material, linguistic, and political unity. [...] it is hard to establish the location of the tribe that initially used this name“ sucht L.-P. Pupeză vom Dakismus Abstand zu gewinnen<sup>35</sup>,

<sup>33</sup> Charakteristisches Beispiel FLORESCU 1961; 1965 (p. 587 suiv. „Die volkskundlichen Elemente“).

<sup>34</sup> Ferner NICULESCU 1997/1998; 2011; 2016.

<sup>35</sup> PUPEZĂ 2012: 452. Hingegen wird von Iosif Vasile Ferencz und dem Umkreis des Museums Deva der pseudohistorische Epochenbegriff *epoca regatului dac* für den rumänischen Raum und den gesamten Zeitraum vom 2. Jh. v.Chr. bis zur römischen Eroberung verwendet, so in den Beiträgen im Ausstellungskatalog *Dacii din Câmpia Bănăţeană* (Timişoara, 2014). Bezeichnend ist das im Titel deutlich werdende historische Konzept des Sammelbandes FERENCZ, PESCARU 2004. Die Gruppe um Sabin Adrian Luca (Universität Sibiu, Bruckenthal-Museum Sibiu) erklärt das 5.-4. Jahrhundert v.Chr. zur ersten Phase der dakischen Zivilisation; vgl. etwa NATEA *et al.* 2012: 146.

gegen den schon früher bedeutende rumänische Wissenschaftler wie D. M. Pippidi oder K. Horedt aufgetreten sind<sup>36</sup>.

Bei der Dekonstruktion dieser Geschichtsbilder und der daraus abgeleiteten chronologischen Schemata soll nun in zwei Schritten vorgegangen werden, zum einen zuerst in einer Analyse der tatsächlichen Aussagen der Quellen zur Periode des Getenkönigs Byrebitas und zu seinen vermeintlichen Nachfolgern auf einem ‚dakischen Königsthron‘, sodann zum anderen durch eine Skizze zur Entwicklung der Münzprägung und der Münzflüsse im unteren Donauraum.

### DAS ERSCHEINEN DES DAKERNAMENS<sup>37</sup>

In der offiziellen Benennung der Gegner Roms erscheinen die Daker stets als eine Bevölkerung nördlich der Donau, wie dies Augustus selbst in seinen *Res Gestae* formuliert (RGDA 30.2): *Citra quod Dacorum transgressus exercitus meis auspiciis victus profligatusque est, et postea trans Danuvium ductus exercitus meus Dacorum gentes imperia populi Romani perferre coegit*. Dieser sehr wahrscheinlich seit dem Illyrienkrieg Caesar des Sohnes auf römischer Seite offiziellen Diktion folgt Horaz schon in *carm.* 1.35.9 (geschrieben 33/31 v.Chr.; jedenfalls vor Actium) und lässt sie bereits um 30 v. Chr. im zweiten Satirenbuch (*sat.* 2, 6, 53) als einen wesentlichen Gegner Roms erscheinen<sup>38</sup>, ja sie hätten Rom in der Zeit der Bürgerkrieg fast zu Fall gebracht (*carm.* 3.6.14 wohl 28 v.Chr. geschrieben), nun aber seien sie in Furcht vor Roms Kohorten (*carm.* 2.20.18), d. h. nach der Zerschlagung dakischer Scharen und der Vernichtung des Cotiso 29/28 v.Chr. (*carm.* 3.8.18; geschrieben 1.3.25 v.Chr., vgl. *Z.* 23 *Cantaber sera domitus catena*)<sup>39</sup>. Die erste Erwähnung des Dakernamens findet sich in der Beschreibung des Herkynischen Waldgebirges bei Caesar (b. G. 6.25.2-3): Es beginne bei den Helvetiern, Nemetern und Raurakern – offensichtlich gilt hier als Beginn der Schwarzwald – und erstrecke sich in gerader Richtung parallel zur Donau bis zu den Gebieten der Daci und Anartes, wobei Caesar den Lauf des Stromes der damaligen geographischen Vorstellung folgend (vgl. Strab. 7.1.1) als geradewegs von West nach Ost bis zum Schwarzen Meer gerichtet sieht. Von dort, also dem Gebiet der Daker und Anarter, verzweige es sich zur Linken hin, d. h. nach Norden, in verschiedene, von der Donau abgewandte Richtungen und berühre wegen seiner großen Ausdehnung die Gebiete vieler Völker. Caesars Wissensstand geht von einem geradlinigen West-Ost-Verlauf des Gebirgszuges bis zu den Siebenbürger Westkarpaten aus, wo seine Informanten einen Teil der Bevölkerung des östlichen Randgebietes des Karpatenbeckens als Anarter, den anderen als Daker bezeichneten, wie dies für letztere auch der ältere Plinius tut (n. h. 4.80). Die mächtige Stammesgruppe der Anarter wiederum ist im Nordwesten Rumäniens zu lokalisieren<sup>40</sup>. Dagegen sind vermeintlich ältere Belege für den Dakernamen nicht als zeitgenössisch zu werten, insbesondere Frontin. *strat.* 2.4.3 zu den Kämpfen des M. Minucius Rufus, Consul 110 und Statthalter Makedoniens 109-107/106 v.Chr., gegen Skordisker und „Daker“. Die genaue Benennung des Triumphes, den Minucius Rufus im Jahre 106 feierte, ist in den Triumphalfasten verloren, doch erscheinen in den übrigen Quellen nirgends Daker als seine Gegner.<sup>41</sup> Die Ehreninschriften aus Delphi und Europos, welche das entscheidende Zeugnis darstellen, nennen

<sup>36</sup> Vgl. ferner VULPE 2005.

<sup>37</sup> STROBEL 2016b; zu den historischen und kulturhistorischen Entwicklungen in Bälde K. Strobel, *Handbuch zur Geschichte Südosteuropas*, Bd. I. (450 v.Chr. – 249 n.Chr.).

<sup>38</sup> Vgl. Verg. *georg.* 2.497 (30/29 v.Chr.) *coniurato descendens Dacus ab Histro*.

<sup>39</sup> Vgl. GÜNTHER 2013: besonders 212f., 402. Schon im Jahre 29 wurden gefangene Daker bei den Gladiatorenspielen in Rom anlässlich der Einweihung des Tempels des Divus Iulius (18.8.29 v.Chr.) vorgeführt. Den erneuten Vorstoß von Dakern im Verband mit Bastarnern über die vereiste Donau im Winter 29/28 v.Chr., der bis ins obere Strymon-Gebiet vorgedrungen war, vernichtete Crassus im Frühjahr 28.

<sup>40</sup> Dazu STROBEL 2016a; 2018.

<sup>41</sup> *InscrIt XIII 1*, ad a. 106; Vell. 2.83 nennt skordiskische Gallier, Besser und die übrigen Thraker, Liv. per. 65 die Thraker, Flor. 1.39.5 die als Thraker bezeichneten Skordisker, Eutr. 4.27.5 Skordisker und Triballer.

den Sieg im Krieg gegen die galatischen Skordisker, Besser und die übrigen Thraker.<sup>42</sup> Frontin verwendet den Getennamen überhaupt nicht und folgt offensichtlich dem lateinischen Sprachgebrauch der flavischen Zeit<sup>43</sup>.

Für die griechische Welt war der Getenbegriff seit der Zeit der Kolonisation des Schwarzmeerraumes ein fester und vertrauter Begriff, der aus griechischer Sicht die Stammesverbände beiderseits der unteren Donau zwischen Südkarpaten und Balkengebirge (Haemus) sowie dem Hinterland der griechischen Küstenstädte bis Olbia bezeichnete und gegenüber der „skythischen Zone“ abgrenzte (Strab. 7.3.2; 7.3.10). Dion Cocceianus Chrysostomos von Prusa, der in den 90er Jahren des 1. Jahrhunderts n. Chr. selbst Teile Dakiens und die nordwestpontischen Gebiete bereist hatte, spricht ganz selbstverständlich allein von Geten und getischem Land (or. 12.16-20; or. 36.1), wie er auch sein verlorenes Geschichtswerk mit *Getiká* betitelt hat (FGrHist 707). Auch Arrian nennt in seiner aktuellen Auflistung der nördlichen Donauanrainer Markomannen, Quaden, sarmatische Jazygen, die Geten „die sich für unsterblich halten“, und anschließend die Hauptmasse der Sarmaten (Arr. anab. 1.3.1-2). Der Dakername ist allein an die westliche Betrachtungsperspektive gebunden und war ursprünglich mit einer Bevölkerungsgruppe in Westrumänien verbunden. Allein die römische Seite hat ihn seit Mitte der 30er Jahre des 1. Jh. v.Chr. zur summarischen (pseudo-)ethnischen Denomination für alle Gruppen nördlich der Donau und östlich der Theiß auch retrospektiv angewendet. Ganz entsprechend sagt Plinius (n. h. 4.80): *Getae Daci Romanis dicti* („die Geten, die von den Römern Daker genannt werden“). Analog dazu die Notiz, die Appian bei der Definition des Umfangs der römischen Herrschaft gibt (Appian proemium 4.15): „die Geten, die jenseits der Donau sind, die man Daker nennt“. Auch der geographische Terminus Dacia wurde offensichtlich erst in nachaugusteischer Zeit von römischer Seite geschaffen, wohl erst mit der Eroberung des Landes; die Oikumene-Karte des Agrippa kannte ihn jedenfalls nicht<sup>44</sup>.

Gekennzeichnet waren die Bevölkerungsgruppen in Oltenien (insbesondere Westoltenien), Südwest- und Westsiebenbürgen sowie dem mittleren Mureş-Raum bis ins Banat seit der 2. Hälfte des 2. Jh. v.Chr. durch das Auftreten der Krieger- und Adelselite der Padea-Panagjurski Kolonii-Gruppe<sup>45</sup>, mit deren Kriegerverbänden sehr wahrscheinlich der Name Daker („Wölfe“) als Sozionymikon ursprünglich verbunden war und deshalb die westliche Perspektive prägte. Es handelt sich bei dem Gräberhorizont der Padea-Panagjurski Kolonii-Gruppe um eine verschiedene ethnisch-politische Formationen überspannenden Horizont einer Kriegeraristokratie und militärischen Elite mit gemeinsamen Formen der Repräsentation und Bewaffnung, die sich sehr stark an den zeitgenössischen Latène-Eliten orientierte und ihren Ausgang und ihr dichtestes Verbreitungsgebiet in Westbulgarien<sup>46</sup> hatte. In Siebenbürgen stammen letzte Vertreter dieser Tradition, primär an der Ausstattung mit dem Krummdolch erkennbar, aus einem kleinen Elitefriedhof bei Piatra Craivii während des späteren 1. Jahrhunderts v.Chr.<sup>47</sup> Aus dieser neu etablierten militärischen und sozialen Elite heraus entwickelten sich in Westsiebenbürgen eine Reihe von regionalen dynastischen

<sup>42</sup> Zwei Ehreninschriften in Delphi: Syll.<sup>3</sup> 710 A-C = ILS 8887 = CIL I<sup>2</sup>, 2, 692 = HD 065139 und 022784; Ehreninschrift aus Europolis (Makedonien): SEG 41, 570 = HD 053853.

<sup>43</sup> Vgl. Frontin. strat. 1.10.4.

<sup>44</sup> STROBEL 2016a. C. Scribonius Curio, Consul 76 und Proconsul von Macedonia 75-73 v.Chr., hat bei seinen Operationen gegen Dardaner und Moeser als erster Römer die Donau erreicht (Fest. 7.5; Eutr. 6.2; Iord. Rom. 216); nach Flor. 1.39.6 sei er bis an die Grenzen Dakiens gekommen, aber durch die dunklen Waldgebirge abgeschreckt worden, nach Dakien hinüberzugehen. Die geographische Bezeichnung Dakien ist hier aber aus dem für den Autor zeitgenössischen römischen Sprachgebrauch für das Gebiet jenseits der unteren Donau genommen.

<sup>45</sup> RUSTOIU 2005a; 2012a; 2015a; TELEAGA 2016; TORBOV, ANASTASSOV 2008; ŁUCZKIEWICZ, SCHÖNFELDER 2008. Diese aristokratisch-militärische Oberschicht unterhielt im 1. Jh. v.Chr. Beziehungen zu den Eliten im oberen Theiß-Gebiet, wie vereinzelt Bestattungen oder zumindest übermittelte Beigaben bei Zemplin (Tumulus 3) und Mala Kopanja zeigen. Verfehlt wäre es allerdings, dies mit der angeblichen „dakischen Expansion“ bis in die Slowakei unter „Burebista“ verbinden zu wollen.

<sup>46</sup> Im Triballergebiet zwischen Timok und Osam/Jantra mit einer südlichen Konzentration im Raum von Sofia bis Panagjurište und am Oberlauf der Struma; hinzu kommt eine Streuung an der oberen Tundža und am Nordrand des Haemus.

<sup>47</sup> RUSTOIU, GHEORGHIU 2010; PLANTOS, CIUTA 2015. Popești, Tumulus 2 mit einem Fibeltyp der 2. Hälfte des 1. Jh. v.Chr.

Herrschaftsmittelpunkten (Cozia, Hunedoara, Costești, Cucuiș, Cugir, Miercurea Sibiului, auch Pecica, Vărădia de Mureș) und das bis Ende des 1. Jh. v.Chr. dominierende politische und wirtschaftliche Zentrum von Piatra Craivii, dem antiken Apulon, den Vorort des mächtigen Stammesverbandes der Apuli mit Kontrolle der Mureș route und des Salzhandels wie des Zugangs zu den Goldrevieren, dessen Macht durch die verheerende Niederlage gegen M. Vinicius 10 v.Chr. gebrochen wurde<sup>48</sup>.

#### DER DAKERKÖNIG BUREBISTA, DER MANN, DER NIEMALS LEBTE

Über Byrebistas sind wir nur durch die bei Strabon übernommenen Informationen und Exzerpte aus dem Geten-Exkurs im Geschichtswerk des Timagenes und durch die Akornion-Inschrift aus Dionysopolis sowie durch die Strategen-Weihungen aus Mesambria informiert. Entgegen der allgemein geübten Schreibweise „Burebista“ lautet die tatsächliche Namensform eindeutig Byrebistas, inschriftliche Formen Byrebista(s)<sup>49</sup>; damit fallen auch alle ethymologischen Deutungen mit der langen Anfangssilbe bür-. Er erscheint in der auf dem entsprechenden Exkurs des Timagenes beruhenden Überlieferung bei Strabon stets als Gete (Strab. 7.3.5; 7.3.11) und ist mit gutem Grund zu Beginn als Herrscher eines Getenverbandes im weiteren Hinterland von Dionysopolis (Baltchik) in Nordbulgarien zu sehen. In der verkürzten Übernahme des Exkurses des Timaios zur jüngeren Getengeschichte berichtet Strabon (7.3.11; die frühere Geschichte der Geten wolle er, Strabon, übergehen), dass Byrebistas, ein getischer Mann, die Führung seines Volkes erlangt habe, das durch zahlreiche Kriege schwer getroffen war, wobei zweifellos an die Feldzüge des C. Scribonius Curio (Proconsul Makedoniens 75-73 v.Chr.) und M. Terentius Varro Lucullus (Proconsul 73/72-71 v.Chr.) sowie an C. Antonius Hybrida (Proconsul 62-60 v.Chr.) zu denken ist; Byrebistas habe seine Leute durch Übung, Disziplin, Befolgung seiner Befehle und die Enthaltung vom Wein zu alter Stärke gebracht und in wenigen Jahren ein großes Reich geschaffen, so dass er die meisten Nachbarvölker unter die Herrschaft der Geten gebracht habe. Um das Volk gefügig zu machen habe er sich eines Scharlatans, nämlich des Dekaineos, bedient, der in Ägypten irgendwelche Vorzeichen gelernt habe und bald zum Gott ausgerufen worden sei. Letzteres ist eine für Timagenes typische Polemik. Dieser Dekaineos habe es bewerkstelligt, dass die Geten die Weinstöcke umgeschlagen und fortan ohne Wein gelebt hätten (ein Topos, dem die archäologische Evidenz für eine ausgesprochene Trinkkultur widerspricht). Byrebistas sei für die Römer zur Bedrohung geworden, weil er ungestraft den Istros überschritten<sup>50</sup> und Thrakien bis zu den Grenzen Makedoniens und das illyrische Land (d. h. Gebiete im Süden der Donau !) geplündert habe, wo er die Boier und Taurischer völlig vernichtet habe. Der Istros wird hier als Grenze der römischen Macht- und Interessenssphäre bei Strabon rückprojiziert. Er sei aber, noch ehe die Römer gegen ihn ins Feld zogen, gestürzt worden und sein Reich unter den Nachfolgern in mehrere Teile zerfallen. Ergänzt wird dieser Bericht durch die Notiz Strab. 7.3.5, dass das Amt des Sehers und

<sup>48</sup> STROBEL 2018.

<sup>49</sup> Richtige Form Byrebistas bei Strabon 7.3. C 298 und 16.2.39 C 762 in den Codices; vgl. ausführlich Radt, *Strabons Geographiká* Bd. 6: p. 262. Die inschriftlichen zeitgenössischen Zeugnisse bringen Βυρεβίστα (IGBulg<sup>2</sup> 1, 13, Z. 22; 1, 323, Z. 5) und offenkundig verschrieben Βυραβε[ι]/[σ]τα (IGBulg<sup>2</sup> 1, 13, Z. 33); in die Irre geht Brodersen 2013, wenn er die offensichtlich durch Vorlesen für den Schreiber mit der späten Laut- und Schreibverwechslung ü/oi in den benachbarten Abschnitten 7.3.11-12 in die Überlieferung der Codices gelangte Form Boirebista(s) zur richtigen Namensform erheben will. In Iord. Get. 11.67 (ed. Th. Mommsen, MGHAA V1, eds. F. Giunta, A. Grillone 1991) verschrieben zu *buruista*, *burusista*, *borusista*, *boroista* und als *byrruisia* im Codex Ambrosianus, der dem Archetypus am nächsten steht. Die Namensform Burebista ist in den Quellen nirgends belegt. Die populären dakischen Namen Dekinai/Dekaineus, Decebalus/Dekibalos, Diurpanais, Scorilo und ihre Varianten sind zwischenzeitlich epigraphisch gut belegt, nicht zuletzt bei den seit neronischer Zeit in die römische Armee rekrutieren Dakern (DANA 2003; 2007; DANA, MATEI-POPESCU 2009; *Année Épigraphique*, 2006, 1833). Der Name Byrebistas (mit kurzer erster Silbe!) passt hingegen nicht in das übliche sogenannte moesisch-dakische Namensschema (vgl. das Material bei GEORGIEV 1983) und ist wohl als im engeren Sinne thrakisch anzusprechen; auch D. DANA, *Onomasticon Thracicum*: 74.

<sup>50</sup> Deutlich ist hier die zeitgenössische Erfahrung und Sichtweise der augusteischen Zeit, wo Einfälle in Thrakien nur von jenseits der Donau kommen konnten und jedes Überschreiten der Donau von Rom unmittelbar militärisch beantwortet wurde. Für den Ausgangspunkt der Machtexpansion des Byrebistas ergibt die Passage nichts.

Ratgebers des Königs in eine auf Zalmoxisis zurückgehenden Tradition zu der Zeit, als Byrebistas über die Geten herrschte und der Divus Iulius (Caesar) einen Feldzug gegen diesen vorbereitete, von Dekaineos ausgeübt worden ist.

Die These, dass in der Ehreninschrift, welche Volk und Rat von Dionysopolis ihrem vielfach um die Stadt verdienten Bürger Akornion unmittelbar vor der Schlacht von Pharsalos (9.8.48 v.Chr.) gesetzt hat (Syll<sup>3</sup> 762 = IGBulg<sup>2</sup> I 13 mit Abb. 13/1-3 = SHERK 84), der Ort „Argedava“ als Sitz des Vaters des Byrebistas erscheinen würde, ist unrichtig, ebenso die Annahme, dieser Ort sei mit dem in einer lateinischen Inschrift aus der Zeit Marc Aurels bezeugten Vicus Argidava<sup>51</sup> zu identifizieren und Byrebistas als Herrscher eines Getenverbandes im Hinterland von Istros/Histria zu erschließen<sup>52</sup>. In Z. 6 des Ehrendekrets für Akornion ist eine erste erfolgreiche diplomatische Mission im Auftrag von Dionysopolis zum Vater einer zuvor im verlorenen Anfangstext genannten Persönlichkeit genannt, die ihn nach ΑΡΓΕΔΑ[.]ΟΝ, d. h. Argedaion<sup>53</sup>, führte. Argedaion ist als eines der regionalen getischen Dynastenzentren diesseits der unteren Donau zu sehen. Da aber Byrebistas erst in Z. 22-23 unter Hervorhebung seines Aufstiegs zum ersten und größten der Könige in Thrakien eingeführt wird, ist ein Bezug des Ortes Argedaion auf ihn oder die Annahme der Nennung seines Vaters in Z. 6 auszuschließen.

### DER MACHTAUFGSTIEG DES GETENKÖNIGS BYREBISTAS

Der Beschluss durch Volk und Rat der Stadt Dionysopolis für die Ehrungen für den in vielen Funktionen verdienten Bürger Akornion erfolgte nach der auch für seine Heimatstadt im Ergebnis vorteilhaften Mission zu Pompeius 48 v.Chr., jedenfalls vor dem Sieg Caesars in der Schlacht bei Pharsalos am 9.8.48 v.Chr. und wurde noch vor diesem Datum inschriftlich publiziert. Eindeutig ist die Aussage im Dekret (Z. 22-25): Danach ist Byrebistas jüngst zum ersten und größten der über Thrakien herrschenden Könige aufgestiegen (Z. 22f.)<sup>54</sup>, und er habe alles Land beiderseits des Stromes in Besitz genommen. Hinzu kommt die Strategeninschrift aus Mesambria (IGBulg<sup>2</sup> I 323), die einen Krieg gegen Byrebistas erwähnt, allerdings ist durch die fragmentarische Erhaltung nicht klar, ob er als König der Geten oder König der Thraker bezeichnet war. Schon mit der Formulierung im Akornion-Dekret wird deutlich, dass er keineswegs andere Herrscher verdrängt oder beseitigt hatte, sondern in der jüngsten Vergangenheit zum Oberherrn über die verschiedenen Stammesverbände und politischen Einheiten aufgestiegen war und in Thrakien die Vorrangstellung beanspruchte. Für die Bürger von Dionysopolis war Byrebistas ein thrakischer Herrscher, was ihn möglicherweise ursprünglich im nordöstlichen Haemus-Gebiet lokalisieren lässt. Die Machtausdehnung auf die Gebiete beiderseits der Donau erscheint hier erst als Ergebnis seiner Machtpolitik. Akornion kann auch nicht, wie dies unter falscher Interpretation seiner ersten genannten Mission angenommen wurde, als ein

<sup>51</sup> IScM I 358 mit Lupa 21231. In der letzten, am unteren Rand beschädigten Zeile ist eindeutig der Ansatz des G und nicht eines C zu erkennen.

<sup>52</sup> SUCEVEANU 1975; 1983; 1998, mit Bezug auf „Argedava“; auch die Nähe des Fürstengrabes von Agighiol führt nicht weiter.

<sup>53</sup> An der beschädigten Stelle kann kein Y gestanden haben, auch kein P (so von E. KALINKA, *Antike Denkmäler in Bulgarien*, Wien, 1906: 95 vermutet). Wie in der Erstpublikation von V. Latyšev richtig vermerkt, sind scheinbar die unteren Enden zweier eng stehender, paralleler vertikaler Hasten zu sehen. Allerdings ist die Ordination der Buchstaben in der Zeile unregelmäßig, und der Abstand zwischen dem sehr breiten A und dem O lässt nur einen Buchstaben zu. Zudem verläuft gerade hier eine Beschädigung des Steins, die offenbar für die zweite vermeintliche Haste verantwortlich ist. Bei zwei parallelen Hasten wäre nur an Π zu denken, doch ist dieser Buchstabe in der Inschrift sonst viel breiter gezogen und müsste noch an den Enden der Querhaste zu erkennen sein. Auch zwei Iota sind unwahrscheinlich. Es bleibt nur ein Iota, dessen Stellung auch dem Ansatz nach einem vorausgehenden Buchstaben in anderen Zeilen entspricht. Deshalb ist der Ortsname nicht als ΑΡΓΕΔΑΥΟΝ (so Syll<sup>3</sup> 762) zu lesen, sondern als ΑΡΓΕΔΑΙΟΝ. Die unrichtige Ergänzung *-davon* geht auf das Bemühen zurück, einen bei Ptolemaios oder in der Tabula Peutingeriana bezeugten Ort hineinzuinterpretieren.

<sup>54</sup> In diese Formulierung wurden viel hineinspekuliert, so etwa eine Abwandlung des Titels König der Könige etc. (Suceveanu). Ausgesagt ist vielmehr, dass er sich über die anderen Könige bzw. Dynasten in Thrakien erhoben habe.

langjähriger Vertrauter des Getenkönigs angesehen werden; allerdings hat er nach Auskunft der Inschrift in diesen letzten Jahren dessen Vertrauen gewonnen und dabei viel für die Stadt erreicht. Dass eine Reihe von pontischen Städten bereits früher mit Byrebistas diplomatischen Kontakt hatte, ist dabei durchaus wahrscheinlich. Da nun aber Cicero in seiner Invektive gegen L. Calpurnius Piso Caecilianus, Proconsul Makedoniens 57-55 v. Chr., im Jahre 55 weder Byrebistas noch den Verlust der römischen Oberhoheit bzw. Kontrolle über die pontischen Küstenstädte, die der Aufsicht des Statthalters von Makedonien unterstellt waren, erwähnt, ist dies ein sicherer Terminus post quem für das Vordringen des Getenkönigs zu den griechischen Küstenstädten.

Akornion traf als Gesandter des Byrebistas in Herakleia Lynkou mit Pompeius zu Verhandlungen zusammen und konnte dem König die Bekräftigung des Wohlwollens des römischen Machthabers überbringen; auch zu diesem Zeitpunkt hatte Byrebistas sicher noch nicht auf das römische Küstenprotektorat<sup>55</sup> übergreifen oder den Haemus in die unmittelbare römische Interessensphäre hinein überschritten. Dies hätte Pompeius ein Zusammengehen mit Byrebistas unmöglich gemacht. Der Zeitpunkt dieses Zusammentreffens kann nur im Frühjahr 48 liegen, als Pompeius sich nach der Landung Caesars von seinem Lager bei Beroia (Verria), 60 km westlich von Thessalonike, wo sich der Gegenseat versammelt hatte, auf der Via Egnatia nach Dyrrhachium begeben hat. Wahrscheinlich sollte er Pompeius ursprünglich in seinem Lager aufsuchen. Denkbar ist dabei, dass Pompeius Byrebistas Zugeständnisse hinsichtlich eines politischen und wirtschaftlichen Einflusses auf die Küstenzone gemacht hatte, als er bereits nach seiner Landung in Griechenland im Jahre 49 mit den Geten respektive Byrebistas in Verbindung trat (Cic. Att. 9.11(10).3 vom 18.3.49 v. Chr.) und ihm den Status eines *amicus populi Romani* verliehen hatte<sup>56</sup>. Dies ist selbstverständlich im Kontext des Bürgerkrieges mit Caesar zu sehen, für den Pompeius Unterstützung und vor allem einer Sicherung seiner Flanke und seines Rückens bedurfte. Cicero führt in seinen Briefen an Atticus zu seiner Trennung von Pompeius aus, er wolle nicht die Horden der Geten, Armenier und Kolcher gegen Rom führen, und er übt scharfe Kritik an der engen Verbindung von Pompeius und seiner Partei zu den Fremdvölkern (*tanta cum barbaris gentibus coniunctio*), wobei er sich sicher nicht zuletzt auf die von Pompeius zu Byrebistas aufgenommene Verbindung bezieht (Att. 9.10 (11).3; 11.7 (6).2).

Die Unterwerfung der Küstenstädte von Tyras bis Apollonia (Dion Chrys. or. 36.4-6) und die Ausdehnung seiner Macht über die Pontus-Region und Thrakien (Suet. Iul. 44, 3) ohne römische Reaktion sind erst während der Jahre des Bürgerkrieges nach Pharsalos 48-45 v. Chr. möglich. Die Unterwerfung der Küstenstädte unter die Herrschaft des Byrebistas war zumindest im Falle von Mesambria mit mehrjährigen militärischen Auseinandersetzungen verbunden, wie die Strategen- und Taxiarchenweihungen IGBulg I<sup>2</sup> 324-326 an Dionysos Eleutheros, Athena Sotereia und Aphrodite (Pontia?) zeigen. Byrebistas kurzlebige Machtausdehnung über die griechischen Schwarzmeerstädte ist 48/47-44 v. Chr. anzusetzen. Caesar war in der Fortsetzung des Bürgerkrieges zuerst in Ägypten, dann in Africa und schließlich in Spanien bis 45 v. Chr. militärisch gebunden; Rom war außenpolitisch paralysiert. Die vorausgegangene rasche Expansion der Herrschaft des Byrebistas beiderseits der unteren Donau ist nur auf dem Hintergrund des Machtvakuum zu sehen, das der Untergang des Reiches des Mithradates VI. Eupator von Pontos im 3. Mithradatischen Krieg und der Rückzug des Pompeius aus dem Osten 62 v. Chr. schufen, ebenso als Konsequenz der Niederlage des Antonius Hybrida 62/61 in der Dobrudscha. Dessen Feldzug kann sehr wohl der Anlass gewesen sein, dass sich die getischen Dynasten und Stammesverbände unter einer gemeinsamen Führung zusammenschlossen, nachdem zuvor die Bastarner zu Hilfe geholt werden mussten. Diesem Zusammenschluss folgten dann, sei es auf diplomatischem Wege und mit Gold oder mit militärischem Zwang, weitere Gruppen im Gebiet zwischen Karpaten und Pruth sowie die Tyrageten in der sogenannten Geteneinöde bis zum Gebiet des Tyras (Dnjestr)

<sup>55</sup> Kallatis gehörte bereits seit dem letzten Jahrzehnt des 2. Jh. v. Chr. Civitas Foederata zu den Socii Romi [CIL I<sup>2</sup> 2676; ISM III 1 (A. Avram); FERRARY 2017: 136-137].

<sup>56</sup> Die ganzen hypothetischen Diskussionen („Königsvertrag“ etc.) bei LICA 2000: 73 et suiv. sind wenig sinnvoll und ohne jede Basis in den Quellen.

und bis ins Hinterland von Olbia. An keiner Stelle der Überlieferung wird Byrebistas, um dies ausdrücklich zu betonen, als König der Daker bezeichnet oder auch nur mit dem Dakernamen in Verbindung gebracht.

C. Antonius Hybrida, Consul 63, amtierte als Proconsul Macedoniens ab Frühling 62 und verzögerte seine Rückkehr nach Rom bis Jahresende 60, als dort bereits im Dezember die Geschworenen für seinen Prozess bestellt waren, der im April 59 stattfand<sup>57</sup>. Die erfolgreiche Anklage lautete auf Erpressung, Ausplünderung der Bundesgenossen und militärische Unfähigkeit. Er hatte sein Amt zur schamlosen Bereicherung auf Kosten der Provinzialen und für Übergriffe auf die römischen Socii in Thrakien und Moesien ausgenutzt<sup>58</sup>. Unter Moesien ist hier bei Cass. Dio der ganze Raum zwischen Haemus und unterer Donau einschließlich der Dobruscha verstanden<sup>59</sup>. Antonius Hybrida hatte 62 bei einem überraschenden Plünderungszug gegen die Dardaner eine schmachvolle Niederlage erlitten und sich selbst durch die Flucht gerettet. Anschließend operierte er unter Erpressung von Kontributionen nördlich des Haemus, wo er im Winter 62/61 im Territorium von Dionysopolis überwinterte (IGBulg. I<sup>2</sup> 13, Z. 15-16), was für die Stadt eine große Belastung darstellte. Die bedrängten getische Bevölkerung rief die Bastarner zu Hilfe, die Hybrida zusammen mit den Geten eine vernichtende Niederlage beibrachten und ihm zur Flucht zwangen. Die griechischen Küstenstädte haben sich an der Erhebung gegen Hybrida nicht offen beteiligt; entsprechende Hinweise wären zu erwarten gewesen, aber sie hatten seine Niederlage bejubelt (Quinct. 9.3.58).

Für die schon zum ‚Faktum‘ gewordene Annahme einer Zerstörung Histrias durch „Burebista“, i.e. den Getenkönig Byrebistas wird auf die endgültige Zerstörung des heiligen Bezirks der Stadt und eine entsprechende Deutung der Ehreninschrift für Aristagoras verwiesen<sup>60</sup>. Einzige Grundlage ist die Aussage Dions von Prusa in der ca. 105/110 n.Chr. in seiner Heimat vorgetragene Borysthenischen Rede über die letzte und schwerwiegendste Eroberung Olbias (or. 36.1-6)<sup>61</sup>; Dion hatte Olbia bald nach der Ermordung Domitians und der Aufhebung seiner Verbannung im Sommer 97 n.Chr. besucht und schildert in einer rhetorischen Überzeichnung die sichtbaren Spuren der Zerstörung, die er vage „vor mehr als 150 Jahren“ ansetzt, was selbstverständlich keine genaue Datierung zulässt. Es folgt Dions ebenso unspezifische und nachweislich unrichtige Angabe, dass alle Städte am rechten Pontos-Ufer bis Apollonia wie Olbia ein Opfer der Geten geworden seien und so überhaupt nicht mehr oder nur spärlich besiedelt wären. Dions Aussagen erlauben nicht die Annahme eines einheitlichen Zerstörungshorizontes, verursacht durch die Eroberungen Byrebistas. Gerade Dionysopolis zeigt ein anderes Bild der Politik des Königs. Apollonia war schon von M. Terentius Varro Lucullus erobert und zerstört worden, in Kallatis fehlt ein Zerstörungshorizont (IScM III 26 bietet keinen Beleg). Der archäologische Befund in Olbia<sup>62</sup> zeigt schon in der 2. Hälfte des 2. Jh. v.Chr. einen markanten Niedergang, der mit Angriffen auf die Chora der Stadt sowie der Machtexpansion des krimskythischen Königs Skilouros zu verbinden ist und schließlich in dem Protektorat des Königs über die Stadt endete (IVANTCHIK 2007). Nach dem Sieg Mithradates VI. Eupator von Pontos respektive seines

<sup>57</sup> BROUGHTON, II, 1952: 165, 175-184; ALEXANDER 1990: 119-120, Nr. 241; Cic. Flacc. 5.95; Vatin. 27; fam. 5, 5; Att. 2.2.3; Cass. Dio 37.39-40. Sein Vorgänger in der Provinz, L. Manlius Torquatus, amtierte dort bis Herbst 63 und erhielt für seine militärischen Erfolge vom Senat dem Imperatorentitel (BROUGHTON, II, 1952: 169; Cic. Pis. 44).

<sup>58</sup> Liv. per. 103.8; Iul. Obs. 61a; Cass. Dio 38.10.1-4; 51.26.5; Cic. Att. 1.12.1 (1.1.61 v.Chr.); 2.2.3 (Dezember 60); Comment. petitionis 8; Quinct. 4.2.123-124.

<sup>59</sup> Cass. Dio 51.23.3; die Triballer erscheinen hier von den Moesern getrennt.

<sup>60</sup> Maßgebend PIPPIDI 1957; 1962; 1984; AVRAM *et. al.* 2013: 50, 65 „datiert das Ende der Tempelzone in die Mitte des ersten vorschristlichen Jahrhunderts, allem Anschein nach um das Jahr 48, als Histria – wie übrigens auch Olbia und andere west- und nordwestpontische Städte – den Plünderungszügen der Geten unter Burebista zum Opfer fiel“, mit Verweis auf P. Alexandrescu und D. M. Pippidi; ebenso AVRAM 2000: 154-156. Nicht weiterführend und teilweise von Missverständnissen geprägt FORSTER 2018: 338-341, 343f-344.

<sup>61</sup> Dazu BÄBLER 2007; die Rede ist eine rhetorisch ausgefeilte Mischung von Fakten und literarischen Versatzstücken. Fiktiv ist auch seine angebliche Rede an die Olbiaten, die er vor dem (nicht wiederaufgebauten) Tempel des Zeus gehalten habe will; die Beschreibung des neuen Stadtwalles der verkleinerten Siedlungsfläche entspricht nicht dem Befund einer mit Türmen bestückten modernen Stadtbefestigung. Die römische Präsenz in Olbia ist bewusst ausgeblendet, ebenso der Wiederaufschwung seit augusteischer Zeit.

<sup>62</sup> Vgl. zusammenfassend K. Strobel, Schwarzmeerkolloquium, Halle, 2018 (im Druck).

Generals Diophantes über die Skythen und dem Zusammenbruch des krimskythischen Reiches folgte eine erneute Krisenphase mit Angriffen, welche die Stadt schwer trafen, ehe die Oberhoheit des Mithradates und seine Garnison ein neues Protektorat für Olbia schufen<sup>63</sup> und einen gewissen Aufschwung ermöglichten. Schon um 130 v.Chr. war die Unterstadt weitgehend aufgegeben und das Stadtgebiet auf die Oberstadt mit den heiligen Bezirken und der Agora reduziert. Die beiden Haupttempel der Stadt, der Zeustempel und der Tempel des Apollon Delphinios waren damals infolge der vorausgegangenen Angriffe auf die Stadt bereits ruinös und außer Funktion; Bauteile, Architekturböcke und sogar die Basen von Götterstatuen wurden bei der Erneuerung der Stadtmauer verbaut, die der pontische Stratege Diogenes 78/77 v.Chr. vollendete (SEG 55, 855). Zweifellos gehörte Olbia nach 63 zum Machtbereich des Pharnakes, eine Zerstörung Olbias vor Mitte 47, der Niederlage des pontischen Königs bei Zela, ist unwahrscheinlich. Pharnakes wie nach seiner Ermordung Asandros, letzterer insbesondere im Kampf gegen den von Caesar beauftragten Mithradates von Pergamon, haben, wie der Zustrom ihrer prägefrischen Goldmünzen zeigt, getische Söldner zweifellos mit Einverständnis des Byrebistas angeworben, dem an keiner Erstarkung der römischen Position in Schwarzmeerraum gelegen sein konnte. Sein Tod und das folgende innergetische Chaos unterbrachen offensichtlich diese Beziehungen und auch die Zerstörung Olbias ist mit gutem Grund erst nach 44/43 v.Chr. abzusetzen und war wahrscheinlich gegen Asandros gerichtet. Ein substantieller Wiederaufbau fand offensichtlich bereits unter der römischen Kontrolle über das westliche Pontus-Gebiet seit 28 v.Chr. statt.

Die bisherige Interpretation der Ehreninschrift für Aristagoras in Histria sieht hier eine Zerstörung der Stadtmauer bei der Eroberung der Stadt durch „Burebista“ dokumentiert<sup>64</sup>. Dabei muss auffallen, dass in der Laufbahn des Mannes nirgends ein Bezug zu Rom auftaucht, von dem Fehlen einer Nennung des Byrebistas ganz abgesehen. Zum Zeitpunkt des Ehrendikts war Aristagoras zum vierten Mal eponymer Apollonpriester. Aristagoras stammte, wie zu Beginn des Dekrets betont wird, aus einer führenden Familie der Stadt; sein Vater und seine Vorfahren waren Wohltäter der Stadt und Inhaber der Priesterämter (Z. 3-5). Er kehrte nach einer Krisenphase der Stadt (Z. 5-7) in die Heimat zurück. Zum Zeitpunkt seiner Rückkehr war die Stadt nicht mehr durch ihre Befestigung geschützt, und deshalb waren die Bürger mit ihren Frauen und Kindern erneut in Gefahr (Z. 7-9). Aristagoras wurde damals zum Leiter der Wiederherstellung der Stadtmauer bestellt und führte diese Aufgabe mit großem Einsatz und Umsicht durch (Z. 9-12). Nach deren Wiederherstellung kehrten die Bürger aus den umliegenden Gebieten der Barbaren, sprich Geten, der Reihe nach in die Stadt zurück, wobei er mit den das Umland beherrschenden Barbaren klug verhandelt habe sowie für Bürger das Lösegeld vorgestreckt und sich gegenüber den Geretteten generös gezeigt habe (Z. 12-16). Zudem habe er sehr viele gütliche Einigungen zwischen Bürgern und Fremden vermittelt (Z. 16-17). In fortgeschrittenem Alter hat Aristagoras dann das Amt des Stephanephoren und Priesters des Zeus Polieus übernommen, anschließend das Amt des eponymen Apollonpriesters (Z. 17-22). Drei Jahre später, als die Bürger auf Grund der feindlichen Zusammenrottungen der über das städtische Umland herrschenden Barbaren nach einem eponymen Priester suchen mussten, da die finanzielle Lage der Menschen schlecht war, hat er sich für die erneute Übernahme angeboten (Z. 26-31). Er hat die gleiche Priesterwürde ein drittes Mal angenommen, als sich die Stadt und ihre Chora in den gleichen widrigen Verhältnissen befanden, und den Bürgern aus seinem Vermögen Spenden gegeben (Z. 31-34). Als sich im folgenden Jahr – dem Jahr des Ehrendekrets – wiederum kein Kandidat für dieses Priesteramt anbot, hat der dieses nochmals übernommen (Z. 34-37). Durch diese Wohltaten seien die Stadt fest und ruhig gewesen und die Bürger gerettet worden. Die erste Übernahme des eponymen Amtes war regulär erfolgt, drei Jahre später sprang Aristagoras ein, als sich niemand um das Amt bewarb, und in gleicher Situation später erneut in zwei aufeinanderfolgenden Jahren, wobei das in seiner vierten Eponymie

<sup>63</sup> Vgl. IOSPE I<sup>2</sup> 35. Auf die vorausgehende Krisenphase am Ende des 2. Jh. v.Chr. ist das Ehrendekret für Nikeratos zu beziehen (IOSPE I<sup>2</sup> 34); der von N. Nikolaev zuletzt im Zuge seiner mehrfach problematischen Umdatierung zahlreiches Inschriften vorgeschlagene Ansatz auf das spätere 1. Jh. v.Chr. kann nicht überzeugen.

<sup>64</sup> AVRAM *et al.* 2008: 110, Nr. 9, Inschrift nach 48 v.Chr., vermutlich aus den dreißiger Jahren des 1. Jhs. v.Chr., allein dem Axiom der „Burebista“-Zerstörung als Ursache für die Wiederherstellung der Stadtmauer folgend; die genannten Barbaren seien mit „Burebistas Geten“ gleichzusetzen, wobei er sich auf D. M. Pippidi stützt.

beschlossene Dekret ein Funktionieren der Polis-Organen einschließlich der Aufstellung der prachtvoll gestalteten Inschriftenstele am prominentesten Platz der Stadt dokumentiert. In einem neuen Abschnitt werden seine Leistungen in Ämtern der Polis vorgestellt; so wurde er auf Grund seiner Amtsführung und seiner Wohltaten für die Bürgerschaft drei Jahre hintereinander zum Agoranomos gewählt (Z. 38-44). Diese dreijährige Amtsperiode ist zweifellos in den erheblichen zeitlichen Abstand zwischen der Leitung bei der Wiederherstellung der Stadtbefestigung und der Übernahme des ersten Priesteramtes anzusetzen, ebenso die anschließend angeführten diplomatischen Missionen zu Verhandlungen mit den Barbaren, sprich Geten, die das umliegende Land und den Fluss, d. h. die Donau, und damit den Schiffsverkehr auf der Donau wie auch den Fischfang im Lagunen- und Deltagebiet, beherrschten<sup>65</sup>.

Im nunmehrigen stratigraphisch-chronologischen Schema Histrias<sup>66</sup> folgt die hellenistische Phase II einer überzeugend auf Lysimachos' Strafexpedition gegen die westpontischen Städte 313 v. Chr., zu der auch die langdauernde Belagerung von Kallatis gehörte (AVRAM, IScM III, p. 22-24), zu beziehende Zerstörung der Stadt und ihrer Tempel. Die Phase III endet mit einer Erdbebenzerstörung um 100 v. Chr. Es folgt eine eilige Wiederherstellung des Aphrodite-Tempels, die hellenistische Stadtmauer wurde mit Baurümmern auch aus dem Tempelbezirk repariert. Somit ist die Wiederherstellung der Stadtmauer unter der Leitung des Aristagoras mit gutem Grund gerade mit diesem schweren Erdbeben zu verbinden, bei dem auch ein Großteil der Stadt Bizone versank (Strab. 1.3.10; 7.6.1). Drei Jahre nach der späteren Wahl zum eponymen Apollon-Priester hat sich Artistagoras erneut zur Übernahme des Amtes und seiner finanziellen Lasten bereiterklärt, als sich keine Kandidaten auf Grund der wirtschaftlich angespannten Situation bereitfanden. Gleiches tat er einige Zeit später in zwei aufeinander folgenden Jahren. Dies kann mit der Krise in Dionysopolis in Parallele gesetzt werden, wo das Amt des eponymen Dionysos-Priesters viele Jahre nicht besetzt werden konnte, ehe sich Akornion 62/61 v. Chr. zum Übernahme bereit erklärte und so das Amt in jenem Winter, in dem Antonius Hybrida hier überwinterte, mit prunkvollen Kultfesten ausgestaltete (IGBulg I<sup>2</sup> 13, Z. 13-19). Hintergrund für diese Krisenjahre war der Zusammenbruch der pontischen Macht und des Handelsnetzes im Schwarzmeergebiet während des 3. Mithradatischen Krieges. M. Terentius Varro Lucullus hat noch in seinem Amtsjahr als Consul 73 v. Chr. die Provinz Makedonien übernommen, wo er bis zu seiner Rückkehr nach Italien 71 v. Chr. amtierte<sup>67</sup>. Nachdem er zuerst die Besser als angegriffen und besiegt hatte, stieß er zum Haemus vor und schlug die dortige Bevölkerung (*Haemimontani*) in einer Schlacht. Philippopolis, Uskadama und Kabyle wurden von ihm eingenommen. Direkten Teil des 3. Mithradatischen Krieges war der darauffolgende Feldzug gegen die unter pontischer Oberhoheit stehenden und mit Garnisonen versehenen griechischen Küstenstädte an der Westküste des Schwarzen Meeres. Pontische Garnisonen sind explizit in Apollonia (IGBulg I<sup>2</sup> 392) und Histria (SEG 47, 1125) belegt. Lucullus eroberte Apollonia und zerstörte die Stadt; die monumentale Apollon-Statue ließ er nach Rom bringen<sup>68</sup>. Er nahm Mesambria, Odessos, Dionysopolis, Kallatis, Parthenopolis, Tomis und Histria ein, ebenso Bizone. In Mesambria ist die römische Garnison inschriftlich bezeugt; deren Kommandeur war von Lucullus zugleich als Gouverneur über die Stadt eingesetzt (IGBulg I<sup>2</sup> 314a). Mit diesen Operationen wurde zugleich der Söldnernachschub für Mithradates abgeschnitten. Beim Vordringen über den Haemus nach Norden hatte Lucullus zudem die getischen Moeser besiegt. Ein demonstrativer Vorstoß zur Donau diente der Einschüchterung der Sarmaten. Alle Küstenstädte hatten die Maiestas des römischen Volkes

<sup>65</sup> Z. 44-46; dazu PIPPIDI 1984: 180. An dieser Stelle bricht der Text ab; das später gefundene weitere Fragment enthält den Ehrenbeschluss selbst.

<sup>66</sup> ANGELESCU, AVRAM 2014: bes. 38. Neue Zusammenschau der Befunde für die Tempelzone AVRAM *et al.* 2013: bes. 45-50, 52-54, 65 mit Plänen bzw. Schnittzeichnungen. Publikation der Grabungen bis 1989 bei ALEXANDRESCU 2005. Zur Entwicklung der Küstenlinie VESPREMEANU-STROE *et al.* 2013.

<sup>67</sup> Cic. Verr. 2.24; Ps.-Ascon. 222.261; Sallust. hist. 4.18 ed. Maur.; Eutr. 6.7.1; 6.8.1; 6.10 (das in der Überlieferung verderbte *Burziaonem* wird zu Recht zu *Byzonem* korrigiert); Fest. 9; Liv. per. 97.4; Oros. 6.3.4; Amm. 27.4.10-11; App. Ill. 30.85-86 (Griechenstädte nur als Grenznachbarn Moesiens erwähnt); übertrieben Flor. 1.39.6, er sei bis zum Tanais und in die Maiotis vorgestoßen, es sei denn es handelte sich um einen Flottenzug. Vgl. Broughton II: 109-124.

<sup>68</sup> Strab. 7.6.1; Plin. n. h. 34.39; Eutr. 6.10; Fest. 9.2-9; App. Ill. 30:85.

und damit als *Socii* die indirekte römische Herrschaft anzuerkennen (Cass. Dio 38.10.3). Anschließend standen der Krieg gegen Mithradates und der Seeräuberkrieg wie die Fraktionskämpfe in Rom im Mittelpunkt; der westpontische Raum und der Balkan blieben sich selbst überlassen. Erst mit der Statthalterschaft des L. Manilius Torquatus trat Rom 64 v.Chr. wieder aktiv in Erscheinung.

Das Fundmaterial der späthellenistischen Phase IV Histrias reicht bis in die 2. Hälfte des 1. Jh. v.Chr. Der abschließende Zerstörungshorizont des heiligen Bezirks, mit dem die späthellenistische Stadt endet, ist durch eine ausgeprägte Brand- und Schuttschicht gekennzeichnet<sup>69</sup>. Dabei betont P. Alexandrescu als zentrales Argument für seine Interpretation einer Zerstörung durch Byrebistas die Präsenz getischer Keramik im Zerstörungshorizont; zudem fanden sich in den niedergebrannten Tempeln auch noch getische Opfergaben. Es folgt eine Terrassierung und Einplanierung des Geländes, wofür erhebliche Mengen sterilen Lehms herangebracht wurden; eine erste säkulare Nachnutzung ca. 30/20 v.Chr. zeigt ein Brennofen für Lampen und Kalköfen, die dem beginnenden Wiederaufbau zuzuweisen sind. Die Errichtung eines zivilen Stadtviertels auf dem Gelände setzt in augusteischer Zeit nach ca. 30/20 v.Chr. mit der Anlage einer Straße mit Wohnbauten ein. Im Gegensatz zu der pseudofaktischen Byrebistas-Zerstörung ist somit die Anwesenheit getischer Bewohner in Histria vor der endgültigen Zerstörung des Tempelviertels und der hellenistischen Stadt erwiesen, die auch am Kultleben teilnahmen. Darin dokumentiert sich die von Byrebistas errichtete Oberhoheit über die Küstenstädte. Auch die Präsenz einzelner Scherben handgemachter sarmatischer Keramik weist die Zerstörung Histrias in die Zeit nach dem Ende des Byrebistas und wohl gerade in den Zusammenhang der Ereignisse 32/31-28 v.Chr. Auch die eponyme Priesterliste aus Odessos (IGBulg I<sup>2</sup> 46), die jene 46 Männer auflistet, die „nach der Heimkehr“ im Amt waren, ist entgegen der üblichen Interpretation nicht mit Byrebistas zu verbinden. Weitere Hinweise auf die hier genannte „Heimkehr“ fehlen übrigens. Eindeutig handelt es sich um eine Unterbrechung und Wiederaufnahme des städtischen Kultes wohl wegen der Flucht der städtischen Elite aus der Stadt. A. Avram (IScM III, p. 48) möchte den Zeitpunkt der Erstellung der Liste auf 2/1 v.Chr. datieren, wofür es nicht den geringsten Anhaltspunkt gibt. Der an 3. Stelle genannte Kotys, Sohn des Dernaïos, ist offensichtlich thrakischer Abstammung, Markos Antonios Athēnaios an 23. Stelle wohl ein von Antonius in die Legionen rekrutierter und mit Bürgerrecht versehener Veteran. Apollonios, Sohn des Apollonios, des Sohnes des Promathiōn, der seine Bauinschrift der Tyche des Tiberius widmete (IGBulg I<sup>2</sup> 57) ist mit einiger Sicherheit der Sohn des Apollonios, Sohn des Promathiōn, der als Inhaber der Priesterwürde in Z. 24 und damit im 22. Jahr „nach der Heimkehr“ genannt ist. Dies spricht eindeutig gegen Avrams Ansatz, welcher dieses Priesterjahr 26/25 v.Chr. datieren würde.

Die innerrömische Entwicklung des Jahres 32 musste geradezu als Einladung erscheinen, in den Raum südlich der unteren Donau einzubrechen. Zweifellos schon 31 v.Chr., als die römischen Heere im Bürgerkrieg gebunden waren, und nicht erst 30, wie meist angenommen, hatte ein bastarnischer Heeres- und Wanderzug unter König Delon die Donau überschritten, die im mittleren Moesien lebenden Stämme sowie die nördlichen Teile der Dardaner besiegt und war im Herbst 30 bis in das Gebiet der Dentheleten, die im Strymon-Gebiet an die römische Provinz grenzten, vorgedrungen. Die Poienești-Lukaševka-Kultur zwischen Karpaten und Dnjestr bricht im ausgehenden 1. Jahrhundert v.Chr. in den Räumen zwischen Karpaten und Pruth, aber auch in Südostpolen ab, wo die Przeworsk-Gruppen nach Südosten vordringen. Dies dürfte mit den Ursachen für den bastarnischen Wanderzug in den ausgehenden 30er Jahren zur unteren Donau zu verbinden sein. Kriegerverbände sehr wahrscheinlich aus Muntenien und der Moldau, die nun in der römischen Diktion summarisch als Daker bezeichnet werden, erschienen ebenfalls bereits Anfang 30 auf dem Kriegsschauplatz südlich der Donau.<sup>70</sup>

<sup>69</sup> AVRAM *et al.* 2013: 50, 65-66; zuvor ALEXANDRESCU 1994; 2005: 142-154, 155f.; 2007. Nicht mehr haltbar ist Alexandrescus These zweier Einnahmen und Zerstörungen der Stadt durch die Geten, zwischen die er die Mauerreparatur des Aristagoras setzen möchte.

<sup>70</sup> Hor. sat. 2.6.3; die Datierung ergibt sich aus den Versen 55-56, wo die nach Actium anstehende, aber noch nicht vollzogene Veteranenansiedlung erwähnt ist. Um die nach Actium entlassenen Veteranen zu beruhigen, hatte Caesar der Sohn mitten im Winter

Mit der Aufgabe, die Situation im Vorfeld des römischen Makedonien im Sinne der Errichtung einer effektiven römischen Beherrschung zu bereinigen und das bastarnisch-dakische Vordringen zurückzuschlagen, entsandte Caesar, der Sohn des Divus Iulius, M. Licinius Crassus, der seinen Consulat am 30. Juni 30 v. Chr. niederlegte, um anschließend als Proconsul von Macedonia mit Aufsicht über ganz Griechenland (die Provinz Achaia wurde erst 27 v. Chr. formell eingerichtet) das Kommando über das in Makedonien und Epirus stehende Heer von wahrscheinlich fünf Legionen (*III Scythica, V Gallica, V Urbana/Macedonica, XII Fulminata, X Fretensis*) zu übernehmen<sup>71</sup>. Crassus hatte seine Provinz zwar sicher noch im Spätsommer 30 übernommen, die Eröffnung militärischer Operationen war aber in diesem Jahre nicht mehr zu erwarten. Seine Feldzüge waren nur durch ein Winterlager unterbrochen; sie fallen also ausschließlich in die Jahre 29 und 28 v. Chr. Im Jahre 29 schlug er die Bastarner und die mit ihnen verbündete Daker vernichtend; er verfolgte die sich vor ihm zurückziehenden Invasoren, überschritt den Haemus, um ihnen den Rückweg zu verlegen, besiegte erst die moesischen Geten und stellte die Bastarner am Kedros<sup>72</sup>, wo er sie überraschend angriff und völlig aufrieb. Reste verschanzten sich in einer befestigten Siedlung, die Crassus mit Unterstützung des Getenkönigs Rholes einnahm. Dann begann er mit der Unterwerfung der moesischen Stämme zwischen Haemusgebirge und Donau. Schon im Jahre 29 wurden gefangene Daker bei den Gladiatorenspielen in Rom anlässlich der Einweihung des Tempels des Divus Iulius (18.8.29 v. Chr.) vorgeführt. Der Getenkönig Rholes leistete Crassus bei dessen ersten Feldzug gegen die Bastarner Waffenhilfe und wurde bei einem späteren Besuch in Rom von Augustus als *amicus et socius populi Romani* bestätigt<sup>73</sup>. Nähere Angaben zu seinem Herrschaftsbereich lassen sich nicht machen. Einen erneuten Vorstoß von Dakern und Bastarnern über die vereiste Donau im Winter 29/28 v. Chr., der bis ins obere Strymon-Gebiet vorgedrungen war, vernichtete Crassus im Frühjahr 28 (Cass. Dio 51.25.2-3; Flor. 2.28). Auch die Vernichtung des Heeres des Dakerkönigs Cotiso ist damit zu verbinden<sup>74</sup>. In Cotiso ist der König eines norddanuvischen Herrschaftsverbandes zu sehen (Flor. 2.28.18); eine genauere Lokalisierung ist nicht möglich. Er war einer der drei unter Augustus mit ihren Heeren vernichteten *duces Dacorum* (Suet. Aug. 21.1). Bastarner und Daker wurden zum Frieden und zur Annahme der von Crassus diktierten Bedingungen gezwungen. Anschließend operierte Crassus Zentralthrakien. Eine nochmalige Erhebung der Moeser wurde niedergeschlagen. Das Eingreifen in die innergetischen Auseinandersetzungen in der Dobrudscha zwischen Rholes und dem Getenkönig Dapyx brachte weitere Erfolge, so die Rückgewinnung der 62/61 v. Chr. von Antonius Hybrida verlorenen Feldzeichen bei der Einnahme der befestigten Siedlung Genukla, des an der Donau gelegenen Hauptortes des Getenkönigs Zyrares, und die erneute und nun endgültige Eingliederung der westpontischen Städte in das Herrschaftssystem Roms. Bis 27 v. Chr. hatte Crassus die römische Herrschaft über den gesamten Raum zwischen südlicher Morava, Timok, Donau und Schwarzmeerküste errichtet sowie Zentralthrakien unterworfen, ohne dass man aber sogleich eine direkte römische Beherrschung dieser Gebiete eingerichtet hätte. Das odrysische Vasallenreich blieb bestehen.

---

31/30 v. Chr. nach Rom zurückkehren müssen, um die entsprechenden Anordnungen zu erlassen; im Frühjahr 30 begann er in Kleinasien den Marsch auf Ägypten (Suet. Aug. 17.3; Cass. Dio 51.4.2-5,1; RGDA 16, 1-2).

<sup>71</sup> Hor. carm. 3.8.18; Cass. Dio 51.23.2-27.3; Liv. per. 134-135; Flor. 2.26; 28.1; vgl. ILS 8810 (Huldigung der Athener an den Proconsul nach seiner vom Senat nicht anerkannten imperatorischen Akklamation durch das Heer nach dem Sieg über die Bastarner); PIR<sup>2</sup> L 186. Die Siege gegen die Daker wurden in der Überlieferung unterdrückt, die zur Schmälerung der Erfolge des Crassus neigt

<sup>72</sup> Die allgemein angenommene Gleichsetzung des Flusses Kedros mit dem Kiabros (Ptol. 3.9.1; 3.10.1), spätantik Cebrus, ist unbegründet. Der Fluss ist im östlicheren Untermoesien zu suchen, vermutlich ein Zufluss der Yantra oder des Lom.

<sup>73</sup> Cass. Dio 51.24.6-7. Unhaltbar die These von LICA 2000: 138-139, Rholes sei bei seinem Besuch in Rom für seine Verdienste zum persönlichen „verbündeten König und Freund“ („*rex socius et amicus*“) Octavians (sic!) erhoben worden.

<sup>74</sup> Hor. carm. 3.8.18 *occidit Daci Cotisonis agmen*; Flor. 2.28.18.

## DAS ENDE DER HERRSCHAFT DES BYREBISTAS

Der von Caesar für das Jahr 44 geplante Feldzug gegen Byrebistas erscheint nur bei Sueton als gegen die Daker gerichtet, die Pontus und Thrakien überschwemmt hätten<sup>75</sup>. Hingegen spricht Appian b. c. 2.459 nur von Geten: Plan eines großen Feldzuges zuerst gegen die Geten, dann gegen die Parther; Truppen nach Makedonien für den von Caesar geplanten Feldzug gegen die Geten verlegt (b. c. 3.93); Gerücht, die Geten seien auf die Nachricht vom Tode Caesars hin in die Provinz Macedonia eingefallen (b. c. 3.93), was eine römische Aufklärungsmission als unrichtig feststellte, aber eine von den Geten ausgehende Gefahr bestätigte (b. c. 3.96). Da Appian als Quelle auf das zeitgenössische Geschichtswerk der Historien des C. Asinius Pollio (Parteiläufer Caesars, General der Triumvirn, als Proconsul Makedoniens 39 Triumph über die Parthini, bekannter Mäzen und Literat) zurückgegriffen hat, ist diese Benennung umso bemerkenswerter; offenkundig waren dort Byrebistas nur als König der Geten und diese als die bedrohlichen Aggressoren bezeichnet. Auf der gleichen Quellentradition basierend nennt Velleius Paterculus die Geten als Ziel des geplanten Balkanfeldzuges Caesars (2.59.4). Auch Strabon (7.3.5) führt im Rahmen seiner Behandlung der Geten aus, dass Caesar der Gott einen Feldzug gegen Byrebistas vorbereitet hat, als dieser über die Geten herrschte. Sueton seinerseits ging von seiner zeitgenössischen Diktion der Dakerkriege unter Domitian und Traian für die Feinde Roms an der unteren Donau aus, die wir auch bei Frontin und Tacitus finden. Entscheidend für den Plan Caesars (auch Strab. 7.3.5 und 11), im Jahre 44 einen Feldzug gegen Byrebistas' Machtbildung zu führen, war ohne Zweifel zum einen dessen Einmischung in den Bürgerkrieg durch Parteinahme für Pompeius, zum anderen die Expansion des Königs über das Haemus-Gebirge nach Thrakien in das von Rom beanspruchte Vorfeld der Provinz Macedonia und zur Schwarzmeerküste (Suet. Iul. 44.3), deren Städte seit der Eroberung durch M. Terentius Lucullus 72 v. Chr. zum römischen Machtbereich gehört hatten. Zudem war mit Byrebistas' kurzlebiger Reichsbildung eine ernstzunehmende Bedrohung im Rücken des geplanten Partherkrieges entstanden. Der Feldzug kam durch die Ermordung des Diktators nicht mehr zustande, jedoch waren im Frühling 44 v. Chr. bereits 6 Legionen und eine große Zahl von Auxilien in die Provinz Macedonia verlegt worden (App. b. c. 3.92), also ein Heer von ca. 45.000 Mann.

Byrebistas' Herrschaft fand in einer inneren Revolte (Strab. 7, 3, 11), die vermutlich durch den Widerstand des Adels der verschiedenen Stammesverbände gegen eine Verstärkung der Königsherrschaft nach hellenistischem Vorbild getragen war, ihr Ende, zweifellos durch die Ermordung des Königs. Alle Versuche, dieses Ereignis später als 44 v. Chr. zu datieren<sup>76</sup>, sind gescheitert. Denn nach Timagenes-Strabon (7.3.11.304C, Z. 12f.), der entscheidenden Quelle hierzu, ereignete sich der Sturz des Königs noch ehe die Römer das Heer gegen ihn zum Kampf bereitgestellt hatten, was auf die ersten Monate des Jahres 44 hinweist, als der Aufmarsch erst begonnen hatte. Von dem Zusammenbruch seiner Macht hatte man im Sommer 44 in Rom noch keine Kenntnis, als sich das Gerücht verbreitete, die Geten seien auf die Nachricht vom Tode Caesars hin plündernd in die Provinz Macedonia eingefallen (App. b. c. 3.93 und 96); die aus Rom entsandte Aufklärungsmission nach Makedonien fand dies nicht bestätigt, brachte jedoch die Befürchtung zum Ausdruck, dass ein solcher Einfall im Falle eines römischen Truppenabzuges durchaus möglich sei. Im Oktober 44 aber war das Heer in der Provinz auf eine Legion verringert, eine Getengefahr wurde in den Diskussionen dieser Monate nicht mehr angesprochen; das Ende des Machtgebildes, das unter Byrebistas entstanden war, war nun offenkundig bekannt. Es zerfiel in mehrere Teile (Strab. 7.3.11): Das Volk, das Byrebistas zu solchen Höhen gebracht hatte, habe durch inneren Zwist und das Eingreifen der Römer seine Macht völlig eingebüßt, könne aber noch ein Heer von 40.000 Mann aufstellen (Strab. 7.3.12), letzteres sicherlich auf die Kämpfe 10 v. Chr. bezogen. Strabon aktualisiert seine jüngere Getengeschichte mit dem Hinweis, dass zur gegenwärtigen Zeit, als Augustus ein Heer gegen diese Nachfolgereiche schickte, was mit einiger Sicherheit auf die

<sup>75</sup> Suet. Iul. 44.3: *Dacos, qui se in Pontum et Thraciam effuderant, coercere; mox Parthis inferre bellum*; Suet. Aug. 8.2: *Caesare ... expeditionem in Dacos et deinde in Parthos destinante*.

<sup>76</sup> So besonders DOBESCH 2001, gestützt auf die als verfehlt erwiesenen Datierungsansätze R. Göbels für die böische Münzprägung und die überholte These einer Zerstörung des Oppidums von Bratislava durch die Daker Burebistas.

Entsendung des Cn. Cornelius Lentulus Augur 10 v.Chr.<sup>77</sup> zu beziehen ist, fünf politische Teilgebilde nördlich der Donau gegeben habe; ein andermal waren es nur vier.

### DIE FIKTION DES „BUREBISTA“-STAATES UND DER KONTINUITÄT EINES DAKISCHEN KÖNIGTUMS BIS ZUR RÖMISCHEN EROBERUNG

Der kurzlebige Zusammenschluss der politischen Formationen der Geten beiderseits der unteren Donau einschließlich Moesiens bis zur westpontischen Küste unter dem Getenkönig Byrebistas hatte diesem während des römischen Bürgerkrieges eine kurzzeitige Machtausdehnung über die pontischen Küstenstädte von Apollonia bis Tyras sowie über den Haemus nach Thrakien hinein bis ins Vorfeld der römischen Herrschaft ermöglicht<sup>78</sup>. Es kann hier weder von einem Staat noch von einer organisierten Reichsbildung gesprochen werden; es handelte sich nur um eine Herrschaftsbildung, der die Initiative und die militärische Macht dieses Getenherrschers und seiner Gefolgschaft zugrunde lag. Schon gar nicht hat es sich um einen zentralistischen oder einen administrativ durchgeformten Staat im Sinne der hellenistischen Staaten gehandelt, mit dem dann auch noch eine dakische Staatlichkeit mit einem Herrschaftszentrum Sarmizegetusa im Orăștie-Gebirge Südwestsiebenbürgens beginnen und sich von ‚Burebista‘ bis 106 n.Chr. fortsetzen würde. All dies ist Fiktion, so auch die alle chronologischen Fragen der Archäologie beseitigende Behauptung der Errichtung eines Festungssystems in Dakien Mitte des 1. Jh. v.Chr. Die vermeintliche dakische Königsliste des Iordanes dient dabei in der rumänischen Historiographie mit vielen willkürlichen Interpolationen und Konjekturen dazu, eine Kontinuität eines dakischen Königreiches und eines zentralen dakischen Königiums in Sarmizegetusa von ‚Burebista‘ bis Decebalus zu postulieren<sup>79</sup>. Mit dem Komplex von Sarmizegetusa, der nicht vor dem Ende des 1. Jh. v.Chr. einsetzt und seinen vollen Ausbau erst in der 2. Hälfte des 1. Jh. n.Chr. erfährt, hatte Byrebistas nichts zu tun und die beiden zweistöckigen Turmhäuser ohne jeden Komfort in Costești waren

---

<sup>77</sup> Nachdem gegen Ende des Jahres 11 v.Chr. bereits die dritte Schließung des Janus-Tempels in Rom beschlossen worden war, musste diese aber unterbleiben, da die Daker im Winter 10 die Donau auf dem Eis überschritten und im (südost-)pannonischen wie sicher auch im obermoesischen Raum Plünderungszüge unternahm (Cass. Dio 54.36.2; Flor. 2.28.9). Ausgangspunkt des Vorstoßes war offenkundig das Banat. Da sich gleichzeitig die Dalmater wieder erhoben hatten, was Tiberius erneut in Illyricum band, wurde Cn. Cornelius Lentulus Augur, Consul 14 v.Chr., als *legatus Augusti* des moesischen Heeresverbandes mit der Abwehr der Daker betraut; Lentulus schlug die Invasoren, wobei nach Cotiso nun ein zweiter Dakerfürst mit seinem Heer den Untergang fand, und stieß dann über die untere Donau hinweg vor. Ufernahe Gruppen wurden vertrieben und die an die moesische Donaulinie angrenzenden Stammesverbände gezwungen, die römische Oberhoheit in Form ungleicher Verträge (*foedera iniqua*) anzuerkennen (RGDA 30, 2; Flor. 2.28.18-19; Strab. 7.3.11; Eutr. 7.9). Anschließend musste Lentulus sarmatische Vorstöße abwehren und sicherte im Osten die Donaulinie gegen die Sarmaten, deren Einfallsweg über Moldawien und Ostmuntanien verliefen (Flor. 2.29). Für seine Erfolge erhielt er die Triumphalinsignien für seinen Sieg *de Getis* (Tac. ann. 4.44.1), was den Schwerpunkt seiner Operationen an die untere bzw. moesische Donau verweist. Cornelius Lentulus war zweifellos im Jahre 10 Legat des moesischen Militärbezirkes, während Calpurnius Piso in diesem Jahr die große thrakische Erhebung endgültig niederwarf und den Klientelstaat der odrysischen Könige wiederherstellte. Dies zeigt nun auch die von A. Avram rekonstruierte Dedikationsinschrift aus Kallatis, die ihn als Legatus Augusti mit prätorischem Imperium und als Wohltäter und Patron der Stadt erweist (AVRAM, IONESCU 2007-2009; in den Folgerungen weniger glücklich). Lentulus errichtete zum Schutz der Donaulinie auf dem südlichen Ufer *praesidia*, also Militärbasen (Flor. 2.28.19), wobei an frühe Lager in Viminacium und Oescus zu denken ist; auch in Singidunum ist seit 13 v.Chr. mit römischer Militärpräsenz zu rechnen. Lentulus' Kommando endete sehr wahrscheinlich 6 v. Chr. Mit seinen Operationen jenseits der Donau gegen die Sarmaten ist die Kampagne des thrakischen Strategen Mokaporis, Sohn des Auluporis, gegen den „gemeinsamen Feind“, die Iazygen, zu verbinden (Ehreninschrift aus Dionysopolis, LAZARENKO 2010: 36)

<sup>78</sup> LICA 2000: 62-92, 230-250 bietet eine fiktive Burebista-Erzählung, die ebenso wie sein Konstrukt einer Dekaineus-Biographie jeder Grundlage entbehrt; unrichtig bereits die Deutung des Einleitungssatzes von Strab. 7.3.11; Gleiches gilt für seine völlig aus der Luft gegriffene Geschichte des Oroles mit der Behauptung, Oroles und Burebista seien Zeitgenossen gewesen, ja Pompeius habe Oroles zum *amicus et socius* gemacht, und dieser habe damit die internationalen Beziehungen der Daker zu Rom begründet. Oroles sei damals einer der wichtigen Dynasten des Raumes gewesen und von Pompeius in sein ‚Sicherheitssystem im Schwarzmeerraum‘ eingebunden worden. Auch sei Oroles derjenige, nach Lica und seinem Lehrer N. Gostar in Südmoldavien zu lokalisierende König, zu dem die ersten Missionen des Akornion aus Dionysopolis geführt hätten.

<sup>79</sup> PETOLESCU 2010; 2017, gekennzeichnet von ethnonationalistischen Ideologemen bis zur Verfälschung der zitierten Befunde und Quellen.

natürlich auch nicht seine Residenz. Die plötzliche Bevölkerungskonzentration in und um das Schutz versprechende Orăștie-Gebirge in Südwestsiebenbürgen war zweifellos eine Folge der Fluchtbewegungen aus den Walachischen Ebenen<sup>80</sup> und dem Banat wie Teilen der Crișana vor den römischen Feldzügen und Clearing-Operationen der mittelaugusteischen Zeit. Außerdem hatte die katastrophale Niederlage der Apuler gegen M. Vinicius die Machtverhältnisse im westlichen Siebenbürgen grundlegend verschoben. Die Terrassenkomplexe des Culmea Grădiștei, axiomatisch gleichgesetzt mit „Sarmizegetusa Regia“, beginnen nicht vor dem Ende des 1. Jh. v.Chr. und der Bau der an hellenistischen Vorbildern orientierten modernen Festung von Blidaru datiert in ihrer ersten Phase auch erst in das frühere 1. Jh. n.Chr.

In seiner aus der Gotengeschichte Cassiodors in offenbar bruchstückhaften Notizen ausgeschrieben (Iord. Get. 1-3) und in einer vielfach fehlerhaften und mehrfach fiktionalen Geschichtsklitterung 551/552 n.Chr. verfassten Schrift *De origine et actibus Getarum* konstruiert Iordanes unter Gleichsetzung der Geten mit den Goten eine Geten-Goten-Geschichte<sup>81</sup>. Daker erscheinen in dieser Schrift im Gegensatz zu Iordanes Rom. 217 und 267 nicht. Iordanes bietet hier einen weiteren, aber chronologisch und historisch verfälschten Überlieferungsstrang zu Byrebistas<sup>82</sup> und seinen angeblichen Nachfolgern (Get. 67-78)<sup>83</sup>. Diese den Geschichtsablauf stark fragmentierende Geten-Goten-Geschichte bietet nach der Geschichtsklitterung einer Geten-Goten-Vorgeschichte (Get. 10.61-66) die Angabe (Get. 11.67-68), dass „Dicineus“ (gleich Dekaineos) unter der Herrschaft des Byrebistas nach „Gothia“ gekommen sei und dieser ihm fast königliche Macht gegeben habe<sup>84</sup>, als Sulla an der Macht war, wobei Iordanes hier nur drei römische Herrscher zählt, nämlich Sulla, Caesar und explizit als dritten Gaius (sic!) Tiberius, und damit eine unhistorische kontinuierliche Folge römische Herrscher schafft, obwohl er in der gleichzeitig von ihm verfassten römischen Kurzgeschichte *De summa temporum vel origine actibusque gentis Romanorum* einen in den Grundzügen korrekten Abriss der römischen Geschichte ab Sulla bietet. Für die *Getica* war offensichtlich bewusst an ein anderes Publikum mit ungenügendem Wissensstand, aber auch mit der Erwartung einer glanzvollen Gotengeschichte gedacht. Deshalb ist auch das vermeintliche Sulla-Datum für die Anfänge Byrebistas wertlos. Auf den Rat des Dicineus hätten die ‚Goten‘ die Gebiete Germaniens, die nun die Franken besetzt haben, verwüstet. Caesar, der fast die ganze Welt unter seine Herrschaft gebracht und alle Königreiche unterjocht habe, der sogar die fernen Inseln im Ozean erobert und diejenigen, die den römischen Namen nicht gekannt hatten, tributpflichtig gemacht habe, dieser Caesar habe allein die ‚Goten‘ trotz häufiger Versuche (sic!) nicht unterwerfen können. Die ‚Goten‘ hätten auch die Herrschaft des „Gaius Tiberius“, des dritten römischen Herrschers, heil überstanden, weil sie alle Anweisungen des Dicineus eingehalten hätten. Dieser habe die ‚Goten‘ Philosophie, Ethik, Theologie, Physik, Logik und Astronomie gelehrt und damit aus dem Kreis der Barbaren herausgehoben (Get. 10.69-72). Mit Tiberius endet hier die von Iordanes (Get. 11.67-12.73) gegebene Zeitspanne für das Wirken des Dekaineos, in realen Daten 81/79 v.Chr. bis 14/37 n.Chr., wahrlich ein ‚unsterblicher Gete‘! Iordanes bietet das offensichtlich von Cassiodor übernommene fiktive Bild des Dekaineos als des ‚gotischen Aristoteles‘, der den ‚Goten‘ Theologie, Philosophie, Ethik, Wissenschaft, richtige Lebensweise etc. gelehrt habe. Natürlich

<sup>80</sup> Vgl. BĂRBULESCU 2014.

<sup>81</sup> Iord. Get. 58; vgl. zu der um 400 n. Chr. verbreiteten Gleichsetzung der Goten mit den Geten Claudian. 28.123; 28.179 etc.; HA Maximini Duo 4.4; Oros. 1.16,2. Zu Cassiodors verlorener Gotengeschichte in 12 Bänden und dem Verhältnis zu Iordanes vgl. CHRISTENSEN 2002: bes. 62-63, 84-123; zu Iordanes selbst ibid. 101-103. Iordanes konnte Cassiodors Gotengeschichte, deren Konstruktion auf der verbreiteten Vorstellung aufbaute, dass Skythen, Goten und Geten dasselbe Volk seien, selbst aber stets den Gotennamen benutzte, in Konstantinopel nur kurz einsehen und arbeitete für seine *Getica* offensichtlich mit mehr oder weniger ausführlichen Notizen und ausgeschrieben Passagen, die sein besonderes Interesse fanden, wobei er weiteres Material aus anderen Vorlagen mit einbaute und mündliche Überlieferung benutzte. Die Edition von F. Giunta und A. Grillione (1991) bietet eine problematische Reihe von Konjekturen, so verfälschend Coryllus > Scoryllus in § 12.73.

<sup>82</sup> Zur Verschreibung des Namens in der Textüberlieferung der Codices o. Anm. 49.

<sup>83</sup> Dazu auch die in Teilen ähnlich argumentierende kritische Analyse bei BRODERSEN 2013, dessen Ausführungen jedoch teilweise nicht überzeugen.

<sup>84</sup> Als charismatische Priesterfigur mit gottähnlicher Verehrung und erster Ratgeber des Byrebistas, des Herrschers über die Geten, bei Strab. 7.3.5, Z. 9-11; 16.239 („bei den Geten“).

wird auch die soziale Schichtung in die aristokratische Elite der Pileati, erkennbar am Tragen des Pileus und versehen mit priesterlichen Funktionen, und in die freien Wehrfähigen, die Capillati bzw. Comati, zu einer von Dicineus eingeführten Innovation. Dieser sei von den ‚Goten‘ als höchste Autorität anerkannt worden, die sogar den Königen habe befehlen können (Get. 11.71): *immo et regibus imperaret*; von einer Königswürde des Dekaineus/Dicineus selbst ist weder hier noch in der Quellentradition Strabons die Rede! Bei Strabon ist er der hoch angesehene Wahrsager des Byrebistas (16.2.39), der Ratgeber des Königs, der den Willen der Götter verkündet (7.3.5). Iordanes (Get. 12.73) bietet dann den folgenden Bericht über die Zeit nach dem Tode des Dicineus/Dekaineos: Zuerst erscheint in dessen Nachfolge ein Comosicus (Comosacus), der auf Grund seiner nicht unähnlichen Fähigkeiten fast die gleiche Verehrung erfahren habe und der auf Grund seiner *peritia* den Geten-Goten als *rex et pontifex* und den Völkern als höchste Rechtsinstanz gegolten habe. Als dessen Nachfolger wird ein *rex Gothorum* Coryllus (Corill(i)us, Chorillus in cod. A) genannt, der 40 Jahre lang über seine *gentes* geherrscht habe, und zwar *in Dacia*. Dabei sind Angaben von 40 Regierungsjahren bekanntermaßen ein alter Topos und synonym für eine lange Herrschaft. Erst mit Coryllus wird von einem Herrschaftsgebiet *in Dacia*, also nördlich der Donau gesprochen, wobei Iordanes darunter die frühere römische Provinz als *Dacia antiqua* versteht, die jetzt die Gepiden in Besitz hatten (Get. 74). Dann bricht Iordanes den Berichtsstrang ab und schwenkt zu geographischen Themen über (Get. 74-75), beginnend mit einer Beschreibung Dakiens (*in conspectu Moesiae sita trans Danubium corona montium cingitur*), d. h. mit Beschränkung des alten Dakiens auf Siebenbürgen.

Erst Iord. Get. 13,76 nimmt die Ereignisgeschichte mit Dorpaneus, i.e. Diurpaneus, als Gegner der Römer in domitianischer Zeit wieder auf, trennt diesen jedoch durch einen deutlich markierten Bruch von der Zeit der beiden ganz unterschiedlich charakterisierten Nachfolger des Dekaineos ab (*longum namque post intervallum*), obwohl er doch mit den angeblichen 40 Regierungsjahren des Coryllus die Zeit Domitians erreicht hätte. Die Widersprüche sind offensichtlich. Iordanes' Erzählung beschränkt sich dann allein auf die Siege über Oppius Sabinus und Cornelius Fuscus (85 und 86 n. Chr.); weder Decebalus noch dessen Vorgänger Duras noch die römische Eroberung werden erwähnt, ganz im Gegensatz zu Iord. Rom. 217. Eine auf Byrebistas folgende kontinuierliche Herrscherlinie gar im Sinne eines zentralen dakischen Königtums, noch dazu mit Sitz in ‚Sarmizegetusa Regia‘, ist entgegen dem traditionellen Dogma der rumänischen Historiographie aus Iordanes nicht zu gewinnen. Ganz im Gegenteil erscheint Dicineus/Dekaineos überhaupt nicht als Herrscher, und wird erst Coryllus' Herrschaft *in Dacia (antiqua)* verortet. Andere zeitgleiche Herrscher des Raumes erscheinen bei Iordanes nicht, weder Coso, der im Zusammenhang seiner Parteinahme im Bürgerkrieg auf Seiten Caesars des Sohnes als *rex Getarum* bezeichnet ist (Suet. Aug. 63.2 nach Codd. M G V X) und dessen dynastischer Name offensichtlich mit einem Geschlecht der Kosoi (s. u.) zu verbinden ist, noch Dikomes, sein Gegenspieler auf Seiten des Antonius, der bei Plutarch ebenfalls als Getenkönig erscheint (Plut. Ant. 63.4). Auch die Getenkönige der Jahre 30-28, Rholes, Dapyx und Zyraex (Cass. Dio 51.24-26) fehlen. Der *rex* Cotiso<sup>85</sup>, der bei seinem Einfall über die Donau wohl 28 v. Chr. durch M. Licinius Crassus den Untergang als einer der drei unter Augustus mit ihren Heeren vernichteten *duces Dacorum* (Suet. Aug. 21.1) fand, ist als König eines norddanuvischen Herrschaftsverbandes zu sehen. Der zweite, anonym bleibende *dux Dacorum* war sicher der Führer der Invasion vom Winter Anfang 10 v. Chr., den Lentulus besiegte, der dritte der Führer jenes Heeres von dakischen Apulern und Bastarnern, das M. Vinicius 10 v. Chr. im westrumänischen Karpatenvorland völlig zerschlug<sup>86</sup>. Die Bezeichnung *dux* ist hier im Sinne der Führerschaft eines Heeres zu sehen; über ihre politisch-soziale Stellung ist damit nichts ausgesagt. Hingegen ist Scorylo, der bei Frontin (strat. 1.10.4) als *Dacorum dux* erscheint und der seine eigenen Landsleute davon abbringen konnte, die Bürgerkriegssituation im Imperium für einen Einfall nutzen zu wollen, nicht näher zu lokalisieren. Die Episode gehört in die Zeit eines Bürgerkrieges, also entweder 31/30 v. Chr. oder eher 69 n. Chr., als andere Verbände der Daker, der *gens numquam fida*, wie Tacitus formuliert (hist. 3.46.2-3), den Frieden brachen und mit

<sup>85</sup> Hor. carm. 3.8.18 *occidit Daci Cotisonis agmen*; Flor. 2.28.18 *Daci montibus inhaerend. Inde Cotisonis regis imperio*.

<sup>86</sup> Dazu STROBEL 2018.

anfänglichen Erfolgen über die Donau einfielen, wo ihnen Mucianus mit seinem Expeditionskorps im November 69 entgegentrat und die Invasion zerschlug (Tac. hist. 3.46). Scorylo, Träger eines gut belegten Personennamens, ist in keiner Weise mit Decebalus etwa als dessen Vater zu verbinden oder gar mit Coryllus gleichzusetzen, wie immer wieder postuliert. Ebenso verfehlt ist die grundlose Behauptung, schon Scorylo habe die Daker unter seiner Herrschaft wieder geeint<sup>87</sup>.

#### DER KRIEG GEGEN BOIER UND TAURISKER UND DIE FRAGE EINER MACHTAUSDEHNUNG DES BYREBISTAS NACH WESTEN<sup>88</sup>

Zu dem von Strabon als Vorlage benutzten Exkurs des Timagenes zur Getengeschichte gehörte, wie bereits oben ausgeführt, die Erwähnung des Krieges zwischen Byrebistas und den in Illyrien, d. h. südlich der Donau wohnenden, einander benachbarten Völkern der Boier unter Kritasiros/Ekretosiros und der Taurisker, die er vollständig vernichtet habe (7.3.11). Von Dakern ist hier nicht die Rede. Eine zweite Version dieses Krieges hat Strabon wohl dem ausführlichen Exkurs zu Illyrien im Werk des Timagenes entnommen, ergänzt durch Timagenes' großen Gallierexkurs, in dem die Keltenstämme der Gallia Cisalpina behandelt waren<sup>89</sup>. Hier erscheint nun nicht mehr Byrebistas als Gegner der Boier und Taurisker, er findet in diesen Passagen Strabons keine Erwähnung mehr, vielmehr wird ein Konflikt zwischen benachbarten Völkern vorgestellt: Die von den Römern (193 v.Chr.) besiegten Boier seien aus Italien in die Gegend am Istros ausgewandert, wo sie zusammen mit den Tauriskern wohnten und gegen die Daker kämpften, bis ihr ganzes Volk zugrunde gegangen sei, und sie ihr Land, das zu Illyrien gehöre, den Umwohnenden als Schafweide hinterlassen hätten (5, 1, 6). Die gleiche überspitzte Formulierung, die zweifellos für den dramatisierenden Stil und die rhetorische Zuspitzung bei Timagenes als charakteristisch gelten darf, findet sich in Strab. 7.5.5 hinsichtlich des Kernlandes der Dalmater, das Scipio Nasica zur Schafweide gemacht haben soll. Die Formulierung ist selbstverständlich nicht wörtlich zu nehmen oder gar zur Grundlage historischer respektive archäologischer Theoriebildung zu machen<sup>90</sup>. In der zweiten Passage sagt Strabon bezüglich des hier besprochenen Illyrien, die Daker hätten einen Teil dieses Landes öde gemacht, als sie die Boier und Taurisker, die Völker unter der Herrschaft des Ekretosiros niederkämpften (7.5.2). Anlass des Krieges war nach Timagenes-Strabon der Anspruch der Daker auf das Land jenseits des Flusses Marisos (Mureş mit Unterlauf der Theiß), der von den Bergen zum Istros ströme und gegenüber den Skordiskern genannten Galatern einmünde und der ihre Grenze gebildet habe; die Skordisker wiederum seien oftmals die Verbündeten der Daker gewesen (7.5.2). Strabon verwendet das Ethnikon Daker, dem aktuellen römischen Sprachgebrauch folgend dann noch zweimal im Zusammenhang mit der Stadt Segestiké (das römische Siscia), die er als wichtige (logistische) Basis für den Krieg gegen die Daker beschreibt (4.6.10; 7.5.2), und in der Aufzählung der bereits besprochenen Gegenden Italien, Alpen, Germanen, Daker und Geten (7.5.1). Timagenes' Illyrien-Exkurs, der in Fortsetzung des Gallier-Exkurses die aus der Namensgleichheit abgeleitete These einer Wanderung der italischen Boier nach Illyricum und die Geschichte der Skordisker enthalten hat, war eine wesentliche Quelle für die *in excessu dictae res Illyricae* im 32. Buch des Geschichtswerkes des Pompeius Trogus (Pomp. Trog. prol. 32; Pomp. Trog.-Justin. 32.3.8) und hier ebenso für Strabon. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Timagenes im Gegensatz zu seiner früher verfassten Getengeschichte hier nun dem aktuellen Sprachgebrauch in Rom folgend die Daker als die von den Römern

<sup>87</sup> So unter Gleichsetzung Coryllus-Scorylo GOSTAR 1984; LICA 2000: besonders 163, 165 (Scorylo als „one Dacorum rex“) und Konstruktion einer Dynastie Cotiso, Comosicus, Scorylo (angeblich 29-69 n. Chr.), Duras, Diurpaneus-Decebalus, auch noch mit der längst obsoleten Gleichsetzung von Diurpaneus mit Decebalus.

<sup>88</sup> Dazu STROBEL 2015; auch TREBSCHKE 2015.

<sup>89</sup> Vgl. Amm. 15.9.2; SORDI 1982.

<sup>90</sup> Ebenso überspitzt Strab. 7.5.6, die Boier, Skordisker Autariaten, Ardiäer, Dardaner und Triballer seien völlig herabgesunken und ausgestorben.

so benannten Abkömmlinge (apogonoi) der Geten<sup>91</sup> eingeführte und sie als Gegner der in Illyrien lebenden Kelten der Boier und Taurischer dargestellt.

Die hier als verbündete Nachbarn angesprochenen Boier und Taurischer sind im Gebiet von mittlerer Save und Drau wie unterer Mur zu lokalisieren<sup>92</sup>. Die Grenze der Machtbereiche der um die Vorherrschaft streitenden Taurischer und Skordisker lag im 2. und 1. Jh. v.Chr. in Syrmien und Ostslawonien am Mons Claudius (Plin. n. h. 3.148), der mit dem Pozega-Papuk-Psunj-Mittelgebirge zwischen Drau und Save zu identifizieren ist. Auf haltloser Spekulation beruht die leider bis heute mit verheerenden Folgen für Deutung und Datierung archäologischer wie numismatischer Befunde vertretene Fiktion eines Feldzuges des Byrebistas bis in die Südslowakei, wobei das große Oppidum von Bratislava zerstört worden sei, das aber nach nunmehrigem Wissensstand noch in augusteischer Zeit bestand und mit dem ursprünglichen Carnuntum zu identifizieren ist<sup>93</sup>. Gleiches gilt für eine angebliche dakische Siedlungswelle in der Zeit der Herrschaft des Byrebistas in den Nord- und Nordwestteil des Karpatenbeckens, wobei in der Forschung die vermeintlichen ethnischen Marker für eine Präsenz von Dakern im keramischen Fundgut kritiklos übernommen wurden<sup>94</sup>. Die Ursache des Konflikts, der sehr wahrscheinlich in die Jahre 55-50 v.Chr. zu datieren ist, lag sicher einerseits in der Konfrontation zwischen den Skordiskern und den Keltenverbänden im mittleren Drau-Save-Raum, zum anderen in einem Konflikt um den für den überregionalen Handel so wichtigen Bereich des Marisos, was hier nicht nur den Unterlauf des Mureş mit der wirtschaftlich und strategisch zentralen Mureş-Pforte meint, sondern ebenso den Unterlauf der Theiß nach den Einmündung des Mureş; denn Strabon kannte die Theiß nicht. Die tauriskischen und boischen Siedlungsgebiete im Save-Drau-Mur-Gebiet wurden, wie der archäologische Befund zeigt, von der Auseinandersetzung nicht berührt. Wie ist nun die aus dem Geten-Exkurs des Timagenes stammende Nachricht vom Krieg des Byrebistas gegen Boier und Taurischer zu verstehen? Der Getenkönig hatte mit Sicherheit die Triballer seinem Machtbereich angeschlossen und war mit den benachbarten Skordiskern ein Bündnis eingegangen. Ebenso ist davon auszugehen, dass er nachdem er die Stammesverbände zwischen Ostkarpaten und Dnjestr unter seine Oberhoheit gebracht hatte, auch die lokalen

<sup>91</sup> Von Pompeius Trogus übernommene Definition; Pomp. Trog.-Justin. 32.3.16 *Daci quoque suboles Getarum sunt*; der folgende Relativsatz *qui cum rege Orole...* ist im Übrigen sehr wohl auf die Getae und nicht auf die Daci zu beziehen! Aus der Nichtbeachtung dieses Bezuges hat sich eine Missdeutung der Stelle entwickelt, die im Daker-Oroles-Konstrukt bei LICA 2000 gipfelt.

<sup>92</sup> STROBEL 2015a: 30-35; 2015c.

<sup>93</sup> VRTEL 2015 kann klar zwei Zerstörungshorizonte rekonstruieren, einen ersten nach 20 v.Chr., der spätlatènezeitliche Bauten und im Charakter italische Bauten in Parallele zum älteren Magdalensberghorizont mit Importen und Fundmaterial der Horizonte 60/50-40 bzw. 40-30/20 v.Chr. (Parallelen nun in der Spätlatènesiedlung von Vindobona) auf der Akropolis betroffen hat, ebenso die Befestigung der Oberstadt, die geschleift wurde. Die Gebiete um die Bernsteinstraße einschließlich des Oppidums von Bratislava als Brückenkopf und der gesamte Raum nördlich der Drau bis zur mittleren Donau wurden in der Folge der pannonischen Revolten von 16, 14/13 bis 12/11 v.Chr. unter römische Herrschaft gebracht. Die römische Okkupation des Oppidums von Bratislava zeigt sich insbesondere in der Schleifung der spätlatènezeitlichen Befestigung, die nachweislich von Bauten der römischen Okkupationsphase überbaut wurde. Neue, teils mehrphasige Gebäude in römisch-italischer Bautradition werden auch in der Wasser- und Unterstadt errichtet. Militärisch besetzt und als Truppenstützpunkt ausgebaut wurde auch die strategisch dominierende Stellung an der Porta Hungarica und gegenüber dem Marchgebiet in Devin. In der Neuorganisation des Donauraumes nach dem Ende des pannonisch-dalmatischen Krieges 8 v.Chr. wurde die nun von römischer Seite definierte Civitas Boiorum in den Amtsbereich der *provincia in regno Norico* eingegliedert, zu der dieses Carnuntum nach Velleius Paterculus (109.5) noch im Jahre 6 n.Chr. gehörte, als das Oppidum von Bratislava Tiberius im Jahre 6 n.Chr. als Hauptquartier und Sammelpunkt seines Heeres zu Beginn des Feldzuges gegen Marbod diente. In nachaugusteischer Zeit folgte nach dem Rückzug der römischen Truppen aus dem Raum nördlich der Donau eine finale Zerstörung, die mit einem Massakerhorizont (Burgberg, Wasserstadt, Unterstadt) verbunden (mittel- bis spätaugusteisches Fundmaterial) und mit dem Zerstörungs- und Massakerhorizont in Bratislava-Devin gleichzeitig ist. Zum Oppidum von Bratislava STROBEL 2015a: 115-116, 152; 2015c: besonders 55f.; VRTEL 2016; MUSILOVÁ 2014.

<sup>94</sup> „Dakische Komponente in der Bevölkerung ... katastrophale Ereignisse, die mit der Anwesenheit der Daker verbunden waren“ (ČAMBAL *et al.* 2009). Da im Bereich der Nitra diese handgemachten Typen bereits in Lt D1, ja schon an der Wende C2/D1 auftreten, sieht man sich sogar gezwungen, erste Expansionsphasen der Daker vor und um 100 v.Chr. zu postulieren (so auch ČAMBAL *et al.* 2006: 156-157). Die „jüngere Welle“ wird dann mit dem „Militärzug“ der Daker unter Burebista verbunden. Zudem hat sich der Typ der handgemachten konischen Schüssel, der als einer der dakischen Leitfunde galt, als Inventar mittellatènezeitlicher Siedlungen erwiesen (ČAMBAL 2011: 114); auch hier ist von einem Weiterleben nicht latënisierten Vorbevölkerung im Norden des Karpatenbeckens auszugehen.

bzw. regionalen Dynasten und politischen Formationen der Daker in Oltenien, dem Banat und Südwestsiebenbürgen in sein Netz von Allianzen und Bündnissen einband. Sie standen wie die Skordisker in einer Auseinandersetzung mit den südpannonischen Keltengruppen, wobei es zweifellos um die Kontrolle der wichtigen Handelswege von Siebenbürgen zur Donau und im Donau-Drau-Save-Raum wie um die politische und militärische Vorherrschaft gegangen ist.

Im Anschluss an die jüngere Getengeschichte der Zeit des Byrebistas in 7.3.11 hatte Strabon aktualisierend in einem holprig eingefügten Einschub die in Rom übliche Bezeichnung Daker als eine alternative Einteilung des Landes der Geten (7.3.1: Umfang von den Germanen bis zum Schwarzen Meer; 7.3.2: die Geten wohnten zu beiden Seiten des Istros) eingeführt und noch eine eigene Erklärung für den Dakernamen gegeben (7.3.12, 304C, Z. 16-27): Die Bewohner des Landes werden teils als Geten, teils als Daker bezeichnet; Geten nenne man jene nach Osten zum Schwarzen Meer hin<sup>95</sup>, Daker jene in entgegengesetzter Richtung zu Germanien und den Quellen des Istros hin; in alter Zeit seien sie Daer genannt worden. Der letzte Absatz von 7.3.12 hatte ursprünglich zweifellos direkt an 7.3.11 angeschlossen. Ebenfalls sehr unorganisch und mit Widersprüchen zum Vorhergehenden (Daker erstrecken sich zu den Quellen des Istros hin) und zum Folgenden (7.5.2: Der Marisos mündet in den Istros) wird dann in 7.3.13, 304C, Z. 30 – 305C, Z. 2 aktualisierend der Flussname Danuvius eingeführt und notdürftig mit einer Nennung des Marisos an das vorausgehende angehängt: Der Marisos (Mureş und Unterlauf der Theiß) fließe durch ihr Land und münde in den Danuvius, der den Römern als Transportweg für die Heereslogistik im Krieg gegen die Daker gedient hat (7.3.13, 304C 30f.; letzteres zweifellos auf 10/9 v.Chr. zu beziehen). Der Oberlauf des Stromes, der hauptsächlich durch das Gebiet der Daker fließe (deutlich wird hier das mangelhafte geographische Bild Strabons<sup>96</sup>), werde bis zu den Stromschnellen (des Eisernen Tores) Danuvius genannt, der untere Lauf, der an den Geten entlang führt, Istros. In 7.3.13 wird die fehlende Endredaktion des Werkes und das wiederholte Einfügen von Notizen besonders deutlich. So folgt auf die Einführung des Danuvius-Namens unvermittelt die Information, dass Daker und Geten die gleiche Sprache sprechen. Und in einem klaren Widerspruch zu den vorhergehenden Ausführungen zum Land des Geten wird nun plötzlich behauptet, dass die Geten ihre Wohnsitze ständig von einem Ufer des Istros zum anderen wechseln würden und deshalb den Griechen besser bekannt seien, gefolgt von einer Passage zu den Triballern, denen es ähnlich ergangen sei – auch diese Notiz im Widerspruch zu den anderen Triballer-Passagen. Am Ende von Kap. 7.3.13 gibt dann Strabon noch eine Dublette zum Schluss von Kap. 7.3.12, nur dass er jetzt nach der Einführung der Daker und auf Grund ihrer Rolle als Gegner der Römer davon spricht, dass Geten und Daker einst so mächtig geworden seien, dass sie ein Heer von 200.000 Mann entsenden konnten, heute aber nur mehr 40.000, und dass sie schon dem Status von Untertanen der Römer nahe, aber noch nicht vollständig unterworfen seien, da sie ihre Hoffnung auf die Romfeindschaft der Germanen setzen würden – eine seltsam anmutende Schlussfolgerung Strabons.

## DIE PROBLEMATIK DER HORTE MIT KOSÖN- UND PSEUDO-LYSIMACHOI-PRÄGUNGEN

Ein besonderes numismatisches und historisches Problem stellen die sogenannten Kosön-Goldstateren dar, die allein und nie zusammen mit pseudo-lysimachischen Goldstateren in Hortfunden im Raum des Orăştie-Gebirges, offensichtlich im Bereich Grădiştea Muncelului gefunden wurden<sup>97</sup>. C. M. Petolescu fasst

<sup>95</sup> Entsprechend deportiert Aelius Catus bei Strabon (7.3.10) in mittelaugusteischer Zeit selbstverständlich 50.000 Geten aus dem südlichen Teil der Walachischen Ebenen, um ein Glacis zu schaffen, nach Moesien.

<sup>96</sup> Vgl. STROBEL 2015c: 47-49.

<sup>97</sup> Vgl. MITTHOF 2018; DERS., Goldstateren vom Lysimachos-Typ (im Druck). Alle sonstigen Kosön-Münzen stammen aus neuzeitlichen sekundären Zusammenhängen; so auch ARDEVAN 2014, der allerdings eine Datierung ins 1. Jh. v.Chr. übernimmt; die von ihm vorgeschlagene Einbeziehung der Nachricht über einen nicht näher beschriebenen Schatzfund 1491 bei der königlichen Burg von Mühlbach (Sebeş) ist abzulehnen. Kosön-Schatzfund 1803 im Bereich Dealul Grădiştei; Frühjahr 1804 ein Hort von ca. 1.000 Kosön-Stateren ebendort; während der Fiskalgrabung 1804 12 Kosön-Stateren aus sekundärem Kontext; 1996 illegal geborgener großer Hort von ca. 3.000 Stateren, angeblich aus Lunca-Târsa, in Wirklichkeit nahe Feţele Albe; aus der Zone Dealul Muncelului – Culmea

die gängige These der rumänischen Forschung zusammen: Die Kosön-Münzen seien 43/42 v. Chr. im Auftrag des Brutus für die Bezahlung von Söldnern und Hilfstruppen geprägt worden, die Koson zu Brutus senden wollte, was nicht mehr zustande gekommen sei, weshalb die Münzen im königlichen Schatzhaus in Sarmizegetusa verblieben seien<sup>98</sup>. Die andere verbreitete, aber gänzlich unhaltbare These geht von der Gleichsetzung der Legende ΚΟΣΩΝ mit dem 29 v. Chr. von Crassus vernichteten Dakerkönig Cotiso aus und datiert die Münzen in die Zeit 44-29 v. Chr. Zuletzt schlug ein Autorenkollektiv, das Metallanalysen der Münzen durchgeführt hat<sup>99</sup>, eine Deutung vor, die allein von der These ausgeht, dass die Kosön-Silber- und Goldmünzen und die pseudo-lysimachischen Statere in einer gemeinsamen Münzstätte südlich der Donau, wohl in Makedonien, unter Brutus (angeblich Monogramm BRV) hergestellt worden wären, der dazu das von einer thrakischen Dynastin ihm übergebene Gold und Silber (App. b. c. 4.10.75) verwendet hätte. Alle Münzen, Pseudo-Lysimachoi und Kosonen, seien für Brutus zur Bezahlung seiner thrakischen und balkanischen Verbündeten, zuerst für Droueis und Koson (Kosön-Droueis-Drachmen s. u.), dann nur für Koson als Empfänger, in einer sehr kurzen Zeit hergestellt worden. Nach der Niederlage der Caesarmörder habe „king Coson“ die aus ungeläutertem Siebenbürger Gold geprägten Kosonen ohne Monogramm in einer Werkstätte in Sarmizegetusa schlagen lassen, und zwar als Votivgaben. Dabei sind zwei seit langem vertretene Axiome in Frage zu stellen, einmal, dass es sich bei der Legende ΚΟΣΩΝ um den Personennamen eines Königs handeln würde, zum anderen, dass alle Prägungen in einen engen geschlossenen zeitlichen Kontext gehören würden. Kosön ist aber mit großer Sicherheit als Genetiv Plural eines Sippen- oder Stammesnamens zu interpretieren (s. u.). Auch ist es nicht überzeugend, die Funde im Raum des Orăștie-Gebirges allein als „votive deposits“ zu werten, da das Verstecken und Auffinden großer Edelmetallschätze des Decebalus im Jahre 106 n. Chr. eindeutig belegt ist. A. Vilcu vermutet, dass das geläuterte Gold, mit dem die Kosonen anfangs geprägt wurden, durch Zahlungen der pontischen Städte 55/48 v. Chr. zu Burebista (d. h. Byrebistas) zur Ausmünzung gelangt sei, was die ungenaue Metrologie, die ungewöhnliche Ikonographie und das Nichtzirkulieren erkläre; alle seien damals wahrscheinlich in Sarmizegetusa geprägt worden<sup>100</sup>.

Die Kosön-Statere, die stets als prägefrisch bezeugt sind und nie im Umlauf waren, sind in der Literatur schon seit 1519/1520 (Briefwechsel Erasmus von Rotterdam/Fürstbischof Turzo von Breslau) und im Katalog der Sammlung Alfonso I., des Herzogs von Este (1518/1524) bezeugt. Das Münzbild ist nach dem Vorbild zweier zeitlich weit auseinanderliegender Denare gestaltet, stellt aber keine Kopie dar. Avers: Consul zwischen zwei Lictoren nach links schreitend, im Abschnitt die griechische Legende ΚΟΣΩΝ – Vorbild: Denar des M. Iunius Brutus RRC 433, 54 v. Chr. (Avers Kopf der Libertas, LIBERTAS; Revers L. Iunius Brutus, cos. 509, zwischen zwei Lictoren n. l. schreitend, voran ein Accensus, im Abschnitt BRVTVS); Revers: einen Kranz haltender und auf einem Szepter stehender Adler – Vorbild: Revers der Denare des Q. Pomponius Rufus RRC 398, 73 v. Chr. Die Stempel modifizieren die Vorbilder erheblich; der massive stilistische Unterschied ist augenfällig, die teilweise als barbarisiert zu bezeichnende Qualität der Stempelschnitte weicht deutlich von den früheren Goldprägungen der westpontischen Städte ab. Die These, der Adler mit Siegeskranz würde darauf hinweisen, dass die Münzen für die Bezahlung derjenigen bestimmt gewesen seien, die auf Seiten der Caesarmörder kämpfen sollten, ist verfehlt, ebenso, dass das Reversbild einen Bezug auf Brutus 43/42 v. Chr. darstellen würde. Die Prägungen für Brutus in Gold und Silber haben ganz andere Motive, insbesondere das Haupt der Libertas auf dem Avers, und sind im römischen Gold- und Silberstandard ausgemünzt (Aurei des

---

Muncelului seit 1989 drei Horte mit Kosön-Statere illegal geborgen, zuletzt 2007 ca. 1.200 Münzen (1.024 sichergestellt, offensichtlich alle Gruppe C); aus illegalen Grabungen 1993/1999-2003 bis zu 3.000 Statere sowie 24 Goldspiralen in den Handel gelangt. Vgl. MOISIL 2012: 309.

<sup>98</sup> PETOLESCU 2011. Auch die historischen Interpretationen bei WINKLER 1972 und ILIESCU 1990 sind überholt. Vgl. ferner MUNTEANU 2002; 2003; 2011; DIMA, ILIE 2007; PĂRPĂUȚA 2006, 132-137; VÎLCU 2010, der sowohl die Brutus- wie Cotiso-These zurückweist. Wenig weiterführend CAVAGNA 2015.

<sup>99</sup> CONSTANTINESCU *et al.* 2015.

<sup>100</sup> VÎLCU 2010.

Sulla zu 1/30, 10,7-10,9 g; Pompeius 71 v.Chr. zu 1/36, 9,1 g; Caesar zu 1/40, 8,19 g; Brutus zu 1/42, 8,1 g<sup>101</sup>). Das Monogramm im linken Feld des Averses ist weder in seiner komplexen noch in seiner vereinfachten Form zu BR oder gar BRV für Brutus aufzulösen, auch nicht zu BA für Basileus (wenn Ligatur, dann AB!). Es steht in der Tradition der Münzsignaturen auf den pseudo-lysimachischen Goldstateren der pontischen Städte. Für keinen Zeitgenossen wäre einer der beiden genannten Auflösungsvorschläge nachvollziehbar gewesen. Zudem ist es undenkbar, dass sich der Prägeherr nur mit einem solchen Monogramm hätte darstellen lassen; auch ist die Vermutung, dass ein Prägeherr den Namen des Empfängers anstatt des eigenen aufgeprägt hätte, kaum glaubhaft. Das Monogramm ist in seiner ursprünglichen Gestalt (Gruppe A) mit den komplexen Münzmeistermonogrammen vergleichbar, die aus Byzanz, Kallatis und insbesondere Istros/Histria bekannt sind, wobei auch der Adler des Revers Parallelen in den Prägungen von Istros findet<sup>102</sup>.

Die Analyse durch J. Hourmouziadis zeigt, dass nur drei Aversstempel mit 10 Reversstempeln kombiniert sind (A/a.b, B/c-f, C/g-k)<sup>103</sup> und Koppelungen zwischen den Aversen nicht vorkommen. Gruppe C ohne Monogramm ist zweifellos die späteste Phase der Prägungen; als Prototyp dient ein Stempelpaar der Gruppe B, wobei das Monogramm auf dem Avers ausgelassen wurde. Gruppe B ist selbst nach dem Prototyp des Stempelpaares A/a unter Vereinfachung des Monogramms geschnitten. Der Aversstempel C wurde mehrfach nachgearbeitet, auch ungereinigt und stark abgenutzt verwendet und schließlich barbarisierend kopiert. Gruppe A 1 entspricht dem geläuterten Münzgold der Statere der griechischen Küstenstädte des 2. Jahrhunderts v.Chr. (97-98,8%), wobei die Signatur der Spurenelemente jener der Statere von Tomis nahezu gleichkommt<sup>104</sup>. Die Gruppe A 2 hat einen Feingehalt von ca. 96%. Die Gruppe B ist mit ihrem Feingehalt in der Goldlegierung den mithradatischen Prägungen (um 96% schwankend) vergleichbar; sie gliedert sich aber in zwei Gruppen, einmal mit einem Feingehalt von ca. 96% sowie mit einem von 92-95%.

Die Gruppen A und B sind nach Stempel, Schrötlingen und Feingehalt deutlich voneinander getrennt; es sind erhebliche Zeitunterschiede sowie unterschiedliche Prägestätten anzunehmen, wobei die Gruppen A und B noch dazu in je zwei Stufen der Legierungsentwicklung (A 2 und B 1 zu 96%, B 2 zu 92-95%) zerfallen. Das geläuterte Gold für die Münzen wurde offensichtlich durch das Einschmelzen von hellenistischen Goldmünzen (A 1) sowie solchen der Mithradates-Zeit (A 2, B 1) und von Schmuckgold bzw. unter Strecken der Schmelze (B 2) gewonnen. Dass die Prägungen der Gruppen A und B offensichtlich nicht wie die früheren Goldprägungen der Küstenstädte in regulärer Form in einer städtischen Münzstätte erfolgten, zeigen sowohl die großen Abweichungen im Schrötlinggewicht wie auch der Stil der Münzstempel. Hingegen sind die Statere der Gruppe C ohne Monogramm aus ungeläutertem Gold geprägt, das als Fluss- und Seifengold in Siebenbürgen gewonnen wurde; der Feingehalt schwankt zwischen 80 und 90% und entspricht den Analysen der Goldspiralarmreifen aus Sarmizegetusa wie anderer Goldobjekte aus nicht geläutertem Siebenbürger Alluvial-Gold. Die Prägungen sind demnach in unterschiedlichen Zeitphasen und wohl auch in unterschiedlichen Münz- bzw. Werkstätten erfolgt. Die Prägung der Gruppe C mit einer späten, stark barbarisierten Stempelphase dürfte mit einiger Sicherheit erst unter Decebalus 89-101/105 n.Chr. (oder erst in Vorbereitung des 2. Dakerkrieges 104/105?) erfolgt sein, der durch die Übernahme der Legende Kosōn an eine entsprechende, Herrschaft legitimierende Abstammungstradition anzuknüpfen suchte. Offenkundig ist das einzige verbindende Element aller Kosōn-Prägungen die Berufung auf eine gemeinsame Abstammungstradition bzw. (pseudo-)ethnische Identität „der Kosonen“, der „Männer des Koso“, eine Prestige und Herrschaft legitimierende Tradition, die sich, wie mit gutem Grund anzunehmen ist, von einem dynastischen Ahnherrn herleitete.

<sup>101</sup> Vgl. hierzu auch HOLLSTEIN 2016. Longus' Aurei haben ein Durchschnittsgewicht von 7,98 g.

<sup>102</sup> Vgl. MUNTEANU 2003; 2011.

<sup>103</sup> HOURMOUZADIS 2010. Avers A mit komplexem Monogramm, B mit vereinfachtem Monogramm und C ohne Monogramm und stark abstrahierter bzw. barbarisierter Personenzzeichnung. Die Kombination A/b liegt im analysierten Bestand nur einmal vor, A/a hingegen mit 255 Stücken.

<sup>104</sup> Zu den Metallanalysen vgl. VÎLCU 2010; VÎLCU *et al.* 2011; VASILESCU, CONSTANTINESCU, BUGOI 2011; CONSTANTINESCU *et al.* 2012.

Die späten Emissionen (125/110 – 72 v.Chr.) der postumen Lysimachos- und Alexander-Statere der griechischen Küstenstädte wurden unter der Oberherrschaft des Mithradates VI. Eupator von Pontos mit leicht reduziertem Gewicht (8,24-8,15 g) insbesondere in Istros/Histria, Tomis, Kallatis und Byzanz geprägt und waren für die Bezahlung seiner Bundesgenossen im west- und nordwestpontischen Raum bestimmt<sup>105</sup>. Außerdem haben die griechischen Küstenstädte mit den von ihnen geprägten Goldmünzen noch in den 60er Jahren Söldner angeworben und thrakische wie getische Dynasten für ihre Unterstützung bezahlt. Eine letzte Phase dieser Prägung von Pseudo-Lysimachos-Statere mit einem deutlichen Abfall in der Qualität der Münzstempel, viele offenbar flüchtig nachgeschnitten, andere bereits in der Tendenz zur Barbarisierung oder der Abwandlung des Münzbildes fortgeschritten, kann mit der kurzlebigen Reichsbildung des Byrebistas verbunden werden. Entsprechend finden sich solche Münzen in Horten mit Statere des Pharnakes II. von Pontos und des Asandros (sowohl als Archon Jahr 1-4 wie auch als König Jahr 4), die einen Terminus post quem von 44/43 v.Chr. für die Thesaurierungen bieten. „Lysimachos“-Goldmünzen waren nach den zeitgenössischen Berichten um 1800 überall in Siebenbürgen zu finden, was ihrer nachgewiesenen Präsenz bis Nordwestrumänien entspricht. Die bisher analysierten pseudo-lysimachischen Statere mit Signatur Kallatis haben einen Feingehalt von 96%<sup>106</sup>, der Stempeltyp entspricht den Prägungen von Kallatis unter der Kontrolle des Mithradates VI. (Feingehalt um 96-97% schwankend). Auffallend sind jedoch der Abnutzungsgrad der Stempel und deren schlechterer Stil, der für die spätesten westpontischen Staterprägungen insgesamt typisch ist. Zwei Tomis-Statere sind mit kopierten Stempeln geprägt, wobei der Reversstempel eindeutige Züge der Barbarisierung aufweist<sup>107</sup>. Auch der geringere Goldgehalt zeigt diese spätesten Tomis-Prägungen als Sondergruppe aus (91,9-92,9%). Eine solche Sondergruppe erscheint auch unter den analysierten Kallatis-Statere (91,9-93,1%), die ebenfalls als Nachprägungen zu werten sind. Von einer späten Weiterprägung der pseudo-lysimachischen Goldstatere bis ins mittlere 1. Jh. v.Chr. und zwar sehr wahrscheinlich in großer Masse gerade in der Zeit der Oberherrschaft des Byrebistas 48-44 v.Chr. ist heute auszugehen<sup>108</sup>. Dabei können die verringerte Qualität der Stempel, die unregelmäßigen Schrötlinge und Spuren eines überhasteten Prägevorgangs auf ausmünzende Werkstätten außerhalb der Küstenstädte hinweisen.

Die Hortfunde aus den Oraştie-Bergen mit pseudo-lysimachischen Statere, aber auch solchen des Pharnakes II. und des Asandros beginnen mit dem großen Schatzfund von 1543 (über 40.000 Statere), gefolgt von den Horten von 1802/1803 im Bereich des Valea Mica und dem Fund von 1998; sie sind nie mit den Kosön-Münzen vermischt<sup>109</sup>. Seltene Streufunde von Pseudo-Lysimachoi werden aus den Funden von 1802/1803 stammen. Der Csáta-Hort von 1802/1803 zeigte vor allen Tomis und Kallatis als Münzstättenangabe, daneben Histria und Byzantion. 1998 wurde auf der Terrasse Şesu Căprăreţei des östlichen Grădiştea Muncelului-Komplexes ein Hort von ca. 3.600 Pseudo-Lysimachoi, Statere mit Angabe der Münzstätten Histria, Kallatis, Tomis und Byzantion, illegal geborgen; hinzukommen etwa 10 Statere des Pharnakes II. von Pontos und 12 Statere des Asandros, sowohl als Archon Jahr 1-4 wie auch als König Jahr 4, alle in prägefrischem Zustand. Die Pharnakes- und Asandros-Prägungen geben einen Terminus post quem von 44/43 v.Chr. für die Bildung der Horte, nicht jedoch einen Terminus für deren Verbergung im Oraştie-Gebiet.

<sup>105</sup> CALLATAÏ 1997: bes. 139-150 zu den späten Pseudo-Lysimachos-Statere von Istros/Histria, Tomis, Kallatis und Byzanz; DERS. 2012. Zur pseudo-lysimachischen Goldprägung der westpontischen Städte seit dem mittleren 3. Jh. v.Chr. bis in die Zeit der mithradatischen Kriege vgl. PETAC, VÎLCU 2012; 2013; VÎLCU *et al.* 2011.

<sup>106</sup> Zu den Analysen VÎLCU *et al.* 2011; CONSTANTINESCU *et al.* 2012.

<sup>107</sup> Eine eindeutig barbarisierende Imitation sind die Stempel des Hohl-Statere Gerhard Hirsch, 12.2.2015, Lot 1601, geprägt auf einen plattierten Schrötling, allerdings mit einem Kern aus organischem Material.

<sup>108</sup> So auch F. de CallataÏ, persönliche Mitteilung. Statere mit der Angabe Byzantion sind entweder noch aus der Zeit Mithradates VI. oder älter, oder aber Nachprägungen.

<sup>109</sup> Vgl. MITTHOF, Goldstatere vom Lysimachos-Typ (im Druck). 2004 wurden ca. 4000 Statere in der Zone Vârful Muncelului – Dealul Muncelului illegal geborgen, 2013 kamen von dort 30-40 Statere, sichergestellt sind Tomis- und Kallatis-Prägungen; vgl. MOISIL 2012: 313.

In Silber geprägte Kosön-Münzen sind bereits seit dem 18. Jahrhundert bekannt, wurden aber als Fälschungen betrachtet; seit 2003/2004 erscheinen sie nun in relativ großer Zahl im Handel und gehören zu einem 2003 am Dealul Bodii (Dealul Muncelului – Fețele Albe) illegal geborgenen und außer Landes gebrachten Hort von angeblich 2.300 Stück<sup>110</sup>. Die bekannten Exemplare weisen ein Durchschnittsgewicht von 4,4-4,5 g auf, variieren aber erheblich<sup>111</sup>. Der durchschnittliche Silbergehalt von 95-98% spricht ebenso wie die Zusammensetzung des Münzmetalls für das Einschmelzen älterer Silbermünzen. Die Münzen sind mit dem Stempelpaar A/b geprägt, das in dieser Kombination auch für Kosön-Goldstatere der Gruppe A verwendet wurde, aber dort bisher nur in einem Exemplar belegt ist<sup>112</sup>. Der Aversstempel A wurde dann mit dem neu geschnittenen Reversstempel a für die erste Phase der Goldprägungen benutzt. Die Größe der Münzbilder und Schrötlinge der ersten Goldprägung (A/b und A/a) bleibt gleich. Es ist zu Recht davon auszugehen, dass die Silberprägung jener in Gold vorausgegangen ist und das Stempelpaar A/b ursprünglich für die Prägung von Silbermünzen hergestellt wurde. Den Terminus post quem hierfür stellt das Erscheinen der ursprünglich nur für Rom und Italien geprägten und in Umlauf gesetzten Denare des Jahres 54 v.Chr. im Balkanraum dar; dies kann nur mit den von Pompeius und Caesar aus Italien über die Adria geführten Truppen und den aus Italien stammenden Kriegskassen beider Parteien im Jahre 49 v.Chr. verbunden werden. Wann die Kosön-Prägung in Silber dann tatsächlich begann und wann die Gruppe A der Gold-Statere mit dem Aversstempel A und einer kurzen Wiederbenutzung des Reversstempels b anzusetzen ist, bleibt dabei offen. Denn auch zwischen der Verwendung von A/b für die Prägung in Silber und der Verwendung für eine Goldprägung wie der Vorbildfunktion von b für weitere Reversstempel kann sehr wohl ein zeitlicher Abstand liegen. Mit guten Grund kann gefolgert werden, dass die Prägung der Kosön-Silberdrachmen in der entsprechenden Region der einsetzenden Nachprägung von Denaren vorausgegangen und eine kurze Episode geblieben ist. Es ist jedoch sicher, dass zwischen der Prägung der Kosön/Droueis-Drachmen (s. u.) und der Kosön-Drachmen ein erheblicher Zeitunterschied wie unterschiedliche Prägestätten anzunehmen sind.

Die Kosön-Goldprägungen sind zweifellos erst zu unbekanntem Zeitpunkt nach dem Ende der Pseudo-Lysimachoi-Prägungen, die bis in die Zeit nach dem Ende des Byrebistas in großer Menge zur Verfügung standen, aufgenommen worden. Bereits im 3. und 2. Jahrhundert v.Chr. waren Goldstatere der pontischen Küstenstädte in erheblicher Menge an getische und thrakische Fürsten des Hinterlandes, aber auch an Bastarner und Skythen bzw. Sarmaten geflossen. Dies muss sich unter der Oberherrschaft des Mithradates VI. Eupator zwischen 100 und 72 v.Chr. noch verstärkt haben, der aus diesem Raum massiv Söldner und Hilfskontingente rekrutiert hat. Wann die Pseudo-Lysimachoi nach 43 v.Chr. als Horte konzentriert in den Raum des Orăștie-Gebirges verbracht wurden, bleibt ungeklärt; gleiches gilt für die Deponierung der Kosön-Horte. Es ist durchaus möglich, dass erst Decebalus nach dem von Rom bestätigten Beginn seiner Herrschaft 89 n.Chr. als König der Daker die Edelmetallressourcen hier zusammengezogen hat. Auch könnten sie zu einem Teil bereits 86-88 n.Chr. bei Decebalus' Übernahme der Führung im Kampf gegen Rom und angesichts der römischen Offensiven hierher gelangt sein.

## DIE FRAGE DER KOSÖN-DROUEIS-DRACHMEN

Seit 2006 erscheinen aus illegalen Kanälen in Münzforen und im Handel bisher unbekannte Silberdrachmen mit der Revers-Legende Kosön/Droueis (sichergestellt bis 2015 163 Stück), die

<sup>110</sup> Zusammenstellung nach Auktionskatalogen FISCHER-BOSSERT 2016: 88; dazu La Galerie Numismatique Bogdan Stambului 4, 28.11.2004, 87); Meister und Sonntag 2004; Rauch 2013; Stracks 2013; Goldberg 2014; Lanz 2014; Jaquier 2014; Agora Auctions 2014; Bertolami Fine Arts 44, 2018. Sichergestellt bis 2015 213 Kosön-Silberdrachmen. Am gleichen Fundort wurde 2001/2004 ein Hort von 5.000-6.000 römischen Denaren (mit Nachprägungen?) illegal geborgen.

<sup>111</sup> Die Exemplare UBS 77, 9.9.2008, Lot 640 und New York Sale 9, 13.1.2005, Lot 65 mit 3,04 g; die untergewichtigen Schrötlinge zeigen starke Korrosion und sind offensichtlich von schlechter Legierung; eine antike Nachprägung ist wahrscheinlich, die Zugehörigkeit zum Fund von 2003 eher unwahrscheinlich.

<sup>112</sup> HOURMOUZIADIS 2010: 293-295.

Fundumstände sind unbekannt<sup>113</sup>. Gewichtmäßig liegen zwei Gruppen von Kosön-Droueis-Drachmen vor, einmal 4,92-4,34g mit mindergewichtigen Schrötlingen bis 4,24g, und deutlich dünnere Schrötlinge von 4,20-4,03g, ferner untergewichtige Exemplare mit schlechtem Stempelabdruck von 3,37 und 3,31g (Lanz 135, 21.5.2007, 146; New York Sale 9, 13.1.2005, Lot 66), offensichtlich Überprägungen von Apollonia- oder Dyrrhachium-Drachmen. Die sichergestellten und die im Handel und bei Sammlern zirkulierenden Münzen zeigen mehrere Aversstempel und eine größere Zahl von Reversstempeln mit ganz unterschiedlicher Stempelqualität, was auf eine längere Prägeaktivität hinweist. Auffallend ist die Unregelmäßigkeit der Schrötlinge hinsichtlich Größe, Dicke und Gewichtabweichungen. Mit ihren Durchschnittsgewichten liegen sie über dem zeitgenössischen attischen Standard von 4,15g, teils auch über dem älteren mit 4,3g. Anstelle der Legende MAKEΔONΩΝ ΠΠΩΤΗΣ tragen sie auf dem Revers die Legende ΚΟΣΩΝ / ΔΡΟΥΕΙΣ in zwei Zeilen oberhalb und unterhalb der Keule des Herakles. Die Prägung in einer regulären Münzstätte ist auszuschließen. Die Zusammensetzung der Silbermünzen gleicht stark den Thasos- bzw. Typ Thasos-Tetradrachmen; so kann von einem Einschmelzen solcher Münzen für die Herstellung der Schrötlinge ausgegangen werden<sup>114</sup>. Dabei zeigen die Macedonia Prima-Imitationen eine ältere Phase mit einem Mittelwert von 98% Silber wie die hellenistischen Tetradrachmen und eine zweite Phase mit sehr einheitlicher Zugabe von Kupfer in die Schmelze und einem Mittelwert von 95% Silber wie die späten Tetradrachmenprägungen der pontischen Küstenstädte. Die zugänglichen Exemplare zeigen keine Umlaufspuren und kommen offensichtlich aus einem illegal geborgenen Hortfund.

Die MAKEΔONΩΝ ΠΠΩΤΗΣ (Macedonia Prima)-Tetradrachmen nach dem attischem Standard waren von der römischen Autorität veranlasst, aber keineswegs kontinuierlich aufgelegte Emissionen, die drei Gruppen bilden: ca. 158/150-149/8, 148-ca. 120?, 120-90/80 v.Chr.<sup>115</sup> Ihre Verbreitung konzentriert sich in Horten in Westthrakien, Moesien bis östlich der Jantra (Schwerpunkt zwischen Augusta/Ogosta und Iatrus/Jantra und im Margus/Morava-Tal) sowie massiert im mittleren Muntenien; sekundärer Zufluss in Kombination mit Thasos/Typ Thasos-Tetradrachmen in Ost- und Südwestsiebenbürgen. Die Prägung der Kosön-Droueis-Silberdrachmen ist in einen Zeitrahmen zu stellen, wo durch das Einströmen von Denaren und Apollonia/Dyrrhachium-Drachmen zu den im Umlauf präsenten Macedonia I- und Thasos/Typ Thasos-Tetradrachmen die Notwendigkeit trat, Münzen mit einer Viertelwertigkeit zur Verfügung zu haben, eine Notwendigkeit, die dann durch die allgemeine Verfügbarkeit von Apollonia/Dyrrhachium-Drachmen rasch endete. Eine Datierung in die 80er Jahre, jedenfalls vor der massiven Präsenz der letztgenannten seit 70/60 v.Chr., ist naheliegend.

Die Revers-Legende ΚΟΣΩΝ/ΔΡΟΥΕΙΣ ist als Genetiv Plural und Nominativ Singular oder Plural aufzulösen. Mit Blick auf die Münzlegenden der hellenistischen Münzprägung ist die Interpretation des Genetivs Kosön als Selbstbezeichnung und Kennzeichnung der emittierenden Gruppe oder Dynastie als „Männer/Volk/Sippe des Koso“ (Kosoi) nach der Abstammung von einem (mythischen?) Ahnherrn oder Heros Koso zu sehen, ein offensichtlich Herrschaft legitimierender dynastischer Name<sup>116</sup>, der 32/31 v.Chr. für einen zeitgenössischen Getenkönig im Zusammenhang seiner Parteinahme im Bürgerkrieg auf Seiten Caesars des Sohnes auch belegt ist (Suet. Aug. 63,2 nach Codd. M G V X). Als Ort der Prägung ist nach der dominanten Präsenz der Macedonia Prima-Tetradrachmen Nordwestbulgarien oder Zentralmuntenien naheliegend. In Droueis kann mit gutem Grund ein regionaler Dynast gesehen werden, der die Prägung veranlasst hat. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass die Kosön/Droueis-Silbermünzen in gemeinsamen Horten mit Kosön-Silbermünzen gefunden worden wären. Der Anspruch, dass diese Münzen aus dem Orästie-

<sup>113</sup> Die Zusammenstellung nach Auktionskatalogen für die Kosön/Droueis-Drachmen bei FISCHER-BOSSERT 2016: 87-88; dazu Gorny & Mosch 229, 10.3.2015, Los 1129, 4,2 g. Einem grundsätzlichen Irrtum unterliegt S. Fischer-Bossert, wenn er diese Münzen als Typus A mit den Koson-Silberdrachmen als Typus B zu einem zusammenhängenden Prägekonzext zusammenfasst.

<sup>114</sup> Zu den Analysen CONSTANTINESCU *et al.* 2015, allerdings mit Verdrehung der Prägephasen der Macedonia Prima-Imitationen und irreführendem Vergleich mit den römischen Denaren.

<sup>115</sup> PROKOPOV 2012.

<sup>116</sup> Eine entsprechende Interpretation bei MITTHOF 2018.

Gebirge/Sarmizegetusa Regia stammen sollen, wird allein aus der Kosön-Nennung abgeleitet. Es gibt vielmehr Hinweise, die allerdings anonym bleiben, dass die Münzen aus dem Nordbulgarien stammen.

### MÜNZEN ALS ETHNISCHE MARKER ?

Ein grundsätzliches Problem ist die Benennung von Komplexen der vorrömischen Münzprägung Mittel- und Südosteuropas mit Ethnika wie boische oder norische bzw. West- und ostnorische Münzprägung. Sie werden zwar konventionell in der Numismatik verwendet, führen aber immer wieder zu historischen Fehldeutungen. Der numismatische Niederschlag gibt Auskunft über Konzentrationen in der Verbreitung bestimmter Münztypen, ebenso über ihre Wanderung entlang wichtiger Verkehrs- und Handelswege wie der sogenannten Bernsteinstraße oder der Save-Route. Prägungen können gegebenenfalls mit Prägeorten in Verbindung gebracht werden, wobei sich zeigt, dass Typen und Typgruppen an mehreren Orten emittiert wurden, so im Prägehorizont Roseldorf-Němčice oder dem seit ca. 130 v.Chr. erscheinenden, überregionalen Kleinsilberhorizont Stradonice-Staré Hradisko-Karlstein mit seinen Untergruppen („Typ Karlstein“, „Karlsteiner Art“)<sup>117</sup>. Wichtige Prägestätten für dieses Kleinsilber waren die große Spätlatènesiedlung von Vindobona und das Oppidum von Bratislava. Kleinsilber Karlsteiner Art wurde in Celeia produziert. Für den Raum nördlich der unteren Donau wird heute besser neutral von einer norddanuvischen Prägezone mit einer ersten ‚ostkeltischen‘ Phase gesprochen. Sie erstreckte sich einerseits bis zum oberen Theißgebiet, andererseits bis zum Dnjestr, wobei die rumänische Forschung in der Regel von „geto-dakischer“ Münzprägung spricht<sup>118</sup>. Dabei ist zu beachten, dass in Nordwest- und Westrumänien wie in Siebenbürgen, sieht man von Gebieten in Südostsiebenbürgen und in Sălaj, Maramureş wie dem östlichen Satu Mare ab, von LT B1 wie LT B2a bis in die 1. Hälfte des 2. Jh. v.Chr. vielerorts Gruppen von eingesiedelten Trägern der Latène-Kultur und sicher auch latënisierte Autochthoner in Siedlungen und Nekropolen wie Kriegergräbern als militärisch, sozial und kulturell führende Oberschicht zu fassen sind. Die Neuankommenden implantierten neue Formen der materiellen Kultur und ritueller Vorstellungen; aus der Kombination beider Traditionen formierte sich in einem „process of hybridization“ (Aurel Rustoiu) eine neue soziale und kulturelle Welt<sup>119</sup>.

### ZU CHRONOLOGISCHEN UND HISTORISCHEN ASPEKTEN DER VORRÖMISCHEN NORDDANUVISCHEN MÜNZPRÄGUNG

In der ersten Phase (2. Hälfte 3. bis mittleres 2. Jh. v.Chr.) konzentrieren sich Prägung und Erscheinen der Münzen auf das Banat, Nordoltenien, die zentrale Moldau-Ebene sowie Nordwestsiebenbürgen (Typ Crişeni-Berchieş)<sup>120</sup>. Die älteren norddanuvischen Prägungen weisen einen Silberanteil von über 90 bis 98% auf und richten sich auch im Gewicht nach ihren Vorbildern. Zum ältesten Prägehorizont in der 2. Hälfte des 3. Jh. v.Chr. gehören die Tetradrachmen des Typs Huşi-Vovrieşti<sup>121</sup>, deren zentrales Verbreitungsgebiet

<sup>117</sup> Vgl. STROBEL 2014.

<sup>118</sup> PREDĂ 1973; 1998; 2007; PĂRPĂUȚĂ 2006: 59-112; CONSTANTINESCU *et al.* 2009. Charakteristisch für die Verfügbarkeit unterschiedlichen Tetradrachmentypen des 3.- 1. Hälfte 2. Jh. v.Chr. zur Hortung ist der Schatzfund von Şilindia (südwestliche Crişana) mit über 800 keltischen und lokalen Prägungen; 727 Münzen, die 64 Typgruppen und deren Untergruppen zuzuordnen sind, konnten gesichert werden (PĂRPĂUȚĂ 2006: 293, Nr. 324; SASIANU 1980: 162-165).

<sup>119</sup> Vgl. RUSTOIU 2005b; 2006; 2008a,b; 2012b; 2015b; 2016; RUSTOIU, BERECKI 2014; 2016; ALMÁSSY 2009; 2016; FERENCZ 2007; RUSTOIU, USUȚIU 2013; POP, PUPEZĂ 2006.

<sup>120</sup> PĂRPĂUȚĂ 2006: 62-71; Typen und Varianten der Typen Sighet, Jiblea, Rasa, Banat, Criciova, Ramna, Agriş-Şilindia, Tulghieş-Mireşu Mare sowie Crişeni-Berchieş (Ältere Phase 3. Jh. sehr gute Stempelschneider, 14-14,5 g, später abgenutzte bzw. nachgeschnittene und imitierte Stempel; fast alle Stücke ohne Umlaufspuren. Zu den Horten und Fundmünzen POP 2008).

<sup>121</sup> MUNTEANU, CHIRIAC 2016: 128, Münzen, 23 erhalten, darunter 1 originale postume Philipp II.-Prägung von Amphipolis, Rest Imitationen, teils gute Stempel neben massiver Barbarisierung, aber noch mit Resten der Legende. PĂRPĂUȚĂ 2006: 72-77 mit Karte 9. Die Zeitstellung musste auf Grund des Befundes von Miercurea Sibiului, wo eine Siedlung des 3. Jh. v.Chr. mit einer

zwischen Ostkarpaten und Dnjestr mit Konzentration der Horte zwischen Ostkarpatentälern, Sereth und Pruth sowie im nördlichen Moldawien liegt. Charakteristisch für die Horte (über 90% aller Münzen in Horten), so jenen von Epureni, ist die bewusste Zerschlagung der Münzen durch tiefe Einhackungen und Hiebe; dies ist als Zeugnis einer sakralen Weihung zu verstehen. Die Präsenz der Tetradrachmen des Typs Huși-Vovriești, deren spätere Stempel eine starke Barbarisierung des Münzbildes aufweisen, endet etwa gegen Mitte des 2. Jh. v.Chr. Der Typ wird oftmals als keltisch-bastarnisch bezeichnet, jedoch muss er den getischen Gruppen des Raumes noch vor dem Zusammenbruch ihres Siedlungsnetzes<sup>122</sup> unter dem Druck von Skiren und Bastarnern Ende des 3./Anfang des 2. Jh. v.Chr. zugewiesen werden. Die Münzen finden sich auch in Siebenbürgen und der Crișana bis in die Slowakei und den unteren Saveraum Historische Schlussfolgerungen sind aus der Verbreitung dieser wie der jüngeren Prägungen über die Feststellung einer gewissen Kernzone hinaus nicht möglich.

Die jüngere Prägephase, in der Münzen der Macedonia Prima<sup>123</sup> und von Thasos bzw. des Thasos-Typs<sup>124</sup> zu den Vorbildern hinzukommen, setzt um die Mitte des 2. Jh. v.Chr. mit einer sich nach ca. 120 v.Chr. zunehmenden Reduzierung der Münzgewichte und des Silberanteils sowie einer sich steigernden Abstrahierung der Münzbilder ein. Diese Münzen erscheinen in Siedlungshorizonten und Deponierungen zusammen mit Typ Thasos-Tetradrachmen und deren Imitationen sowie später mit Apollonia/Dyrrhachium-Drachmen und dann republikanischen Denaren. Zentrale Regionen des Münzwesens sind nun Muntenien, Mittel- und Westoltenien, die südliche Moldauregion mit Nordostmuntenien (Typen Dumbrăveni, Inotești-Răcoasa) und der mittlere Mureș-Raum mit Südwestsiebenbürgen (bes. Typen Aiud-Cugir, Rădulești-Hunedoara). In Nordwestrumänien dominieren die Typen Medieșu Aurit. In Stil und Herstellungstypus bleibt auch dieser Horizont Teil des sogenannten ostkeltischen Münzwesens. Die späten Prägungen ab der Wende 2./1. Jh. v.Chr. bis zur frühaugusteischen Zeit heben sich durch völlige Abstraktion des Münzbildes, weiter verringertes Gewicht und einen starken Rückgang des Silberanteils ab, wobei er in Prägungen nach Mitte des 1. Jh. v.Chr. wie im Typ Inotești-Răcoasa bis unter 30% fallen kann; letzterer ist aus dem Typ Vârteju-București abgeleitet und folgt auf den älteren Typ Dumbrăveni; beide wurden in Poiana (Piroboridava) geprägt<sup>125</sup>. Von besonderem Interesse ist die Prägung des Typs Vârteju-București<sup>126</sup>, die im mittleren Muntenien mit einem Schwerpunkt im Argeș-Bereich verbreitet ist, sich aber darüber hinaus bis Ostoltenien und in die Buzău-Region erstreckt und über die Donau nach Süden ausgreift. Die Prägungen zerfallen in eine ältere Phase 1. Hälfte 1. Jh. v.Chr. (7-8g, ca. 80% Silber) und eine jüngere (4-6g, 50-60% Silber), die noch nach Mitte des 1. Jh. v.Chr. ausgeprägt wurde, sich nun aber stark auf das subkarpatische Gebiet beschränkt. Die Vârteju-București-Prägungen mit reduziertem Silbergehalt (55-62%) sind auch südlich der Donau in Zentralmoesien (Region von Ruse, Jantra-Gebiet) in Horten vertreten, wo sie ebenfalls geprägt wurden, wie eine Bronzepatrizie für die Herstellung von Avers-Stempel (Museum Ruse) zeigt<sup>127</sup>. Hier dokumentiert sich die enge Verbindung der Regionen der mittleren Walachei und des benachbarten Nordbulgariens. Die von Emil Paunov vorgeschlagene Datierung der südlich der Donau gefundenen Münzen vor 90/70 v.Chr. und damit vor das Erscheinen der Apollonia/Dyrrhachium-Drachmen in der Region (diese hätten das ‚schlechte‘ einheimische Geld verdrängt; dagegen ist zu betonen, dass minderwertigere Münzen nicht gehortet werden, sondern im Umlauf verbleiben!) ist nicht schlüssig; denn dies wäre kein Grund gewesen, die 12 Horte aus der Region von Ruse mit über 1.300 Münzen nicht zu heben. Viel offensichtlicher ist der Zusammenhang dieser Horte mit dem Bastarner-Zug von

---

Bevölkerung von Trägern der Latènekultur und autochthoner jüngereisenzeitlicher Bevölkerung dann im frühen 2. Jh. von einer befestigten Siedlung mit Kultareal, aber ohne Latènematerial, abgelöst wird.

<sup>122</sup> NICULIȚĂ, TEODOR, ZANOCI 2002; 2013; 2014; 2015; 2016; NICULIȚĂ 2004; MÂNDESCU 2010.

<sup>123</sup> PROKOPOV 2012.

<sup>124</sup> PROKOPOV 2006; CALLATAÏ 2008.

<sup>125</sup> Zu Poiana, wo anschließend römische Denare (mit entsprechendem Stempelfund) nachgeprägt wurden, MITREA 2011; VULPE, TEODOR 2003.

<sup>126</sup> ISVORANU, BABEȘ, CONSTANTINESCU 2010; ISVORANU, COJOCARU 2011; PETAC, GEORGESCU 2015.

<sup>127</sup> PAUNOV 2013: 186-190 mit Abb. 5.41.

31/30 v.Chr. und den Operationen des Licinius Crassus<sup>128</sup>. Nördlich der Donau sind zwei getrennte Münzstätten, Popești und Cărlomănești, anzunehmen; die Münzen des Cărlomănești-Vârteju-București-Typs bilden auch hinsichtlich der Legierung eine eigene Gruppe.

Während Anfänge einer Monetarisierung in Teilen Süd- und Zentralthrakiens schon im 4. und frühen 3. Jh. v.Chr. eingesetzt haben und im Hinterland der Küstenstädte im 2./1. Jh. schon einen gewissen Grad erreichten, spielte Münzgold in weiten Teilen des Balkans, so auch in der Donauzone und im Gebiet zwischen Theiß und Pruth bzw. Dnjestr, im wirtschaftlichen Alltag bis ins 1. Jh. n.Chr. keine wesentliche Rolle, sondern diente nach dem Bild großer Horte mit Silber- und Goldmünzen, die oft keine Umlaufspuren zeigen, den Eliten des Raumes offenkundig zur Akkumulation von Reichtum und Prestige wie zur Entlohnung von Symmachoi. Kleine Nominale fehlen bezeichnenderweise. Der einsetzende Zustrom von Münzen, die aus den Bereichen römischer Herrschaft stammten, erklärt sich durch Beute, Sold für Hilfstruppen an die Adelführer und Männer, Subsidien, Zuflüsse im Rahmen von Abkommen und die Unterstützung von Bundesgenossen wie die während des 1. Mithradatischen Krieges loyal gebliebenen Dentheleten. Hinzu kamen die an die angeworbenen Söldner und die Soldaten der römischen Hilfstruppen ausbezahlten Gelder, die diese nach ihrer Rückkehr mangels eines monetären Marktgeschehens wiederum thesaurierten<sup>129</sup>, und schlussendlich das Münzgold der römischen Soldaten. Natürlich flossen den aristokratischen Eliten die Einkünfte aus dem Handel mit Salz, Holz, Metallen und Edelmetallen, Eisen, Sklaven etc. zu<sup>130</sup>.

### DER ZUFLUSS RÖMISCHER PRÄGUNGEN

Im Zeitraum 166/158-90/80 v.Chr. sind die nach Thrakien und in den Norden des Balkanraumes fließenden Tetrdrachmen-Prägungen im Münzspektrum dominant, die regional unter römischer Autorität nicht kontinuierlich, sondern nach dem jeweiligen Bedarf der römischen Militärkassen hergestellt wurden, wobei abgenutzte Stempel aus vorhergehenden Prägephasen öfters mit neu geschnittenen kombiniert sind: Emissionen der Tetrdrachmen der Regionen Macedonia Prima und Secunda, erstere auf Grund der dortigen Silberminen dominierend, sowie die Tetrdrachmenprägungen von Thasos bzw. der von Thasos zu trennenden Emissionen des sogenannten Typ Thasos<sup>131</sup>. Dominant waren nach 148 v.Chr. die Prägungen der Macedonia Prima und von Thasos sowie die Typ Thasos-Tetrdrachmen (1. Phase ca. 150-140 ?; 2. Phase ca. 120/115-100/90; 3. Gruppe ca. 100/90-80 v.Chr.), letztere die hauptsächlich in Thrakien wie Ober- und Untermoesien verbreiteten Silbermünzen. Im späteren 2. und frühen 1. Jahrhundert v.Chr. flossen die Tetrdrachmen Typ Thasos in den Raum nördlich der Donau bis Nordwestrumänien, begleitet von Macedonia Prima-Tetrdrachmen<sup>132</sup>. Nachprägungen, offensichtlich mit mechanischer Stempelkopierung, und barbarisierte Imitationen sind bis Nordwestrumänien zu finden. Nachgeprägten Typ Thasos-Münzen zeigen in der Analyse Siebenbürger Silber; der Silbergehalt der Nachprägungen von Typ Thasos-

<sup>128</sup> Zahlreiche Horte in Moesien und Nordthrakien schließen mit Denaren der Jahre 32/31-29 v.Chr., zweifellos ein Ergebnis der Operationen des Crassus.

<sup>129</sup> CALLATAÏ 2008; 2009; 2016; PÄRPÄUTĂ 2006; POP 2008. Allein von den Schlussmünzen von Horten für die Datierung des Zuflusses auszugehen, führt zu einem falschen Bild (siehe etwa den Hort von Cuceu/Togul Mic: 488 Denare 209/8-54 v.Chr., 215 Denare nach 100 geprägt, diese teilweise stark abgegriffen, andere nahezu prägefrisch). Längst überholt CRAWFORD 1977.

<sup>130</sup> STAN 2014 möchte, der verfehlten These eines bedeutenden überregionalen Handelsgeschehens im vorrömischen Dakien folgend, das Erscheinen der römischen Denare nördlich der Donau im Kontext des Handels sehen, womit der Denar zur ‚Hauptwährung‘ des Raumes geworden sei. Ebenso verfehlt ist die Übernahme der These, mit ‚Burebista‘ sei in Dakien eine neue Sozialstruktur der Gesellschaft entstanden, was damit zu verbinden wäre; auch ist neuere Literatur nur beschränkt erfasst. Münzhorte in den Gebieten vor den Gebirgspässen zeigen nicht Handel, sondern Schwerpunkte der politischen Eliten an.

<sup>131</sup> PROKOPOV 2006; 2009; 2012; PAUNOV 2013; CALLATAÏ 2008; 2009; 2016; PAUNOV, PROKOPOV 2002; auch PICARD 2008.

<sup>132</sup> François de CallataÏ, „Putting the Balkan silver hoards in broad geographical and historical perspective (c. 130-30 BC)“, Vortrag 13. Thrakologenkongress Kazanlak, 2017.

Tetradrachmen und Apollonia/Dyrrhachium-Drachmen liegt bei 95-97%<sup>133</sup>. Die Horte mit Tetradrachmen Typ Thasos konzentrieren sich im westlichen Niedermoesien bis zur Jantra, ferner in West- und Zentral-Muntenien, am mittleren Mures, in Südostsiebenbürgen und bis Nordwestrumänien, wobei die Münzen nördlich der Donau oft stark abgegriffen in die Thesaurierung gelangten.

In den 80er und 70er Jahren des 1. Jahrhunderts setzte der massive Zufluss von Denaren in Münzkonvoluten, die viele Denare mit langer Umlaufzeit enthielten, in den Balkanraum südlich der Donau ein<sup>134</sup> und gleichzeitig flossen die in Apollonia und Dyrrhachium unter römischer Kontrolle geprägten „Drachmen“ zu 3,4 g zu, realiter keine Drachmen, sondern Silberstücke zum Standard von 3 Scrupula wie die im ostadriatischen Raum beliebten älteren Victoriati<sup>135</sup>. Ihr massiver Ausstoß beginnt in den 80er Jahren; ihren Höhepunkt findet die Produktion zwischen 60 und 49/48 v.Chr., wobei der Silbergehalt deutlich reduziert und auch leicht untergewichtig ausgeprägt wurde<sup>136</sup>. Der Zustrom römischer Denare über die Donau nach Norden, deren Hortung Konzentrationen in Südwest-, Zentral- und Ostsiebenbürgen sowie im Umkreis von Şimleu Silvaniei, ferner in Oltenien und Muntenien wie im Sereth-Gebiet aufweist, erfolgte erst mit zeitlichem Abstand in Verbindung mit den späten Apollonia-Dyrrhachium-Prägungen; charakteristisch ist der ursprünglich in mehreren Beuteln im repräsentativen Zentralbau der befestigten Akropolis von Miercurea Sibiului IV verwahrte und bei der gewaltsamen Zerstörung der Siedlung im späteren 1. Jh. v.Chr. verschüttete Hort mit 282 Münzen, davon 146 Dyrrhachium-Drachmen der letzten Prägephase V und nur 4 der vorhergehenden Phase IV, sowie 131 Denaren, beginnend 179/170 und endend mit einem Serratus des L. Roscius Fabatus, 64 v.Chr. als Terminus post quem, und einer hybride Denarimitation. 63 Denare sind in den Jahren 90-79 v.Chr. geprägt, wobei neben solche mit deutlichen Umlaufspuren nahezu prägefrische Exemplare treten<sup>137</sup>. Die Problematik der Datierung der rumänischen Denar-Horte nach den Schlußmünzen ergibt sich aus der Tatsache, dass dabei die Zusammensetzung des Zustroms an Denaren, die Volumina der jeweiligen römischen Denarprägung wie ihre Verbreitung und der Zeitpunkt des Erscheinens großer geschlossener Münzensembles im Balkanraum, gerade im Zusammenhang mit der Präsenz wie den Operationen römischer Heere, zu berücksichtigen sind. Der Abstand zwischen Thesaurierung und Deponierung bleibt zudem offen. Es verwundert nicht, dass sich ein Höhepunkt der Horte nach den Schlussmünzen für den Zeitraum von 49-44 bis 32/31 v.Chr. zu ergeben scheint. Denn 49/48 und seit 44/42 v.Chr. fließen Denare in großer Masse in den Raum Thrakiens und der unteren Donau sowie nach Siebenbürgen, wobei die Legionsdenare des Antonius<sup>138</sup> auf Grund ihres minderen Silbergehalts lange im Umlauf blieben und nicht in Horte kamen, dafür aber lokal nachgeprägt wurden, so auch in Dakien noch im 1. Jh. n.Chr. Nach 30 v.Chr. wurden Tetradrachmen vom Staat aus dem Umlauf gezogen, weshalb als Ersatz grobe, vielfach barbarisierte Imitationen von späten Typ Thasos-Tetradrachmen lokal produziert wurden<sup>139</sup>. Sie sind nördlich der Donau bis Nordwestrumänien zu finden. 20/10 v.Chr. hatte dann die römische Währung die hellenistischen Tetradrachmen in Münzumlauf und -präsenz im gesamten Raum abgelöst. Lokale Imitationen wurden zur Deckung des Bedarfs produziert<sup>140</sup>.

<sup>133</sup> CONSTANTINESCU *et al.* 2003: 759-765.

<sup>134</sup> Zuerst erscheinen Denare in den späten 90er Jahren in Südwestthracien und im südlichen Obermoesien insbesondere zusammen mit Macedonia Prima-Tetradrachmen.

<sup>135</sup> PAUNOV, PROKOPOV 2002 (IRRCHBulg); PÄRPÄUȚĂ 2006: Annex V-VII; GRIGOROVA, PROKOPOV 2002; META 2015.

<sup>136</sup> In den Massenprägungen steigt der Kupferanteil auf 4-20%, schließlich wurde in Kupfer-Zinn-Legierung (Weißbronze) als Silberersatz bzw. plattiert ausgeprägt, wahrscheinlich als Pompeius das Silber für seine Denarproduktion 49/48 benötigte. CONSTANTINESCU *et al.* 2003.

<sup>137</sup> PURECE *et al.* 2014. Die Präsenz der Prägungen 90-79 v.Chr. mit den hohen Prägevolumina in Italien während Bundesgenossen- und Bürgerkrieg beträgt in den Siebenbürger Horten ca. 40%. Der späteste Hort mit Apollonia/Dyrrhachium-Drachmen und Dyrrhachium-Imitationen schließt mit einem Legionsdenar des Antonius; PÄRPÄUȚĂ 2006: 343, Deva.

<sup>138</sup> Massenausstoß 32/31 v.Chr. mit 87,5-92% Silber. PAUNOV, PROKOPOV 2013. Zur Entwicklung der Denarprägung vgl. HOLLSTEIN 2000.

<sup>139</sup> PROKOPOV 2011.

<sup>140</sup> PAUNOV 2014; DAVIS, PAUNOV 2012. Die Kategorisierung der Imitationen durch Davis als „dakisch“ führt in die Irre.

Hinsichtlich der Konzentration von Hortfunden republikanischer Denare treten Rumänien (massiert im östlichen Oltenien, westlichen und zentralen Muntenien, Südostsiebenbürgen, Südwest- und Nordwestrumänien, Raum des unteren und mittleren Sereth)<sup>141</sup> und Bulgarien (Nordwestbulgarien, oberer Strymon, östliches oberes Morawa-System) deutlich neben Italien und Spanien als Schwerpunktregionen.

### DIE DOMINANZ DES RÖMISCHEN DENARS NÖRDLICH DER DONAU UND DIE FRAGE SEINER NACHPRÄGUNG

Ein Zustrom römischer Denare in die Gebiete nördlich der Donau ist regional unterschiedlich frühestens ab den 50er Jahren, mit einiger Wahrscheinlichkeit erst nach 50 v.Chr. zu datieren<sup>142</sup>. Charakteristisch ist immer wieder das gleichzeitige Erscheinen von abgegriffenen und nahezu prägefrischen Denaren in den Horten; so erscheint etwa eine Münzreihe republikanischer Denare ab 189/180 v.Chr. in einem Hort, der mit einer abgegriffenen Tiberius-Münze schließt und somit erst nach Mitte des 1. Jh. n.Chr. deponiert worden ist. Der Zustrom hat offensichtlich in der 2. Hälfte der 30er Jahre des 1. Jh. v.Chr. seinen Höhepunkt erreicht. Erst im Zeitraum ca. 30/10 v.Chr. und nicht unter Byrebistas, wie insbesondere von C. Preda angenommen, wird aufgrund der direkten Einbindung in das Vorfeld des Römischen Reiches und der Durchsetzung des Denars im Alltag südlich der Donau wie im intensiven Handel über den Strom hinweg<sup>143</sup> die eigenständige Münzprägung der verschiedenen politischen Formationen in Siebenbürgen, den walachischen Ebenen und der südlichen Moldau-Ebene aufgegeben und durch die sporadische Nachprägung römisch-republikanischer bis frühkaiserzeitlicher Denare ersetzt<sup>144</sup>. Dies entspricht der endgültigen Ablösung von Münzen des hellenistischen Standards durch die römische Denarwährung südlich der Donau seit ca. 20/10 v.Chr.

Ein Problem bildet die zeitliche Einordnung der Nachprägung von Denaren<sup>145</sup>. Nördlich der Donau tritt die sporadische Nachprägung römisch-republikanischer bis frühkaiserzeitlicher Denare, wobei die hybridisierende Imitation ersterer weitgehend überwiegt, an die Stelle der vorrömischen Münzprägung. Die Nachprägungen, darunter auch Serrati, sind teilweise extrem genau, wobei sich das mechanische Kopieren der Stempel wie das Nacharbeiten von Münzstempeln mit leichten Veränderungen nachweisen lässt, allerdings im Gewicht bei 3,01-4,26 g mit einem Mittel um oder knapp unter 3,5 g schwankend; Gußimitationen sind oft deutlich kleiner und leichter als die Originale<sup>146</sup>. Die Feinheit liegt im Durchschnitt über 92% bis um bzw. über 95%<sup>147</sup>. Andere Imitationen römischer Denare sind in traditioneller Weise stark stilisiert bzw. barbarisiert, so dass das Original oft kaum zu erkennen ist; der Kupferanteil kann bei diesen Münzen bis über 10% ansteigen. Allerdings sind Kombinationen von barbarisierten und guten Stempelkopien auf einer Münze durchaus möglich. Einen hohen Stand der Prägetechnik bezeugt der Verwahrfund von 14 Münzstempel für

<sup>141</sup> PÄRPĂUȚĂ 2006: 137-146, 319-430 mit Tabellen III-VIII und Karten 23-25.

<sup>142</sup> Zu früh ist der Ansatz eines ersten Massenzustroms bei LOCKYEAR 2004; 2008: auf 75/65 v.Chr. Gerade sein Vergleich mit Horten in Italien und auf der Iberischen Halbinsel nach Clustern entsprechender Zusammensetzung zeigt den zeitlichen Mindestabstand: Cluster H: medianes Enddatum Italien 74, Spanien 74, Rumänien (47 Horte) 49 v.Chr.; Cluster A 42 – 45 – 15 v.Chr.; Cluster Γ 28 – 22 – 15 v.Chr. Die von MIHAILESCU-BÎRLIBA 2013 in seiner Kritik an Lockyear ergänzend angeführten Horte verstärken noch die Grundtendenz des gezeichneten Bildes.

<sup>143</sup> Vgl. etwa das Erscheinen römischer Keramik in den getischen Zentren am Sereth, Poiana, Răcătău und Brad bzw. in Muntenien; POPESCU 2013; 2014.

<sup>144</sup> CHIȚESCU 1980; 1981; DAVIS 2006; 2010; allgemein DAVIS 2009; WOYTEK *et al.* 2012.

<sup>145</sup> DAVIS, PAUNOV 2012 (teils mit irrigem Bezug nach Preda u. a. auf „Burebista“ und „Dacian monetary“); PAUNOV 2014; zum Material DAVIS 2009; François de Callataj, „Putting the Balkan Silver Hoards in Broad Geographical and Historical Perspective (c. 130-30 BC)“, Vortrag auf dem 13. Thrakologenkongress Kazanlık 2017. Denarnachprägungen bei PÄRPĂUȚĂ 2006: 146-148.

<sup>146</sup> Der 12 v.Chr. schließende Hort von Breaza enthält 11 Gusskopien von 5 Denaremissionen (85, 76, 54, 48/47, 41 v.Chr.).

<sup>147</sup> Analysen bei LOCKYEAR 2008; WOYTEK *et al.* 2012.

Denarimitationen in Tilișca<sup>148</sup>. In der Metallwerkstätte von Șimleu Silvaniei-Cetate<sup>149</sup> fand sich ein Depot von römischen Denaren bis Tiberius, die offensichtlich im mittleren 1. Jahrhundert n. Chr. als Münzmetall für die Nachprägung von Denaren dienten, wie die als mißlungen ausgesonderte Gußimitation eines Legionsdenars des Antonius zeigt. Die Kombinationen von prinzipatszeitlichen Aversen mit republikanischen Reversen belegt die Fortsetzung der Nachprägungen und Imitationen im 1. Jahrhundert n. Chr.<sup>150</sup>, wobei diese möglicherweise bis zu den Dakerkriegen Trajans fortgedauert haben können, was die Stempel aus der 106 zerstörten Metallwerkstatt auf der vorrömischen Terrasse V von Grădiștea Muncelului nahezu legen scheinen<sup>151</sup>. Die Emissionsmenge solcher Münzen wurde in der Forschung stark überschätzt, wobei die Fiktion einer zentralistischen Monetarisierung des Wirtschaftslebens in einem „dakischen Staat“ des „Burebista“ (natürlich der Getenkönig Byrebas) und seiner Nachfolger im Hintergrund stand. Es ist jedoch von kleinen Emissionsvolumina auszugehen, wobei die einzelnen Münzhorte hinsichtlich der Imitationen zu 85-90% nur dort vorkommende Münzstempel und zahlreiche Stempelkoppelungen enthalten, so dass von sporadischen Prägungen und nur einem geringen Umlauf auszugehen ist<sup>152</sup>. Die Annahme von Kris Lockyear, dass die Nachprägungen bezwecken sollten, den Erhalt römischer Zahlungen als Teil des eigenen Machtprestiges im Konkurrenzkampf der verschiedenen politischen Einheiten vorzutauschen, als dieser Zustrom zum Erliegen kam, ist durchaus wahrscheinlich, allerdings möchte er dies mit einem angeblichen Rückgang nach ca. 65 v. Chr. verbinden<sup>153</sup>. Vielmehr ist nach den entsprechenden Zuwendungen durch Pompeius, die Caesarmörder sowie Octavian und Antonius mit der neuen Situation seit 30 v. Chr. und der Vernichtung des Cotiso ein Bruch eingetreten, in dessen Folge viel eher der Beginn von Nachprägungen an verschiedenen Orten, vielleicht sogar mit wandernden Münzwerkstätten, anzunehmen ist.

Charakteristisch für das späte 1. Jh. v. Chr. und das 1. Jh. n. Chr. sind große Horte mit offiziellen Denaren und lokalen Imitationen<sup>154</sup>, so der Hort von Poroschia/Teleorman mit 552 Münzen, davon 494 offizielle Prägungen bis M. Antonius 39 v. Chr., 9 barbarisierte Imitationen und 49 (oder 55) sehr genaue Nachprägungen (originale Prototypen 104-41 v. Chr.), wobei die offiziellen Denare vor ihrem Eintreffen in Muntenien bereits im Umlauf waren, während die Nachprägungen ohne Umlaufspuren gehortet sind<sup>155</sup>. Der

---

<sup>148</sup> 6 Avers- und 4 Reversstempel (AV+RV 148 und 79 v. Chr., nur AV oder RV 134, 130, 101, 86, 79, 74 v. Chr.), weitere völlig abgenutzte bzw. blanke Stempel; LUPU 1989 ging in einer traditionellen Sicht der ‚dakischen‘ Geschichte davon aus, dass das Inventar der Münzwerkstatt vergraben wurde, als der Herrschaftssitz unter ‚Burebista‘ seine Selbständigkeit verloren habe und in dessen Reich mit Zentrum in Südwestsiebenbürgen eingegliedert worden wäre. Archäologische Indizien für eine Verbergung vor dem 1. Jh. n. Chr., der Zeit der Blüte der Höhenfestung, gibt es nicht. Weitere Stempel sind aus Poiana am Sereth, Ocnița, der Region Kronstadt und Ludești (Prototyp C. Marius Capito) bekannt. Vgl. GLODARIU, IAROSLAWSCHI, RUSU 1992.

<sup>149</sup> POP, GĂZDAC 1999 (51 republikanische, 3 kaiserzeitliche Denare; ab 189 v. Chr., dominant die Prägungen 90-74 sowie 49-42 v. Chr.; die älteren Münzen waren lange im Umlauf). Ähnlich ist auch der Stăncuța-Hort zu werten (34 Denare, 53 Typ Thasos-Tetradrachmen, darunter zahlreiche Nachprägungen, wobei sich Siebenbürger Silber durch erhöhten Goldanteil ausweist; 2 Silberbarren); die Spurenelemente des einen Barrens entsprechen der Signatur der Münzen, der zweite hat Silber einer abweichenden Signatur; vgl. die Analysen bei LOCKYEAR 2008: 170-174; Nachprägungen z.T. mit erhöhtem Kupferanteil.

<sup>150</sup> WOYTEK *et al.* 2012: 137 mit Anm. 30. Die bei WOYTEK *et al.* 2012: 144 analysierte Münze mit nur 57% Silber dürfte aus eingeschmolzenen späten vorrömischen Münzen geschlagen sein.

<sup>151</sup> GLODARIU, IAROSLAWSCHI, RUSU 1992; 4 Aversstempel, einer nur als Bruchstück. Prototypen: C. Cassius, 126 v. Chr., gute Kopie; C. Hosidius Geta 68 v. Chr.; Denar des Tiberius, Lugdunum 14-37 n. Chr., gute Kopie. Die Technik der Stempel findet ihre Parallele in solchen der ausgehenden Republik und frühen Kaiserzeit (Mitteilung Bernward Ziegau). Zu der Feinmetallwerkstatt gehörte auch eine künstlerisch hochwertige Intaglio-Matrix aus Bronze römischer Herkunft (FLOREA 2015).

<sup>152</sup> Im Poroschia-Hort finden sich 24 L. Procius-Denare (80 v. Chr.), davon 3 reguläre Prägungen und 21 Nachprägungen mit gleichem Stempelpaar und einem Gewicht 3,04-4,26g, Durchschnitt bei 3, 51g; die 12 C. Piso Frugi-Imitationen zeigen alle Stempelkoppelungen oder gleiche Stempelpaare; vgl. LOCKYEAR 2008: 152-176; DAVIS 2010. Zu hoch sind die Schätzungen des Anteils von Nachprägungen bei LOCKYEAR 2004: 66.

<sup>153</sup> LOCKYEAR 2004: 66, 70.

<sup>154</sup> DAVIS 2006; 2009; LOCKYEAR 2008. Weitere neuere Horte sind etwa: Balkan-Hort 2003/2004, über 1.000 Denare, 60 Imitationen; Rumänien 2001, ca. 5.000 Denare, ca. 100 Imitationen. In kleinen Horten kann der Anteil der Imitationen auf 15-30% ansteigen.

<sup>155</sup> Vgl. DAVIS 2010.

Westsiebenbürger Hort mit über 6.000 Denaren bis Octavian 37 v.Chr. enthält 20 Imitationen mit 2,54-4,62g und hybriden Kombinationen der Prototypen (85/119 v.Chr., 137/74 v.Chr. etc.), wobei mehrere Münzen typische Züge der Barbarisierung tragen. Hier gilt das Gleiche. Metallanalysen der Nachprägungen bzw. Imitationen führen kaum weiter, da das Münzmetall aus eingeschmolzenen Münzen, zuerst wohl aus den hellenistischen Tetradrachmen, was durchaus rentabel war, gewonnen sowie mit anderen Metallressourcen vermischt werden konnte. Die großen Denarhorte waren offensichtlich das Ergebnis einer Thesaurierung nach dem Zufließen im Kontext der Anhäufung von Prestige und Macht<sup>156</sup>. Auch die Nachprägungen erfolgten nicht aus ökonomischen Motiven bzw. dem Ziel des Münzumlafes. Sie wurden sofort zum Gegenstand der Thesaurierung und schließlich der Deponierung in Horten, wobei letzteres teils kultischen Charakter gehabt zu haben scheint, teils sicher auf inneren Auseinandersetzungen wie auf die massive Wirkung der römischen Feldzüge der mittelaugusteischen und neronischen Zeit zurückgeht. Eine Monetarisierung des alltäglichen Wirtschaftslebens war in dem Raum nördlich der unteren Donau und insbesondere in Siebenbürgen erst das Ergebnis der römischen Eroberung.

#### LITERATUR

- ALEXANDER 1990 Alexander, M. C., *Trials in the roman Republic 149 BC to 50 BC*, University of Toronto Press, Toronto.
- ALEXANDRESCU 2007 Alexandrescu, P., *La fin de la Zone Sacrée d'époque grecque d'Istros*, in: *Dacia*, N.S., 51, 211-219.
- ALEXANDRESCU 2005 Alexandrescu, P., *Histria VII. La Zone Sacrée d'époque grecque (Fouilles 1915-1989)*, Academia Română Verlag, București.
- ALEXANDRESCU 1994 Alexandrescu, P., *La destruction d'Istros par les Gètes*, in: *Il Mar Nero*, 1, 179-214.
- ALMÁSSY 2016 Almássy, K., *Typology and Chronology: The First La Tène Horizon in the Upper Tisza Region*, in: Berecki, S. (Hrsg.), *Iron Age Chronology in the Carpathian Basin, Proceedings Of The International Colloquium From Târgu Mureș, 8–10 October 2015*, Mega Publishing House, Cluj-Napoca, 203-218.
- ALMÁSSY 2009 Almássy, K., *Celts or Dacians (?) in the Great Hungarian Plain: 1<sup>st</sup> c. BC-1<sup>st</sup> c. AD.*, in: Salač, V., Bemmann, J. (Hrsg.), *Mitteleuropa zur Zeit Marbods*, Tagung Roztoky u Křivoklátku 4.-8. 12. 2006 ; anlässlich des 2000 jährigen Jubiläums des römischen Feldzuges gegen Marbod; 19. Internationales Symposium Grundprobleme der Frühgeschichtlichen Entwicklung im Mittleren Donaauraum, Praha Archeologický Ústav Akad. Věd České Republiky, Bonn Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Univ. Praha-Bonn, 251-268.
- ANGELESCU, AVRAM 2014 Angelescu, M. V., Avram, A., *Histria – Un siècle de recherches*, in: *MCA*, S.N., 10, 35-49.
- ARDEVAN 2014 Ardevan, R., *Die erste Entdeckung von Koson-Münzen in Siebenbürgen*, in: Cociș, S. (Hrsg.), *Archäologische Beiträge. Gedenkschrift Zum Hundertsten Geburtstag Von Kurt Horedt*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 43-47.
- AVRAM 2000 Avram, A., *Wohltäter des Volkes in den pontischen Städten der späthellenistischen Zeit*, in: Schuller, W., Dreher, M. (Hrsg.), *Bürgersinn und staatliche Macht in Antike und Gegenwart*, Universitätsverlag Konstanz, Konstanz, 151-170.
- AVRAM et al. 2008 Avram, A., Bîrzescu, I., Zimmermann, K., *Die apollinische Trias von Histria*, in: Boll, R., Höckmann, U., Schollmeyer, P. (Hrsg.), *Kult(ur)kontakte. Apollon in Milet/Didyma, Histria, Myus, Naukratis und auf Zypern: Akten der Table Ronde in Mainz vom 11.-12. März 2004*, Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf., 107-144.

---

<sup>156</sup> Ebenso LOCKYEAR 2004: 70.

- AVRAM *et al.* 2013 Avram, A., Birzescu, I., Mărineanu Cârstoiu, M., Zimmermann, K., *Archäologische Ausgrabungen in der Tempelzone von Histria, 1990-2009*, in: *Il Mar Nero*, 8 (2010/2011), 39-101.
- AVRAM, IONESCU 2007-2009 Avram, A., Ionescu, M., *Un nuovo patronus della città di Callatis: Cn. Cornelius Lentulus Augur*, in: *Il Mare Nero*, 7 (2013), 167-177.
- BĂRBULESCU 2014 Bărbulescu, C. A., *Relații daco-romane la Dunărea de Jos în lumina cercetărilor arheologice (sec. I a.Chr.- I p.Chr.)*, Mega Verlag, Cluj-Napoca.
- BÄBLER 2007 Băbler, B., *Dio Chrysostom's Construction of Olbia*, in: Braund, D., Kryzhitskiy, S. D. (Hrsg.), *Classical Olbia and the Scythian World from the Sixth Century BC to the Second Century AD*, Oxford University Press, Oxford, 145-160.
- BERECKI 2016 Berecki, S. (Hrsg.), *Iron Age Chronology in the Carpathian Basin*, Mega Publishing House, Cluj-Napoca.
- BERECKI 2015 Berecki, S., *Iron Age Settlement Patterns and Funerary Landscapes in Transylvania (4<sup>th</sup>-2<sup>nd</sup> Centuries BC)*, in col. "Catalogi Musei Marisiensis", Seria Archaeologica, II, Mega Publishing House, Târgu Mureș.
- BERECKI 2008a Berecki, S., *The Chronology of the Celtic Discoveries from Transylvania*, in: Sirbu, V., Vaida, D. L. (Hrsg.), *Funerary Practices of the Bronze and Iron Ages in Central and South-Eastern Europe: Proceedings of the 9th International Colloquium of Funerary Archaeology, Bistrița, Romania, May 9<sup>th</sup> – 11<sup>th</sup>*, Mega Publishing House, Cluj-Napoca, 47-65.
- BERECKI 2008b Berecki, S., *The La Tène Settlement from Morești*, Mega Publishing House, Cluj-Napoca.
- BOIA 2017 Boia, L., *Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart des Vergangenen in der rumänischen Gesellschaft*, Weber A, Schiller Verlag, Bonn/Hermannstadt.
- BRATHER 2010 Brather, S., *Archäologische Kulturen und historische Interpretation(en)*, in: Burmeister, S., Müller-Scheeßel, N. (Hrsg.), *Fluchtpunkt Geschichte. Archäologie und Geschichtswissenschaft im Dialog*, Waxmann Verlag, Münster, 207-226.
- BRATHER 2009a Brather, S., *Ethnische Interpretationen in der europäischen Archäologie. Wissenschaftliche und politische Relevanz*, in: Schachtmann, J., Strobel, M., Widera, Th. (Hrsg.), *Politik und Wissenschaft in der prähistorischen Archäologie, Perspektiven aus Sachsen, Böhmen und Schlesien* (in col. „Berichte und Studien“, Nr. 56), V&R Unipress, Göttingen, 31-51.
- BRATHER 2009b Brather, S., *Ethnische Identitäten aus archäologischer Perspektive*, in: *Kelten am Rhein. Akten des dreizehnten Internationalen Keltologiekongresses 1. Archäologie. Ethnizität und Romanisierung*, in: *Bonner Jahrbücher*, Beiheft 58/1, Mainz, 1-12.
- BRATHER 2007 Brather, S., *Ethnische Identitäten und frühgeschichtliche Archäologie. Das Beispiel der Franken*, in: Rieckhoff, S., Sommer, U. (Hrsg.), *Auf der Suche nach Identitäten. Volk, Stamm, Kultur, Ethnos*, BAR IntS 1705, Oxford, 120-135.
- BRATHER 2004 Brather, S., *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie: Geschichte, Grundlagen und Alternativen*, in Series: „Reallexikon der Germanischen Altertumskunde“ – Ergänzungsbände 42, Berlin, New York.
- BRATHER 2002 Brather, S., „*Ethnische Gruppen*“ und „*archäologische Kulturen*“. *Identität und Sachkultur in der archäologischen Forschung*, in: *Das Altertum*, 47, 111-126.
- BRATHER 2000 Brather, S., *Ethnische Identitäten als Konstrukte der frühgeschichtlichen Archäologie*, in: *Germania*, 78, 139-177.
- BRAUND, KRYZHITSKIY 2007 Braund, D., Kryzhitskiy, S. D. (Hrsg.), *Classical Olbia and the Scythian World from the Sixth Century BC to the Second Century AD*, Oxford University Press, Oxford.
- BRESSON *et al.* 2007 Bresson, A., Ivantchik, A., Ferrary, J.-L. (Hrsg.), *Une koinè pontique. Cités grecques, sociétés indigènes et empires mondiaux sur le littoral nord de la Mer Noire (VII s. a.C. – III s. p.C.)*, Ausonius Verlag, Bordeaux.
- BRODERSEN 2013 Brodersen, K., *Könige im Karpatenbogen: Zur historischen Bedeutung von Jordanes' Herrscherliste*, in: *Zeitschrift für Siebenbürger Landeskunde*, 36, 129-146.

- BROUGHTON 1951-1986 Broughton, T. R. S., *The Magistrates of the Roman Republic*, 3 Vols., American Philological Association, New York, Atlanta..
- CALLATAÿ 2016 Callataÿ, F. de, *The Coinage Struck for the Romans in Hellenistic Greece: a quantified overview (mid 2nd – mid 1st c. BCE)*, in: Haymann, F., Hollstein, W., Jehne, M. (Hrsg.), *Neue Forschungen zur Münzprägung der römischen Republik. Beiträge zum internationalen Kolloquium im Residenzschloss Dresden 19.-21. Juni 2014*, in col. "Nomismata". Historisch-numismatische Forschungen 8), Habelt Verlag, Bonn, 314-338.
- CALLATAÿ 2012 Callataÿ, F. de, *Royal Hellenistic Coinages: From Alexander to Mithradates*, in: Metcalf, W. E. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Greek and Roman Coinage*, Oxford University Press, Oxford, 171-190.
- CALLATAÿ 2009 Callataÿ, F. de, *Armies Poorly Paid in Coins (The Anabasis of the Ten-Thousands) and Coins for Soldiers Poorly Transformed by the Markets (The Hellenistic Thasian-Type Tetradrachms) in Ancient Greece*, in: *Revue Belge de Numismatique et Sigillographie (RBN)*, 155, 51-70.
- CALLATAÿ 2008 Callataÿ, F. de, *Les tétradrachmes hellénistiques au nom des Thasiens et la circulation monétaire en Thrace aux IIe et Ier s. av. J.-C.*, in: *Revue Belge de Numismatique et Sigillographie*, 154, 31-54.
- CALLATAÿ 1997 Callataÿ, F. de, *L'histoire des guerres mithridatiques vues par les monnaies*, in Series „Numismatica lovaniensia”, 18, Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université catholique de Louvain, 98, Louvain-la-Neuve.
- CAVAGNA 2015 Cavagna, A., *Gli alleati di Bruto in Dacia e I 'Koson' D'oro*, in: Lucchelli, T., Rohr Vio, F. (Hrsg.), *Viri militares. Rappresentazione e propaganda tra Repubblica e Principato*, in col. "Polymnia", Studi di storia romana 4, Edizioni Università di Trieste, Trieste, 91-113.
- ČAMBAL 2011 Čambal, R., *Mittel- und spätlätènezeitliche Siedlungsobjekte in Slovenský Grob*, in: Zbor. SNM CV, *Archeológia* 21 (2009), 83-114.
- ČAMBAL 2004 Čambal, R., *Bratislavský hradný vrch – akropola neskoroläténskeho oppida. Der Bratislavaer Burghügel – Die Akropolis von spätlätènezeitlichem Oppidum*, in: Zbor. SNM, Arch. Supplementum 1, Bratislava.
- ČAMBAL et al. 2016 Čambal, R., Gregor, M., Bazovský, I., Břeuniová, G., Kovar, B., Karwowski, M., *The Pottery with Thickened Club Rim at the End of Late La Tène Period in the Middle Danube Region*, in: Karwowski, M., Ramsel, T. C. (Hrsg.), *Boii – Taurisci: Proceedings of the International Seminar, Oberleis-Klement, June 14th–15th, 2012*, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 147-169.
- ČAMBAL et al. 2009 Čambal, R., Gregor, M., Harmadyová, K., Halášová, E., Hluvata-Hudáčková, N., *Dácka Keramika z Bratislavského Oppida a Devíná*, in: Karwowski, M., Droberjar, E. (Hrsg.), *Archeologia Barbarzyńc: Powiązania i kontakty w świecie barbarzyńskim. – Archäologie der Barbaren 2008: Beziehungen und Kontakte in der barbarischen Welt*, Rzeszów, 77-99.
- ČAMBAL et al. 2006 Čambal, R., Gregor, M., Krámpel, T., Nagy, P., *Spätènezeitliche Objekte in Bratislava, Čajkovského Ulici Č. 9*, in: Zbor. SNM C, 2009/*Archeológia*, 16, 123-160.
- CHIŢESCU 1981 Chiţescu, M., *Numismatic Aspects of the Dacian State: The Roman Republican Coinage in Dacia and Geto-Dacian Coins of Roman Type*, BAR international series, 112, Oxford.
- CHIŢESCU 1980 Chiţescu, M., *Les monnaies géto-daces de type romain républicain et impérial*, in: *Dialogues d'Histoire Ancienne*, 6, 123-138.
- CONSTANTINESCU et al. 2015 Constantinescu, B., Cristea-Stan, D., Chiojdeanu, C., Oberländer-Târnoveanu, E., Martin, T., *Cronologia monedelor dacice de argint și aur de tip Koson pe baza informațiilor despre compoziția lor elementală*, in: Fortiu, S., Stavilă, A. (Hrsg.), *ArheoVest III/2. In memoriam Florin Medeleț, Interdisciplinaritate în Arheologie, Timișoara, 28 noiembrie 2015*, JATEPress Kiadó, Szeged, 709-721.

- CONSTANTINESCU *et al.* 2012 Constantinescu, B., Cristea-Stan, D., Vasilescu, A., Simon, R., Ceccato, C., *Archaeometallurgical Characterization of Ancient Gold Artefacts from Romanian Museums Using XRF, Micro-Pixe and Micro-SR-XRF Methods*, in: *Proceedings of the Romanian Academy A* 13, 1, 19-26.
- CONSTANTINESCU *et al.* 2009 Constantinescu, B., Cojocaru, V., Bugoi, R., Sășianu, A., *Some Metallurgical Aspects of Ancient Silver Coins discovered in Romania – Originals and Imitations*, in: *Proceedings of the 2<sup>nd</sup> International Conference "Archaeometallurgy in Europe"*, Mailand, 455-463.
- CONSTANTINESCU *et al.* 2003 Constantinescu, B., Sășianu, A., Bugoi, R., *Adulterations in First Century B.C.: The Case of Greek Silver Drachmae Analysed by X-Ray Methods*, in: *Spectrochimica Acta B*, 58, 759-765.
- CRAWFORD 1977 Crawford, M. H., *Republican Denarii in Romania: The Suppression of Piracy and the Slave Trade*, in: *JRS*, 67, 117-124.
- CRIȘAN 1986 Crișan, I. H., *Spiritualitatea geto-dacilor. Repere istorice*, Albatros Verlag, Bukarest.
- CRIȘAN 1979 Crișan, I. H., *Statul dac centralizat și independent condus de Burebista*, in: *AMP*, 3, 103-109.
- CRIȘAN 1978 Crișan, I. H., *Burebista and His Time*, Academia R.S.R. Verlag, Bukarest.
- CRIȘAN 1975 Crișan, I. H., *Burebista și epoca sa*, Enciclopedică română Verlag, Bukarest.
- CRIȘAN 1970 Crișan, I. H., *Zur Frage der dako-getischen Besiedlung auf dem Gebiet der Slowakei*, in: *Stud. Zvest. AA Archeologického ústavu Slovenskej Akad vied*, 18, 86-106.
- CRIȘAN 1969a Crișan, I. H., *Ceramică geto-dacică. Cu specială privire la Transilvania*, Științifică Verlag, Bukarest.
- CRIȘAN 1969b Crișan, I. H., *Probleme locuirii daco-geților pe teritoriul Slovaciei în lumina recentelor descoperiri arheologice (sec. V-IV î.n.e. – sec. IV e.n.)*, in: *ArhMold*, 6, 91-109.
- CRIȘAN 1968 Crișan, I. H., *Contribuții la problema unitații culturii materiale daco-getice*, in: *AMN*, 5, 21-32.
- CRIȘAN 1955 Crișan, I. H., *Ceașcă dacică*, in: *Studii Cerc. Științ.*, Cluj-Napoca, 127-157.
- CHRISTENSEN 2002 Christensen, A. S., *Cassiodorus, Jordanes and the History of the Goths. Studies in a Migration Myth*, Museum Tusculanum Press, Kopenhagen.
- DANA 2007 Dana, D., *Le nom du roi Decebale: aperçu historique et nouvelles données*, in: Fodorean, F., Nemeti, S., Nemeth, E. (Hrsg.), *Dacia Felix. Studia Michaeli Bărbulescu oblata*, Tribuna Verlag, Cluj-Napoca, 42-47.
- DANA 2003 Dana, D., *Les Daces dans les ostraca du désert oriental de l'Égypte: Morphologie des noms daces*, in: *ZPE*, 143, 166-186.
- DANA, MATEI POPESCU 2009 Dana, D., Matei-Popescu, F., *Soldats d'origine dace dans les diplômes militaires*, in: *Chiron*, 39, 209-256.
- DAVIS 2010 Davis, Ph., *A New Look on the Poroschia Hoard*, in: *Apulum*, 47, 249-253.
- DAVIS 2009 Davis, Ph., *Imitations of Roman Republican Denarii*, <http://rrimitations.ancients.info>.
- DAVIS 2006 Davis, Ph., *Dacian Imitations of Roman Republican Denarii*, in: *Apulum*, 43, 321-356.
- DAVIS, PAUNOV 2012 Davis, Ph., Paunov, E., *Imitations of Republican Denarii from Moesia and Thrace*, in: Paunov, E., Filipova, S. (Hrsg.), *ΗΡΑΚΛΕΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΘΑΣΙΩΝ. Studia in honorem Iliæ Prokopov*, Veliko Tarnovo, 389-413.
- DIMA, ILIE 2007 Dima, M., Ilie, D., *Tezaurul de monede de tip Koson descoperit la Târșea, com. Boșorod, jud. Hunedoara*, in: Nicolae, Eug. (red.), *Simpozion de numismatică organizat cu ocazia comemorării Sfântului Ștefan cel Mare, domn al Moldovei (1504-2004), Chișinău, 29 septembrie-2 octombrie 2004: Comunicări, studii și note*, Enciclopedică Verlag, București, 35-65.
- DOBESCH 2004 Dobesch, G., *Zentrum, Peripherie und Barbaren in der Urgeschichte und der Alten Geschichte*, in: Friesinger, H., Stuppner, F. (Hrsg.), *Zentrum und Peripherie. Gesellschaftliche Phänomene in der Frühgeschichte*, Materialien des 13. Internationalen Symposiums Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im mittleren Donauraum, Zwettl, 4.-8. Dezember 2000, VÖAW Verlag, Wien, 11-93.

- DOBESCH 2001 Dobesch, G., *Zur Chronologie des Dakerkönigs Burebista. Die Boier und Burebista*, in: *Ausgewählte Schriften, Bd. 2: Kelten und Germanen*, Böhlau Verlag, Köln-Weimar-Wien, 781-811, 813-822.
- DOBESCH 1995 Dobesch, G., *Das europäische „Barbaricum“ und die Zone der Mediterrankultur*, Holzhausen Verlag, Wien.
- FERENCZ 2007 Ferencz, I. V., *Celții pe Mureșul Mijlociu: La Tène-ul timpuriu și mijlociu în bazinul mijlociu al Mureșului (sec. IV-II î. Chr.)*, in series “Bibliotheca Brukenthal”, 16, Altip Verlag, Sibiu.
- FERENCZ, PESCARU 2004 Ferencz, I. V., Pescaru, A. (Hrsg.), *Daco-Geții. 80 de ani de cercetări arheologice sistematice la Cetățile dacice din Munții Orăștiei*, Deva.
- FERRARY 2017 Ferrary, J.-L., *Rome et le monde grec. Choix d'écrits*, Les Belles Lettres, Paris.
- FISCHER-BOSSERT 2016 Fischer-Bossert, W., *Koson Droueis*, in: Schwarzer, H., Nieswandt, H.-H. (Hrsg.), *Man kann es sich nicht prächtig genug vorstellen! Festschrift für Dieter Salzmann zum 65. Geburtstag*, vol. I, Scriptorium Verlag, Marsberg, 87-102.
- GEORGIEV 1983 Georgiev, V. I., *Thrakisch und Dakisch. Thrakische und dakische Namenskunde*, in: Temporini, H. et. al. (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt: Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung*, vol. II/29, 2, 1148-1194.1195-1213.
- FLOREA 2015 Florea, G. (Hrsg.), *Matrița de Bronz de la Sarmizegetusa Regia*, Mega Verlag, Cluj-Napoca.
- FLORESCU, FLORESCU 2005 Florescu, A., Florescu, M., *Cetățile traco-getice din secolele VI – III a. Chr. de la Stânțești (jud. Botoșani)*, „Cetatea de Scaun” Verlag, Târgoviște.
- FLORESCU 1961 Florescu, F. B., *Monumentul de la Adamklissi. Tropaeum Traiani*, Academia R.P.R. Verlag, Bukarest (Florescu, F. B., *Das Siegesdenkmal von Adamklissi. Tropaeum Traiani*, Bukarest-Bonn, 1965).
- FORSTER 2018 Forster, F. R., *Die Polis im Wandel. Ehrendekrete für eigene Bürger im Kontext der hellenistischen Polisgesellschaft*, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH, Göttingen.
- GLODARIU 2001 Glodariu, I., *Introducere în Istoria antică a României*, Curs, Partea I-a, Accent Verlag, Cluj-Napoca.
- GLODARIU 1976 Glodariu, I., *Dacian Trade with the Hellenistic and Roman World*, British archaeological reports, Suppl., ser. 8, Oxford.
- GLODARIU 1974 Glodariu, I., *Relații comerciale ale Daciei cu lumea elenistică și romană*, Dacia Verlag, Cluj.
- GLODARIU 1971 Glodariu, I., *Considerații asupra circulației monedei străina în Dacia sec. II î.e.n.- I e.n.*, in: AMN, 8, 71-90.
- GLODARIU, IAROSLAVSCHI, RUSU 1992 Glodariu, I., Iaroslavschi, E., Rusu, A., *Die Münzstätte von Sarmizegetusa Regia*, in: *Ephemeris Napocensis*, 2, 57-68.
- GÖBL 1994 Göbl, R., *Die Hexadrachmenprägung der Gross-Boier. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und die Nachbargebiete*, Fassbaender Verlag, Wien.
- GOSTAR 1984 Gostar, N., *Dinaștii daci de la Burebista la Decebal*, in: SCIVA, 35, 1, 45-53.
- GOSTAR, LICA 1984 Gostar, N., Lica, V., *Societatea Geto-Dacică de la Burebista la Decebal*, Junimea Verlag, Bukarest 1984.
- GRIGOROVA, PROKOPOV 2002 Grigorova, V., Prokopov, I., *Les drachmes d'Apollonia et Dyrrachion en Illyrie dans la circulation monétaire en Thrace (II<sup>e</sup>-I<sup>er</sup> s. av. J.-C.)*, in: *Actes du VIII<sup>e</sup> Congrès International de Thracologie*, Sofia, 651-679.
- GRÜNERT 2002 Grünert, H., *Gustaf Kossinna. Ein Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie*, in: Leube, A., Hegewisch, M. (Hrsg.), *Prähistorie und Nationalsozialismus: Die mittel- und osteuropäische Ur-Frühgeschichtsforschung in den Jahren 1933-1945*, Synchron Wissenschaftsverlag, Heidelberg, 307-320.
- GÜNTHER 2013 Günther, H.-Chr., *The First Collection of Odes: Carmina I-III*, in: Günther, H.-Chr. (Hrsg.), *Brill's Companion to Horace*, in series Brill's Companions to Classical Studies, Leiden-Boston, 211-406.

- HOLLSTEIN 2016 Hollstein, W., *The Aureus of Casca Longus (RRC 507/1)*, in: *Numismatic Chronicle*, 176, 155-170.
- HOLLSTEIN 2000 Hollstein, W. (Hrsg.), *Metallanalytische Untersuchungen an Münzen der Römischen Republik*, in series „Berliner Numismatische Forschungen” – Neue Folge, Band 6, Gebr. Mann Verlag, Berlin.
- HOURMOUZIADIS 2010 Hourmouziadis, J., *ΚΟΣΩΝ Gold Staters and Silver Drachmae – a Die Study*, in: *Revue Numismatique*, 166, 287-296.
- IAȚCU 2015 Iațcu, I., *Early Dacian Cup discovered at Ciurea (Iași County)*, in: *Acta Musei Tutovensis*, 11, 88-91.
- ILIESCU 1990 Iliescu, O., *Sur les monnaies d'or à la Légende ΚΟΣΩΝ*, in: *Numismatica e Antichità Classiche. Quaderni Ticinesi*, 19, Lugano, 185-214.
- ISVORANU, BABEȘ, CONSTANTINESCU 2010 Isvoranu, T., Babeș, M., Constantinescu, E.-M., *Tezaurul monetar geto-dacic din așezarea de la Cârломănești*, in: *Studii și Cercetări de Numismatică*, S.N., 1, 7-34.
- ISVORANU, COJOCARU 2011 Isvoranu, T., Cojocaru, V., *A Geto-Dacian Coin Hoard from the 1<sup>st</sup> Century BC in the Light of X-ray Fluorescence Analysis*, in: Papuci-Władyka, E., Vickers, M., Bodzek, J., Braund, D. (Hrsg.), *Pontika 2008. Recent Research on the Northern and Eastern Black Sea in Ancient Times: Proceedings of the International Conference, 21<sup>st</sup>-26<sup>th</sup> April 2008, Kraków*, in BAR international series, 2240, Archaeopress, Oxford, 159-162.
- IVANTCHIK 2007 Ivantchik, A., *Une nouvelle proxénie d'Olbia et les relations des cités grecques avec le royaume de Skilouros*, in: BRESSON et al. 2007: 99-110.
- KOLNIKOVÁ 2015 Kolníková, E., *Münzprägung und Geldwirtschaft an der Ostgrenze der boischen Besiedlung – Forschungsergebnisse und Fragestellungen*, in: Karwowski, M., Salač, V., Sievers, S. (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion*, Dr. Rudolf Habelt GmbH Verlag, Bonn, 253-271.
- KOLNIKOVÁ 2005 Kolníková, E., *Münzen der Eravisker, Azaler und andere Nachahmungen republikanischer Denare im nordkarpathischen Raum*, in: Biró-Sey, K., Buza, J., Csorna, M., Gedai, I. (Hrsg.), *In memoriam Ludovici Huszár*, Argumentum Kiadó, Budapest, 72-89.
- KOLNIKOVÁ 1996 Kolníková, E., *Norische Münzen im Oppidum von Bratislava und in seinem Hinterland*, in: *Slovenská Numizmatika*, 14, 9-57.
- LAZARENKO 2010 Lazarenko, I., *The Temple of the Pontic Mother of Gods in Dionysopolis*, in: Petropoulos, E. K., Maslennikov, A. A. (Hrsg.), *Ancient Sacral Monuments in the Black Sea*, Kyriakidis Brothers Publishing House, Thessalonike, 13-62.
- LICA 2000 Lica, V., *The Coming of Rome in the Dacian World*, Universitätsverlag Konstanz, Konstanz.
- LOCKYEAR 2008 Lockyear, K., *Aspects of Roman Republican Coins found in Late Iron Age Dacia*, in: Spinei, V., Munteanu, L. (Hrsg.), *Miscellanea numismatica antiquitatis in honorem septagenarii magistri Virgilii Mihăilescu-Bîrliba*, Academia Română Verlag, Bukarest, 147-176.
- LOCKYEAR 2004 Lockyear, K., *The Late Iron Age Background to Roman Dacia*, in: Hanson, W. S., Haynes, I. P., *Roman Dacia. The Making of a Provincial Society*, Journal of Roman Archaeology, Supplementary Series 56, Portsmouth/RI, 33-74.
- LUPU 1989 Lupu, N., *Tilișca: asezările arheologice de pe Cățânaș*, Științifică și Enciclopedică Verlag, Bukarest.
- LUSCHIN VON EBENGREUTH 1904 Luschin von Ebengreuth, A., *Keltenmünzen von der Gerlitzentalpe und aus Moggio*, in: *Jahrbuch der K. K. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler* 2, 73-102.
- MIHAILESCU-BÎRLIBA 1996/1997 Mihailescu-Bîrliba, L., *Nationalism in Romanian Archaeology up to 1989*, in: *Studia Antiqua et Archaeologica*, 3/4, 161-164.
- MIHAILESCU-BÎRLIBA 2013 Mihailescu-Bîrliba, V., *Noi analize și interpretări privind moneda romană republicană*, in: *ArhMold*, 36, 153-157.

- MIHAILESCU-BÎRLIBA 1996/1997 Mihailescu-Bîrliba, V., *Impact of Political Ideas in Romanian Archaeology before 1989*, in: *Studia Antiqua et Archaeologica*, 3/4, 157-160.
- ŁUCZKIEWICZ, SCHÖNFELDER 2008 Łuczkiwicz, P., Schönfelder, M., *Untersuchungen zur Ausstattung eines späteisenzeitlichen Reiterkriegers aus dem südlichen Karpaten- oder Balkanraum*, in: *JbRGZM*, 55, 159-210.
- MÂNDESCU 2010 Măndescu, D., *Cronologia perioadei timpurii a celei de-a doua epoci a fierului (sec. V-III a.Chr.) între Carpați, Nistru și Balcani*, Istros Verlag, Brăila.
- META 2015 Meta, A., *Le monnayage en argent de Dyrrachion 375-60/55 av.J.-C.*, Vol. 1, *Recherches archéologiques franco-albanaises École française d'Athènes*, Athen.
- MILITKÝ 2015 Militký, J., *Die Boier und die Numismatik – Gegenwärtiger Stand der Forschung und die Möglichkeiten der Interpretation des Fundbestandes*, in: in: Karwowski, M., Salač, V., Sievers, S. (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion*, Dr. Rudolf Habelt GmbH Verlag, Bonn, 69-101.
- MITREA 2011 Mitrea, B., *Monedele descoperite în cetățuia geto-dacă de la Poiana*, in: *ArhMold*, 24, 187-219.
- MITTHOF 2018 Mitthof, F., *Vexatissimi nummi. Ein halbes Jahrtausend Forschung zu den Koson-Münzen*, in: *AMN*, 54, 105-168.
- MITTHOF (im Druck) Mitthof, F., *Goldstatere des Lysimachos-Typs sowie des Pharnakes II. und Asandros. Die Analyse eines siebenbürger Schatzfundes durch Abbé Eder aus dem Jahre 1803*, in: Woytek, B. (Hrsg.), *Ars critica numismatica. Joseph Eckhel (1737-1798) and the development of numismatic method*, Wien.
- MOISIL 2012 Moisil, D., *Descoperiri monetare antice și byzantine din Romania IV*, in: *Cercetări numismatice*, 18, 293-322.
- MOSCALU 1983 Moscalu, E., *Ceramică traco-getică*, Muzeul Național de Istorie, Bukarest.
- MUNTEANU 2011 Munteanu, L., *Some Remarks Concerning the Gold Coins with the Legend 'ΚΟΣΩΝ'*, in: Holmes, N. (Hrsg.), *Proceedings of the XIV<sup>th</sup> International Numismatic Congress*, Vol. 1, Glasgow, 304-309.
- MUNTEANU 2003 Munteanu, L., *Despre emiterea monedelor de tip Koson*, in: *ArhMold*, 26, 241-264.
- MUNTEANU 2002 Munteanu, L., *Despre descoperirile monetare de tip Koson*, in: *ArhMold*, 25, 253-270.
- MUNTEANU, CHIRIAC 2016 Munteanu, L., Chiriac, C., *The Hoard with Coins of ‚Huși-Vovriești’ Type Discovered in Huși*, in: Cojocaru, V., Rubel, A. (Hrsg.), *Mobility in Research on the Black Sea Region*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 541-580.
- MUSILOVÁ et al. 2014 Musilová, M., Barta, P., Herucová, A. (Hrsg.), *Bratislavský hrad. Dejiny, výskum a obnova*, Slovenské národné múzeum – Historické múzeum, Bratislava.
- NATEA et al. 2012 Natea, G. V., Palaghie, V., Luca, S. A., *La Tène Discoveries in the Settlement of Turdaș-Luncă (Hunedoara County, Romania)*, in: *Acta Terrae Septemcastrensis*, 11, 141-166.
- NICULESCU 2016 Niculescu, G. A., *On Florin Curta's Attack*, in: *Dacia*, N.S., 60, 307-327.
- NICULESCU 2011 Niculescu, G. A., *Culture-Historical Archaeology and the Production of Knowledge on Ethnic Phenomena*, in: *Dacia*, N.S., 55, 5-24.
- NICULESCU 2004/2005 Niculescu, G. A., *Archaeology, Nationalism and the „History of the Romanians” (2001)*, in: *Dacia*, N.S., 48/49, 99-124.
- NICULESCU 1997/1998 Niculescu, G. A., *The Material Dimension of Ethnicity*, in: *New Europe College Yearbook*, 1, 203-262.
- NICULIȚĂ 2004 Niculiță, I., *Thraco-Getica. Studii și materiale*, Cartdidact Verlag, Chișinău.
- NICULIȚĂ, TEODOR, ZANOCI 2002 Niculiță, I., Teodor, S., Zanoci, A., *Butuceni. Monografie arheologică*, Bukarest.
- NICULIȚĂ, ZANOCI, BĂȚ 2016 Niculiță, I., Zanoci, A., Băț, M., *Evoluția habitatului din microzona Saharna în epoca fierului*, in series *Biblioteca „Tyragetia” XXVII*, Chișinău.
- NICULIȚĂ, ZANOCI, BĂȚ 2015 Niculiță, I., Zanoci, A., Băț, M., *Newly Discovered Iron Age Sites near the Village of Stohnaia, Rezina District, Republic of Moldova*, in: *Istros*, 21, 153-176.

- NICULIȚĂ, ZANOCI, BĂȚ 2014 Niculiță, I., Zanoci, A., Băț, M., *Administrative, Religious and Cult Centers in the East-Carpathian Area during the 2<sup>nd</sup> Half of the 1<sup>st</sup> Millennium BC*, in: *Mousaios*, 19, 259-276.
- NICULIȚĂ, ZANOCI, BĂȚ 2013 Niculiță, I., Zanoci, A., Băț, M., *Fortified settlements of the 6<sup>th</sup>-3<sup>rd</sup> centuries BC in the Southern part of the Middle Dniester*, in: Niculică, B. P., Boghian, D. (Hrsg.), *Semper fidelis. In honorem magistri Mircea Ignat*, Istros Verlag-Muzeul Brăilei, Suceava, 299-323.
- PĂRPĂUȚĂ 2006 Părpăuță, T. D., *Moneda în Dacia preromană (secolele IV a Chr.-I p. Chr.)*, Trinitas Verlag, Iași.
- PAUNOV 2014 Paunov, E. I., *Dies for Striking Republican and Early Imperial Coins from Moesia and Thrace: Ancient Forgeries or Something Else?*, in: *Journal of Ancient History and Archaeology*, 1, 29-35.
- PAUNOV 2013 Paunov, E. I., *From Koine to Romanitas: The Numismatic Evidence for Roman Expansion and Settlement in Bulgaria in Antiquity (Moesia and Thrace, ca. 146 BC – AD 98/117)*, Ph.D. Thesis, Cardiff.
- PAUNOV, PROKOPOV 2013 Paunov, E. I., Prokopov, I. S., *Actium and the "Legionary" Coinage of Mark Antony. Historical, Economic and Monetary Consequences in Thrace (the Coin Evidence)*, in: Liampi, K., Papaevangelu-Genakos, C., Zachos, K., Doudougli, A., Iakovidou, A. (Hrsg.), *Numismatic History and Economy in Epirus during Antiquity: Proceedings of the 1st International Conference Numismatic History and Economy in Epirus During Antiquity (Univeristy Of Ioannina, October 3<sup>rd</sup> – 7<sup>th</sup> 2007)*, KERMA 3, Athen, 107-128.
- PAUNOV, PROKOPOV 2002 = IRRCHBulg Paunov, E. I., Prokopov, I. S., *An Inventory of Roman Republican Coin Hoards and Coins in Bulgaria (IRRCHBulg)*, Ennerre Verlag, Mailand.
- PESDITSCHKEK 2009 Pesditschek, M., *Barbar, Kreter, Arier: Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr*, 2 Bde., Südwestdt. Verlag für Hochschulschriften, Saarbrücken.
- PETAC, GEORGESCU 2015 Petac, E., Georgescu, M., *O monedă rară de tip Vârteju-București descoperită în București (Dâmăroaia)*, in: *Revista de Cercetări Arheologice și Numismatice*, 1, 148-151.
- PETAC, VÎLCU 2013 Petac, E., Vilcu, A., *The Lysimachus type Gold mintage from Odessos*, in: *Istros*, 19, 297-326.
- PETAC, VÎLCU 2012 Petac, E., Vilcu, A., *Syrian wars and the beginning of Lysimachus-type staters at Tomis*, in: *Istros*, 18, 51-63.
- PETOLESCU 2017 Petolescu, C. C., *Geneza poporului Român. O sinteză arheologică și istorică*, Univers Enciclopedic Verlag, Bukarest.
- PETOLESCU 2016 Petolescu, C. C., *Decebalus regele dacilor*, Univers Enciclopedic Gold Verlag, Bukarest.
- PETOLESCU 2010 Petolescu, C. C., *Dacia – un mileniu de istorie*, Academia Română Verlag, Bukarest.
- PETOLESCU 2011 Petolescu, C. M., *Monedele regelui Coson*, Academia Română Verlag, Bukarest.
- PICARD 2008 Picard, O., *Thasische Tetradrachmen und die Balkankriege im ersten Jahrhundert v. Chr.*, in: Bürrer, F., Müller, H. (Hrsg.), *Kriegskosten und Kriegsfinanzierung in der Antike*, WBG, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 175-192.
- PIPPIDI 1984 Pippidi, D. M., *Gètes et Grecs dans l'histoire de la Scythie Mineure à l'époque de Byrebistas*, in: Pippidi, D. M., *Parerga. Ecrits de Philologie, d'Epigraphie et d'Histoire ancienne*, Les Belles Lettres, Bukarest-Paris, 177-188.
- PIPPIDI 1975 Pippidi, D. M., *La 'seconde fondation' d'Istros à la lumière d'un document nouveau*, in: Pippidi, D. M., *Scythica Minora. Recherches sur les colonies grecques du litoral roumain de la Mer Noir*, Academia R.S.R. Verlag, Bukarest-Amsterdam, 193-201.
- PIPPIDI 1962 Pippidi, D. M., *Das Datum des Ehrendekrets für Aristagoras, Sohn des Apatourios*, in: Pippidi, D. M., *Epigraphische Beiträge zur hellenistischen Geschichte Histrias in hellenistischer Zeit*, Berlin, 89-100 (rumänische Fassung in: Pippidi, D. M., *Contribuții la istoria veche a Romaniei*, Bukarest, 1967, 270-286).
- PIPPIDI 1957 Pippidi, D. M., *La date du décret histrien pour Aristagoras, fils d'Apatourios (Syll. <sup>3</sup> 708)*, in: *Dacia*, N.S., 1, 165-177.
- PLANTOS, CIUTĂ 2015 Plantos, C., Ciută, M.-M., *New Discovered Archaeological Artifacts from Craiva "Piatra Craivii" Dacian Fortress (Cricău Commune, Alba County) I*, in: *Acta Terrae Septemcastrensis*, 14, 251-263.

- POP 2008 Pop, H., *Argintul dacic sălăjean*, Mega Verlag, Cluj-Napoca.
- POP, GĂZDAC 1999 Pop, H., Găzdac, C., *The Roman Hoard from Șimleul Silvaniei*, in: *Acta Musei Napocensis*, 36, 169-187.
- POP, PUPEZĂ 2006 Pop, H., Pupeză, P., *Dacians and Celts in the North-Western Romania*, in: Sîrbu, V., Vaida, D. L. (Hrsg.), *Thracians and Celts: Proceedings of the international Colloquium from Bistrita 18-20 May 2006*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 183-212.
- POPA 2018 Popa, C. N., *Modelling Identities. A Case Study from the Iron Age of South-East Europe*, Springer International Publishing, Cham (CH).
- POPA 2015 Popa, C. N., *Late Iron Age Archaeology in Romania and the Politics of the Past*, in: *Dacia*, N.S., 59, 337-361.
- POPA 2014 Popa, C. N., *The Trowel as Chisel. Shaping Modern Romanian Identity through the Iron Age*, in: Ginn, V., Enlander, R., Crozier, R. (Hrsg.), *Exploring Prehistoric Identity. Our Construct or Theirs?*, Oxbow Books, Oxford, 164-174.
- POPA, Ó RÍAGÁIN 2012 Popa, C. N., Ó Ríagáin, R., *Archaeology and Nationalism in Europe. Two Case Studies from the Northwest and Southeast of Europe*, in: Popa, C. N., Ó Ríagáin, R. (Hrsg.), *Archaeology and (De)Construction of National and Supra-National Politics*, *Archaeological Review from Cambridge* 27, 52-70.
- POPA, STODDART 2014 Popa, C. N., Stoddart, S. (Hrsg.), *Fingerprinting the Iron Age. Approaches to Identity in the European Iron Age. Integrating South-Eastern Europe into the Debate*, Oxbow Books, Oxford-Philadelphia.
- POPESCU 2014 Popescu, M.-C., *Roman Pottery discovered on the Dacian Site of Răcătău (Bacău County, Romania)*, in: *Rei Cretariae Romanae Fautorum*, Acta 43, 151-158.
- POPESCU 2013 Popescu, M.-C., *Hellenistic and Roman Pottery in Pre-Roman Dacia (2<sup>nd</sup> Century B.C. – 1<sup>st</sup> Century A.D.)*, A.R.A. Verlag, Bukarest.
- PREDA 2007 Preda, C., *Some Thoughts on the Coinages of the Eastern Celts and the Geto-Dacians*, in: *Slovenská Numizmatika*, 18, 115-126.
- PREDA 1998 Preda, C., *Istoria monedei în Dacia preromană*, Enciclopedică Verlag, Bukarest.
- PREDA 1973 Preda, C., *Monedele geto-dacilor*, Academia R.S.R. Verlag, Bukarest.
- PROKOPOV 2012 Prokopov, I. S., *The Silver Coinage of the Macedonian Regions 2<sup>nd</sup>- 1<sup>st</sup> Century BC.*, in series “Collection Moneta”, 131, Wetteren.
- PROKOPOV 2011 Prokopov, I. S., *The Imitations of Late Thasian Tetradrachms: Chronology, Classification and Dating*, in: Holmes, N. (Hrsg.), *Proceedings of the XIV<sup>th</sup> International Numismatic Congress*, Vol. 1, Glasgow, 337-344.
- PROKOPOV 2009 Prokopov, I. S., *Basic Coin Types in Thrace. Recorded Quantities and their Participation in the Coin Circulation during the 2<sup>nd</sup>-1<sup>st</sup> Centuries BC*, in: Drougou, S., Touratsoglou, G., *ΚΕΡΜΑΤΙΑ ΦΙΛΙΑΣ. Τιμητικός τόμος για τον Ιωάννη Τουράτσογλου*, Hypourgeio Politismou, Nomismatiko Mouseio, Ekdoseis Sēma, Athen, 247-253.
- PROKOPOV 2006 Prokopov, I. S., *Die Silberprägung der Insel Thasos und die Tetradrachmen des “Thasischen Typs” vom 2.-1. Jh. v. Chr.*, in series *Griechisches Münzwerk*, Akademie Verlag, Berlin.
- PUPEZĂ 2012 Pupeză, L.-P., *Veacul întunecat al Daciei. Arheologie și istorie în spațiul carpato-danubian de la sfârșitul secolului III a. Chr. până la începutul secolului I a. Chr. (The Dark Age of Dacia. Archaeology and History in the Carpathian-Danubian Region between the End of the 3<sup>rd</sup> and the Beginning of the 1<sup>st</sup> Century BC)*, Mega Verlag, Cluj-Napoca.
- PURECE et al. 2014 Purece, S., Natea, G., Palaghie, V., Luca, S. A., *The Hoard with Roman Republican and Dyrhachian Coins from Miercurea Sibiului-IV – Highway*, in: *Coinage and Commerce in Southeast Europe*, 6, 7-47.

- RUSTOIU 2016 Rustoiu, A., *Some Questions Regarding the Chronology of La Tène Cemeteries from Transylvania. Social and Demographic Dynamics in Rural Communities*, in: Berecki, S. (Hrsg.), *Iron Age Chronology in the Carpathian Basin: Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureş 8-10 October 2015*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 235-264.
- RUSTOIU 2015a Rustoiu, A., *Weapons as Symbols and the Multiple Identities of the Warriors. Some Examples from Transylvania*, in: Wefers, S., Karwowski, M., Fries-Knoblach, J., Trebsche, P., Ramsel, P. (Hrsg.), *Waffen – Gewalt – Krieg. Beiträge zur Internationalen Tagung der AG Eisenzeit und des Institut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego – Rzeszów 19.-22. September 2012*, Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur, Langenweißbach, 127-148.
- RUSTOIU 2015b Rustoiu, A., *The Celtic Horizon in Transylvania. Archaeological and Historical Evidence*, in: Berecki, S., *Iron Age Settlement Patterns and Funerary Landscapes in Transylvania (4<sup>th</sup>-2<sup>nd</sup> Centuries BC)*, Mega Verlag, Târgu Mureş, 9-29.
- RUSTOIU 2012a Rustoiu, A., *Commentaria archaeologica et historica (I)*, in: *Ephemeris Napocensis*, 22, 159-183.
- RUSTOIU 2012b Rustoiu, A., *The Celts and Indigenous Populations from the Southern Carpathian Basin. Intercommunity Communication Strategies*, in: Berecki, S. (Hrsg.), *Iron Age Rites and Rituals in the Carpathian Basin: Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureş 7-9 October 2011*, Mega Verlag, Târgu Mureş, 357-390.
- RUSTOIU 2008a Rustoiu, A., *The Beginning of the Celtic Colonization inside the Carpathians. Archaeological and Historical Reference Points*, in: Pop, H. (Hrsg.), *Dacian Studies. Contributions for La Tène Period Researches: In Memoriam Dr. Mircea Rusu*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 33-52.
- RUSTOIU 2008b Rustoiu, A., *The Celts from Transylvania and the Indigenous Communities from Northern Balkans. Cultural Exchanges and Individual Mobility*, in: *Ephemeris Napocensis*, 18, 25-44.
- RUSTOIU 2006 Rustoiu, A., *The Celts between Tisa and the Carpathians before and after the Great Invasion in the Balkans*, in: Sirbu, V., Vaida, D. L. (Hrsg.), *Thracians and Celts: Proceedings of the international Colloquium from Bistrita 18-20 May 2006*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 213-228.
- RUSTOIU 2005a Rustoiu, A., *The Padea-Panagjurski Kolonii Group in South-Western Transylvania*, in: Dobrzańska, H., Megaw, V., Poleska, P. (Hrsg.), *Celts on the Margin: Studies in European Culture Interaction, 7<sup>th</sup> century BC – 1<sup>st</sup> century AD, dedicated to Zenon Wozniak*, Institute of Archaeology and Ethnology of the Polish Academy of Sciences, Cracow, 109-119.
- RUSTOIU 2005b Rustoiu, A., *Archäologische und historische Hinweise betreffend den Anfang der keltischen Kolonisation des innerkarpatischen Raumes*, in: *Apulum*, 42, 57-76.
- RUSTOIU, BERECKI 2016 Rustoiu, A., Berecki, S., *Cultural Encounters and Fluid Identities in the Eastern Carpathian Basin in the 4<sup>th</sup>-3<sup>rd</sup> Centuries BC*, in: Armit, I., Potrebica, H., Črešnar, M., Mason, P., Büster, L. (Hrsg.), *Cultural Encounters in Iron Age Europe*, in series Minor no. 38, *Archaeolingua*, Budapest, 285-304.
- RUSTOIU, BERECKI 2014 Rustoiu, A., Berecki, S., *Celtic Elites and Craftsmen. Mobility and Technological Transfer during the Late Iron Age in the Eastern and South-eastern Carpathian Basin*, in: Berecki, S. (Hrsg.), *Iron Age Crafts and Craftsmen in the Carpathian Basin: Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureş, 10-13 October 2013*, Mega Verlag, Târgu Mureş, 249-278.
- RUSTOIU, GHEORGHIU 2010 Rustoiu, A., Gheorghiu, G., *“General” and “Particular” in the Dressing Fashion and Metalwork (An iron variant of the Jezerine type brooches from Piatra Craivii – Alba County)*, in: Căndea, I., Sirbu, V. (Hrsg.), *Tracii și vecinii lor în Antichitate (The Thracians and Their Neighbours in Antiquity)*. *Studia in Honorem Valerii Sirbu*, Istros Verlag, Brăila, 447-457.
- RUSTOIU, USUȚIU 2013 Rustoiu, A., Usuțiu, A., *Celtic Colonization in Banat. Comments regarding the Funerary Discoveries*, in: Sirbu, V., Ștefănescu, R. (Hrsg.), *The Thracians and Their Neighbors in the Bronze and Iron Ages. Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Congress of Thracology, II: Necropolises, Cult Places, Religion, Mythology*, Istros Verlag, Braşov, 323-345.
- SĂȘIANU 1980 Sășianu, A., *Moneda antică în vestul și nord-vestul României / Ancient coinage in Western and North-Western Romania*, Muzeul Țării Crișurilor, Oradea.

- SHERK Sherk, R. K., *Rome and the Greek East to the Death of Augustus*, Cambridge University Press, Cambridge, 1984.
- SORDI 1982 Sordi, M., *Timagene di Alessandria: uno storico ellenocentrico e filobarbaro*, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, II/30, 1, 775-797.
- SPINEI, RUBEL 2008 Spinei, V., Rubel, A. (Hrsg.), S. Brather, *Archaeology and Identity. Central and East Central Europe in the Earlier Middle Ages*, Academia Română Verlag, Bukarest.
- STAN 2014 Stan, M. G., *The Phenomenon of Roman Republican Coinage in Pre-Roman Dacia. A Reexamination of the Evidence*, in: *JAH*, 1.4, 44-67.
- STROBEL 2018 Strobel, K., *Zur vermeintlichen Statthalterschaft des Domitius Ahenobarbus in Illyricum und zu den Kommanden des M. Vinucius im Donauraum*, in: Kastler, R., Lang, F., Wendling, H. (Hrsg.), *Faber Salisburgi. Festschrift für Wilfried K. Kovacsovics zum 65. Geburtstag*, Eigenverlag, Universität Salzburg, Fachbereich Altertumswissenschaften, Salzburg, 305-316.
- STROBEL 2017 Strobel, K., Rez. zu B. Meier, *Geschichte und Kultur der Kelten (München 2012)*, in: *Klio*, 99, 705-713.
- STROBEL 2016a Strobel, K., *Der untere Donauraum in der Kartographie des Ptolemaios zwischen Aktualität und Antiquiertheit. Das Bild Dakiens in der antiken Geographie*, in: *Orbis Terrarum*, 14 (2017), 194-228.
- STROBEL 2016b Strobel, K., *Die Daker und Dakien. Ein Pseudo-Ethnos im Spiegel der sich wandelnden Ethnonymik und Toponymik*, in: Frass, M., Graßl, H., Nightingale, G. (Hrsg.), *Akten des 15. Österreichischen Althistorikertages Salzburg, 20. – 22. November 2014*, Paracelsus Buchhandlung & Verlag Sebastian F. Gutmann, Salzburg, 149-193.
- STROBEL 2015a Strobel, K., *Das frühe Stammesreich der keltischen Noriker in Kärnten – Ein Konstrukt der Wissenschaftsgeschichte. Zur Geschichte der Träger der latènezeitlichen Mokronog-Kultur beiderseits der Karawanken*, in: Strobel, K., Lafer, R. (Hrsg.), *Antike Lebenswelten. Althistorische und papyrologische Studien*, Walter de Gruyter GmbH & Co KG, Berlin-Boston, 28-152.
- STROBEL 2015b Strobel, K., *Antike Geographie und Ethnographie: Quellensteinbrüche für die Eisenzeitarchäologie?*, in: Karl, R., Leskovar, J. (Hrsg.), *Interpretierte Eisenzeiten 6. Fallstudien, Methoden, Theorie*, Oberösterreichisches Landesmuseum Linz, Linz, 191-220.
- STROBEL 2015c Strobel, K., *Die Boii – ein Volk oder nur rein Name? Zur Problematik von antiker Geographie und Ethnographie*, in: Karwowski, M., Salač, V., Sievers, S. (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 21*, Dr. Rudolf Habelt Verlag, Bonn, 35-67.
- STROBEL 2014 Strobel, K., *Vorrömischer und frühromischer Geldverkehr in Noricum: Fragen und Tendenzen*, in: Alram, M., Emmerig, H., Harreither, R. (Hrsg.), *Akten des 5. Österreichischen Numismatikertages Enns 2012, 21.-22. Juni 2012*, Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich, Enns-Linz, 67-99.
- STROBEL 2005-2007 Strobel, K., *Die Frage der rumänischen Ethnogenese. Kontinuität – Diskontinuität im unteren Donauraum in Antike und Frühmittelalter*, in: *Balkan-Archiv*, N.F. 30-32, 59-166.
- STROBEL 1998 Strobel, K., *Dacii. Despre complexitatea mărimilor etnice, politice și culturale ale istoriei spațiului Dunării de Jos [Die Daker. Zur Komplexität ethnischer, politischer und kultureller Größen der Geschichte des unteren Donauraumes]*, in: *SCIVA*, 49, 1-2, 61-95, 207-227.
- SUCEVEANU 1998 Suceveanu, A., *Protos kai megistos (basileus)*, *IGB I<sup>2</sup>*, 13, Z. 22-23, in: *Tyche*, 13, 229-247.
- SUCEVEANU 1983 Suceveanu, A., *Burebista et la Dobroudja*, in: *Thraco-Dacica*, 4, 45-58.
- SUCEVEANU 1975 Suceveanu, A., *À propos d'Argedava à la lumière d'une inscription inédite*, in: *Revue Roumaine d'Histoire*, 14, 111-118.
- TELEAGA 2016 Teleaga, E., *Schwerter aus der Region des Eisernen Tores. Ein chronologischer Beitrag der Mittel- und Spät-La-Tène-Waffengräber*, in: Berecki, S. (Hrsg.), *Chronology in the Carpathian Basin: Proceedings of the International Colloquium from Târgu Mureș 8-10 October 2015*, Mega Verlag, Cluj-Napoca, 293-324.

- TORBOV, ANASTASSOV 2008 Torbov, N., Anastassov, J., *Le groupe „Padea-Panagjurski Kolonii”: réexamen des ensembles funéraires des II<sup>e</sup> et I<sup>er</sup> s. av. J.-C. du nord-ouest de la Bulgarie*, in: Sîrbu, V., Stîngă, I. (Hrsg.), *The Iron Gate Region during the Second Iron Age: Settlements, Necropolises, Treasures*, Istros Verlag, Drobeta-Turnu Severin, 95-107.
- TREBSCHKE 2015 Trebsche, P., *Das Wandern ist der Boier Lust? Quellenkritische Überlegungen zur Ethnizität latènezeitlicher Gruppen im mittleren Donauraum*, in: Karwowski, M., Salać, V., Sievers, S. (Hrsg.), *Boier zwischen Realität und Fiktion: Akten des internationalen Kolloquiums in Cesky Krumlov vom 14.-16.11.2013*, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte, Band 21, Bonn, 183-210.
- URSU 2017 Ursu, T., *Kogaion. Cercetări multidisciplinare la sanctuarele dacice din Munții Orăștiei*, Universitară Verlag, Bukarest.
- VASILESCU, CONSTANTINESCU, BUGOI 2011 Vasilescu, A., Constantinescu, B., Bugoi, R., *Micro-SR-XRF Studies of Gold Provenance in Archaeology*, in: *Romanian Journal of Physics*, 56, 366-372.
- VERDERY 1991 Verdery, K., *National Ideology under Socialism. Identity and Cultural Politics in Ceausescu's Romania*, Berkeley-Los Angeles.
- VESPREMEANU-STROE *et al.* 2013 Vespremeanu-Stroe, A., Preotease, L., Hanganu, D., Brown, A. G., Birzescu, I., Toms, P., Timar-Gabor, A., *The Impact of the Late Holocene Coastal Changes on the Rise and Decay of the Ancient City of Histria (Southern Danube Delta)*, in: *Quaternary International*, 293, 245-256.
- VÎLCU 2010 Vilcu, A., *Sur les statères en or de type Koson*, in: *Transylvanian Review*, 19, Suppl. 5, H. 1, 199-212.
- VÎLCU *et al.* 2011 Vilcu, A., Petac, E., Constantinescu, B., Chiojdeanu, C., Stan, D., Niculescu, G., *Considerations Regarding the Greek Gold Coins Struck during the 4<sup>th</sup> to the 1<sup>st</sup> Centuries BC in the Light of XRF Analysis*, in: *Peuce*, S.N., 9, 501-512.
- VRTEL 2016 Vrtel, A., *The Internal Structure of Late Latène Settlement of Bratislava*, in: *RevArchPicardie*, Sonderband 30, 333-342.
- VRTEL 2015 Vrtel, A., *Bemerkungen zum Katastrophenhorizont des Bratislavaer Oppidums*, in: Werfer, S., Karwowski, M., Fries-Knoblach, J., Trebsche, P., Ramsel, P. (Hrsg.), *Waffen – Gewalt – Krieg. Beiträge zur Internationalen Tagung der AG Eisenzeit und des Institut Archeologii Uniwersytetu Rzeszowskiego – Rzeszów 19.-22. September 2012*, Beier & Beran. Archäologische Fachliteratur, Langenweissbach, 53-69.
- VULPE 2012a Vulpe, A., *Herodotus and the Scythian Problem in Romania*, in: *Dacia*, N.S., 56, 47-75.
- VULPE 2012b Vulpe, A., *Scythians and Agathyrsi in the Carpatho-Danubian Region*, in: *SCIIVA*, 63, 1, 27-66.
- VULPE 2005 Vulpe, A., *Reflecții despre problema geto-dacică*, in: Spinei, V., Lazarovici, C.-M., Monah, D. (Hrsg.), *Scripta Praehistorica. Miscellanea in honorem nonagenarii magistri Mircea Petrescu-Dîmbovița oblata*, Trinitas Verlag, Iași, 563-578.
- VULPE, TEODOR 2003 Vulpe, R., Teodor, S., *Piroboridava. Așezarea geto-dacică de la Poiana*, Bibliotheca Thracologica XXXIX, Bukarest.
- VULPE, ZAHARIADE 1987 Vulpe, A., Zahariade, M., *Geto-Dacii în Istoria Militară a Lumii Antice*, Militară Verlag, Bukarest.
- WAHLE 1941 Wahle, E., *Zur ethnischen Deutung frühgeschichtlicher Kulturprovinzen. Grenzen der frühgeschichtlichen Erkenntnis*, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philologisch-Historische Klasse. 2. Abh. 1940/41, Heidelberg.
- WINKLER 1972 Winkler, I., *Considerații despre moneda „Koson”*, in: *SCIV*, 23, 1, 173-199.
- WOYTEK *et al.* 2012 Woytek, B. E., Rodrigues, M., Cappa, F., Schreiner, M., Radtke, M., Reinholz, U., *Imitations of Roman Republican Denarii: New Metallurgical Data*, in: *American Journal of Numismatics*, 24, 133-162.
- YANAKIEVA 2017 Yanakieva, S., *Thracian Onomastica and the Issue of Semantic Motivation*, in: *Bulgarian Language*, 64/4, 46-52.